Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Andeutungen

des

Sichtbaren vom Unſichtbaren,

in

mehrern Predigten

von

Chriſtian Friedrich Kranich,

evangel. Pfarrer in Hemberg,

Diſtrikt Obertoggenburg.

BIBLIOT. ACADEM. LAUSAN.
LIBERTÉ ET PATRIE

Nihil fere est in universa rerum natura,
quod attento non possit prodesse ad virtutem.

REINHARD.

Glarus,
in der Freulerſchen Buchhandlung.
1822.

Digitized by Google

Digitized by Google

Seiner Hochwürden

Herrn Herrn Steudel,

Doktor und Profeſſor der Theologie

zu Tübingen,

widmet aus inniger Hochachtung

dieſe Predigtſammlung

der Verfaſſer.

Nb. dieſes Blatt wird hinter dem Titel angebracht.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorbericht.

Einen Fremdling, der irgendwo erſcheint, der um Gaſtfreundſchaft und Zugang zu den Familien bittet, fragt man mit Recht: was er wolle, in welcher Abſicht er komme und wofür man ihn halten ſolle? Auf ähnliche Weiſe wird man auch den Verfaſſer dieſer Predigten, denen er eine freundliche Aufnahme überall, wo ſie hinkommen, wünſcht, befragen. Darauf muß er antworten, und er wird es thun, wie es ihm um's Herz iſt. Hat er ausgeredet und man findet, daß er ſich hie und da geirret habe, ſo läßt er ſich gern von ſachkundigen Männern zurechtweiſen und ſchämt ſich deſſen nicht nur nicht, ſondern dankt auch herzlich für freundliche Belehrung. Freilich wünſcht er auch, nicht nur gedemü-

Digitized by Google

thiget, ſondern auch ermuntert zu werden. Wünſcht er zu viel?

Viele arbeiten am Baue des Reiches Gottes, deſſen Eckſtein Chriſtus iſt. Auch der Verfaſſer iſt, wie das Titelblatt ausſagt, ein Mitarbeiter, obgleich ein geringer, in einer Berggemeine im Lande Toggenburgs. Seine Kirche, worin er das Wort des Lebens verkündet, ſteht auf der Höhe, und frei iſt um ihn die Ausſicht in die Nähe und Ferne. Die ſichtbare Natur mit ihren wechſelnden Phänomenen liegt offen vor ſeinem Blick. An alle äußern Erſcheinungen aber, wie ſie an ihm vorübergehen, knüpft er gern höhere, überſinnliche Wahrheiten aus dem Buch der Bücher, der Bibel. In der Schule ſeines Herrn und Meiſters, worin er nimmer auslernen wird, hat er ſich in dieſer Art, die Natur zu betrachten, um dadurch allezeit an die Glaubens- und Sittenlehren der heiligen Schrift kräftig erinnert zu werden, immer mehr zu üben verſucht. Wie wohl er ſich dabei befinde, und welch ein kräftiges Erwe-

Digitized by Google

ckungsmittel dieß wenigſtens für ihn ſey, das darf er freudig öffentlich bekennen.

Damit nun die Gemeine des Verfaſſers überall im Buche der Natur die Ausſprüche Gottes in der heiligen Schrift finden, leſen, beherzigen und ſo immerdar mit Gottes Wort umgehen möge, hat er ihr nicht ſelten Anleitung dazu zu geben verſucht, und dieſe Predigten ſind eine kleine Probe davon. Nicht ohne Segen glaubt er auf ſolche Weiſe geprediget zu haben, weil er in Erfahrung brachte, daß ſeine Vorträge nicht nur gut gefaßt und im Gedächtniß behalten, ſondern auch für viele erwecklich und den religiöſen Sinn belebend wurden. Freilich iſt das Sichtbare bloß *Andeutung*, woran ſich das Unſichtbare knüpfen, Verwandtes mit Verwandtem amalgamiren und zu immer weitern Betrachtungen leiten ſollte. Ob aber auf ſolche Weiſe nicht der Einbildungskraft zuviel zugemuthet werde, darüber wird der Verfaſſer gern den einſichtsvollen Leſer entſcheiden laſſen.

Digitized by Google

Uebrigens ſind dieſe Predigten alle zeitgemäß gehalten worden, und in mehrern ſind die Spuren ziemlich ſichtbar, die ihre Lokalität verrathen, wie es ja nicht anders ſeyn kann. Möge nun dieſes kleine Samenkorn im Garten des Reiches Gottes im nähern und weitern Kreiſe Früchte der Erbauung und Beſſerung zum Lobe und Preiſe des Herrn erzeugen, was in unſern Tagen des Unglaubens und Aberglaubens ſo Noth thut! Möge wenigſtens die gute Abſicht nicht verkannt und gemißdeutet werden, die zur Herausgabe dieſer Predigten beſtimmte

Hemberg, den 18. Oktober 1821.

den Verfaſſer.

Digitized by Google

Der Frühling.

Pſalm 92, 13.

Wonnig begrüßte uns dieſes Jahr der Frühling. Herrlich erwachte Gottes Schöpfung. Fruchtbar öffnete die Erde ihren mütterlichen Schooß vor unſern Augen, und noch erblicken wir die Pracht und den Schmuck der Natur in Thälern und auf Höhen. Ueberall ſehen wir, um menſchlich zu reden, die vom Fett triefenden Fußtritte des Herrn, die uns die erfreulichſten Ausſichten in ein geſegnetes Jahr zeigen. Oft ſchon rollte der Donner über uns in finſtern Wetterwolken, aber alle zogen — Dank ſey es dem guten Vater im Himmel, der Alles leitet! — alle zogen wohlthuend und ſegnend vorüber. Deſſen ſeyd Ihr alle Zeugen, Andächtige!

Möchte jedoch der holde Frühling nicht vorübergehen und welken, ohne für uns alle erweckend, belehrend und beſſernd geworden zu ſeyn! Denn ſchon eilt der blüthenreiche May zum Ende und bald wird uns der Frühling in den Sommer führen und Abſchied von uns nehmen. So eilen die Jahreszeiten! Und ſollten ſie uns wohl weiter nichts zu überlegen und zu beherzigen darbieten, als nur ihren Segen für unſern Leib

zu benutzen oder darauf zu hoffen, wie jetzt? Chriſten! Ihr wiſſet, der Menſch lebt nicht allein vom Brod, ſondern voneinem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes gehet. Daher iſt es gewiß zweckmäßig, ja heilige Pflicht, daß ich nach dem heiligen Pfingſtfeſte Eure Aufmerkſamkeit auch auf das richte, was der Allmächtige um Euch her in ſeiner wundervollen Schöpfung thut; nicht nur um uns zu nähren, ſondern auch, und zwar vorzüglich, um Ihm, geleitet durch Sein Leben verheißendes Wort, deſto treuer und ergebener zu werden. So erfordert's ja unſer Beruf und unſere Beſtimmung. Laſſet uns daher, nach dem Winke unſers Textes, den Frühling als ein Bild des wahren Gottesverehrers anſehen. So freundlich nämlich; ſo geſchäftig-fruchtbar; und ſo wichtig der Frühling für die Zukunft iſt, ſo und auf ähnliche Weiſe läßt ſich vom wahren Gottesverehrer reden und auf ſeine Eigenſchaften hindeuten.

Du aber, Schöpfer, Erhalter und unſer Vater! der Du alles lebendig macheſt in Thälern und auf Höhen und die Erde erneuerſt, — erneuere auch unſere Herzen durch Dein Wort und Deinen Geiſt, damit wir immer fähiger werden Dich anzubeten im Geiſt und in der Wahrheit. Segne dieſe Betrachtung an uns allen, und laß Keinen leer ausgehen. Amen.

Digitized by Google

I.

Freundlich iſt der Frühling. Gewiß, ſo erſcheint er einem Jeden unter uns und theilt ſich ſo in dieſer Geſtalt, unſerer Empfindung mit, belebt und erhebt ſie! Denn wer ſieht wohl den Tod lieber als das Leben, wer die Unfruchtbarkeit lieber als die Fruchtbarkeit, und wer ſieht das Einförmige lieber als die Manigfaltigkeit?? Wie ſchön iſt der Frühlingsmorgen, wenn die Sonne den Himmel röthet und mit freundlichem Angeſicht hervortritt, und immer höher ſteigt, und ihre Strahlen weiter verbreitet und Alles erleuchtet! Scheint es nicht, als freue ſich der hohe Säntis *), indem er mit Purpur bekleidet daſteht und die erſten Sonnenſtrahlen empfängt? Jubelnd, mit Lobgeſängen begrüßen die Vögel auf den Zweigen die erleuchtete Schöpfung. Tauſendfarbige Blumen glänzen im Morgenthau auf den Wieſen und erheben ihr erfriſchtes Haupt der Sonne entgegen. Dicht belaubt ſtehen die Bäume in ihrer Pracht und Blüthe, und allenthalben herrſcht Leben und Freude. Denn der Winter iſt nicht mehr. Schnee und Eis belaſten nicht mehr die Erde, und feſſeln nicht mehr die Flüſſe, und halten nicht mehr die Fruchtbarkeit zurück. Wer ſich daher gegenwärtig in Gottes Schöpfung mit Andacht umſieht, dem lächelt Alles freundlich entgegen, der kann ſich nicht enthalten mit dem begeiſterten Sänger des alten Bundes zu rufen: Herr, wie

*) Ein Gebirge in der Nähe des Kantons Appenzell.

ſind Deine Werke ſo groß und viel, Du haſt ſie alle weislich geordnet, und die Erde iſt voll Deiner Güte! Danket dem Herrn, denn Er iſt freundlich, und Seine Güte währet ewiglich! — Freilich erſcheinen im Frühling auch finſtere Wetterwolken, die Alles überſchatten; die Schöpfung geräth gleichſam in Schrecken, wenn Blitze mit größter Schnelligkeit herabzücken und furchtbare Donnerſchläge erfolgen, und wir fühlen beſonders in dieſen Augenblicken die demüthigende Wahrheit: Der Menſch iſt in ſeinem Leben wie Gras; er blühet wie eine Blume auf dem Felde; wenn der Wind darüber gehet, ſo iſt ſie nimmer da, und ihre Stätte kennet ſie nicht mehr. Aber ſiehe! bald wird es wieder anders; das Wetter zieht vorüber, und freundlicher und ſchöner wird Alles als vorher, — es war lauter Segen und Wohlthat vom himmliſchen Vater. Dieß haben wir dieſen und ſo manchen entſchwundenen Frühling geſehen und erfahren.

Indem wir aber mit unſern Blicken auf der Pracht und Freundlichkeit der Schöpfung ruhen, ſo laſſet uns nun auch, unſerm Vorhaben gemäß, den wahren Verehrer Gottes, das Ebenbild des unſichtbaren Schöpfers, in's Auge faſſen und mit dem Frühling in Vergleichung ſetzen.

So freundlich die Sonne am Morgen ſich erhebt, eben ſo freundlich ſchaut das Auge des wahren Gottesverehrers zum himmliſchen Vater empor,

Digitized by Google

mit dem er durch ſeinen Heiland, Jeſus Chriſtus, vertraut und in Kindesverhältniß geſetzt worden iſt. So tritt er vor Gott und betet zu Ihm; Dank, inniger, freudiger Dank iſt das Erſte, was ſein Herz wohlthuend bewegt; und ſchöner und herrlicher und Gott gefälliger iſt ſein Lob, das aus der Tiefe ſeines Gemüths zum Throne des Ewigen aufſteigt, als das Lied der Vögel. Demüthig fühlt er, wie nichts der Menſch für ſich allein iſt, und wie wahr der Apoſtel ſpricht: Was haſt du, o Menſch, das du nicht empfangen hätteſt; ſo du es aber empfangen haſt, was rühmeſt du dich denn, als habeſt du es nicht empfangen? So wie ja die Sonne nicht durch ſich ſelbſt, durch ihre eigene Kraft, aufgehet und ihr Tagewerk beginnet, ſondern geſendet wird vom Schöpfer Himmels und der Erde, — alſo der wahre Gottesverehrer. Sollte er mißmuthig und unzufrieden an ſein Werk gehen, oder vor des Tages Laſt und Hitze erbeben? Wird er doch vom himmliſchen Vater dahin gerufen; weiß er doch, daß er nicht allein ſteht und unter dem Beiſtande Gottes ſeine Geſchäfte verrichtet; ſollte er nicht getroſt ſeyn? Mit freundlichem Antlitz tritt daher der Gatte und Hausvater in den Kreis ſeiner Familie, und begrüßt jedes Haupt mit Liebe und zärtlichem Wohlwollen, obſchon er ſeine Kräfte für ſie alle anſtrengen und arbeiten muß, denn in ſeinem Herzen wohnt der Friede Gottes. Mit zärtlichem Blick der Liebe und Freundlichkeit

Digitized by Google

verſammelt die edle Mutter ihre Kinder um ſich her, und drückt jedes an ihre warme Bruſt, und hört jedes geduldig und freundlich an, und neigt ſich zu einem jeden liebevoll herab, das ſeine Hände nach ihr ausſtreckt, obſchon ihr Mutterberuf auch viele Beſchwerden und Opfer ihr auflegt; aber in ihrem Herzen iſt die Sonne des Friedens Gottes aufgegangen, und dieſe Sonne leuchtet ſanft durch ihr Auge, bewegt und erwärmt ihre Gefühle, die ſich in Liebe ausſprechen, und ermuntert und belebt ſie zu einer Thätigkeit, die nimmer ermüdet und verdrüßlich wird. So wie die Sonne im Frühling allen Gegenſtänden, Bergen und Thälern, Feldern und Wieſen, Bäumen und Geſträuchen eine freundliche, lachende Geſtalt giebt, eben ſo freundlich und wohlwollend fühlt das Herz des wahren Gottesverehrers für alle ſeine Mitmenſchen. Von ſeinem Herrn und Heiland weiß er, alle Menſchen ſind Kinder Gottes, mithin ſeine Brüder und mit ihm verwandt; alle haben mit ihm gleiche Rechte und gleiche Beſtimmung, und alle ſollen an dem großen Segen der Erlöſung Jeſu Chriſti Theil nehmen, ſollen gerettet und zum Himmel erzogen werden, ſo wie ja über alle nur eine und dieſelbe Sonne aufgeht. Darüber freut ſich von ganzem Herzen der wahre Anbeter Gottes und Chriſt. Wie, ihn ſollte noch der Stolz kalt und fühllos machen; oder der Neid ſollte ſein Herz zerreiſſen; die Mißgunſt und Härte ſollte ſeine Stirn zuſammenziehen; der Geiz ſollte ſein Inneres verſteinern?

Digitized by Google

Nein, er iſt freundlich, und nicht etwa nur äußerlich, nach gemeiner Sitte und Höflichkeit, ſondern vielmehr innerlich, von Herzen; Freundlichkeit und wahre Güte ſind bei und in ihm Natur, und keine Heuchelei. „Aber,“ wendet man mir vielleicht ein, „freundlich kann doch der beſte Menſch nicht immer ſeyn, denn das ſteht nicht in ſeiner Gewalt; wie oft wird er beunruhiget und von allen Seiten beſtürmet, ſo daß ſich ſein ſonſt heiteres Geſicht in düſtere Falten ziehen und ſein Auge weinen wird?“ Das will ich nicht leugnen, meine Andächtigen, ſolche Zeitpunkte können allerdings auch für den wahren Verehrer Gottes eintreten und ſind es wirklich ſchon oft; aber ſie ſind vorübergehend, rauben nie ſeine innere Ruhe, ſondern bringen ſie nur in eine heilſame Bewegung und haben für ihn immer die wohlthätigſten Folgen, weil ſein Vertrauen um ſo ſtärker wird, daß er ſagen kann: Iſt Gott für mich, wer mag wider mich ſeyn? Leiden ſind Vorboten reinerer und größerer Freuden, ſo wie ja auf Sturm und Donner heller Sonnenſchimmer folgt im Frühling. So ſchaut er, der wahre Gottesverehrer, mit freundlichem Antlitz zum Himmel und hofft das Beſte. Das kann aber freilich nur der, welcher im Geiſt und in der Wahrheit, nach der Lehre unſers Herrn, Gott verehret und anbetet; wer dem Mammon dient, und ihn zu ſeinem Gott macht, wird einem Rohre ähnlich ſeyn, das der Wind hin und her drehet; ſeine Freundlichkeit hängt von der Befriedigung ſeiner Neigungen und

Lüſte ab, und ſie wird mit dieſen unaufhörlich wechſeln, ſo daß man ihm ſich nie ſicher anvertrauen darf. Nur der Gerechte grünt wie ein Palmbaum, ſchön und lieblich, und ſein Sinn und Geiſt iſt freundlich wie der Frühling.

II.

Und eben ſo auch zweytens geſchäftig-fruchtbar, wie der Frühling es iſt und wie er uns allen gegenwärtig erſcheint. Auch darauf laſſet uns nun unſere Aufmerkſamkeit richten.

Jeder unter uns, m. Z., kann es täglich mit Freuden beobachten, wie alles in der Natur gleichſam arbeitet, keimt, treibt und empor ſtrebt und wächſt. Die Wieſen grünten, ſobald der Winter wich und Schnee und Eis vom warmen Sonnenſtrahle ſchmolzen, ſobald die Luft zugleich wärmer wehte; aber ſie blieben nicht ſo, denn bald erſchienen die erſten Frühlingsblumen, und als dieſe wieder verblüthen, traten unzählige andere an ihre Stelle. Das Gras wuchs, wurde immer größer, und üppig groß ſehen wir es ſchon in Thälern und auf Höhen! nicht lange wird es dauern, ſo wird es ſchon zur Ernte reif ſeyn. — Die Bäume trieben Knospen; aber dabei blieb es nicht, bald waren ſie belaubt, mit Blüthen überſchneit, und ſchon fallen ſie ab und laſſen hie und da Früchte ſehen. Zart arbeitete ſich die Saat durch die Erdrinde — wie wunderbar! — aber dabei blieb es nicht, ſondern ſie wurde bald zu ſtärkern

Digitized by Google

Halmen und wächſt üppig vor unſern Augen. — In Gärten und auf Feldern wurde geſäet und gepflanzt; bald keimte Alles hervor und bereitet uns frohen Genuß. Nichts bleibt in der Natur zurück, ſondern Alles dringt vorwärts und wächſt ſeiner Beſtimmung entgegen. Schauet hin auf alle Gefilde um Euch her, wie geſchäftig, wie fruchtbar arbeitet die Natur! —

Schauet nun aber auch in dieſem Bilde den wahren Verehrer Gottes, m. A., wie ihn das Evangelium bezeichnet. Möchtet ihr dadurch ermuntert und begeiſtert werden und dann hingehen und ein Gleiches thun! —

Der Gerechte wird grünen, wie ein Palmbaum; er wird wachſen wie die Zedern auf Libanon. Schönes herrliches Bild! Dich wollen wir tief auffaſſen und aufnehmen in unſer Denken, Empfinden, Reden und Handeln — in unſer ganzes Weſen! Zunehmen im Guten und fortſchreiten in Allem, was Gott verlangt und der Beruf des Chriſten in ſich faßt, — das iſt nicht nur Wunſch ſondern auch redliches Beſtreben des wahren Anbeters Gottes. Nicht nur einen Anfang will er machen im Guten, er fährt auch unabläßig darin fort und ſteht nicht ſtille, weil Stillſtand augenblicklicher Rückfall iſt. Nicht nur für ſich will er etwas thun und ſeine Kraft anſtrengen; ſondern überall, wohin er nur kann, will er Segen verbreiten, wie die Frühlingsſonne ihre Strahlen überall hinſendet. Nicht nur eine Pflicht will er erfüllen, ſondern alle Pflichten

die er Gott, die er ſeinem Nächſten und ſich ſelbſt zu leiſten ſchuldig iſt. Nicht heute nur will er thätig ſeyn, ſondern immer, ſo lange er Kraft hat, ſo wie im Frühling die Triebkraft in der Natur unaufhörlich wirkt. Nicht heute nur will er, der wahre Verehrer Gottes, beſſer werden und ſich vor Sünden hüten, nein! immer will er fortfahren vollkommen zu werden, wie der Vater im Himmel vollkommen iſt, ſo wie ja der Frühling nur dann recht fruchtbar iſt, wenn keine ſchädlichen Fröſte wieder kehren, Fröſte, die oft Alles wieder verderben und das Wachsthum ſehr verhindern. Nicht heute nur will er, der ächte Verehrer Gottes und Nachfolger Chriſti, den Seinen verſorgender Vater, pflegende Mutter, gehorſamer Sohn und Tochter, redlicher Freund, treuer Knecht und getreue Magd, gewiſſenhafter Beamte, rechtſchaffener Lehrer und Beförderer der Wahrheit ſeyn, ſondern immer will er den Grundſatz ſeines Herrn vor Augen haben und befolgen: Ich muß wirken, ſo lange es Tag iſt; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. Das iſt meine Speiſe, daß ich thue den Willen deß, der mich geſandt hat, und vollende Sein Werk.

Da aber der wahre Verehrer Gottes nichts Größeres und Herrlicheres kennt, als das Reich des Herrn mit allen ſeinen Satzungen und Verheißungen, ſo ſchätzt er ſich glücklich, ein Mitarbeiter daran zu ſeyn und wahre Erkenntniß Gottes und Seines Sohnes

befördern zu helfen unter den Brüdern, ſelbſt in der Ferne, durch Unterſtützung aller der Anſtalten, wodurch das Licht des Evangeliums fortgepflanzt wird zum Heile aller derer, die noch in Finſterniß und Schatten des Todes ſitzen. Wie könnte der wahre Chriſt gleichgültig ſeyn gegen das, was Menſchen der Wildniß entreißt und zu Kindern Gottes umſchafft, — ich meine die preiswürdigen Miſſions-Anſtalten und Bibel-Geſellſchaften?! Wer das Heilige lieb hat, wird ſich von Herzen über dieſe Anſtalten freuen und ſie, nach Kräften, befördern helfen, damit es überall licht werde, wie es im Frühling heiter und freundlich wird. Darum laſſet Euer Licht leuchten vor den Leuten, daß ſie Eure guten Werke ſehen und den Vater im Himmel preiſen. Gel. Fr., Bezeichnet jeden Eurer Lebenstage mit preiswürdigen Thaten, die in Gott gethan ſind, und laſſet nicht ab, ſondern erweitert Eure Wirkſamkeit immer mehr und mehr, und ſeyd geſchäftig und fruchtbar an guten Werken!

III.

Richtet noch einmal Eure Blicke auf den Frühling, und erwäget: wie wichtig er für die Zukunft iſt, und dann wollen wir zugleich in dieſem Bilde den Gerechten wahrnehmen und uns dadurch ermuntern und erquicken.

Digitized by Google

Weiſe und väterlich hat es Gott geordnet, daß die Gewächſe im Frühling ſchnell und leicht hervorkommen und der Trieb der Fruchtbarkeit ſehr ſtark iſt. Wäre es nicht ſo, und die Hitze des Sommers träte zu früh ein, ſo würde das Meiſte zurück bleiben, die ſchönſten Keime müßten verderben oder könnten ſich doch nicht ſo zum Wachsthum entwickeln, wie wir es jetzt ſehen und ſchon manches Jahr geſehen haben. Welche Hoffnung gewährt uns daher der Frühling ſchon auf den Herbſt; wie bereitet ſich alles dazu, obgleich langſam und nach und nach; wie ſchön liegt die Ernte in der Blüthe vor uns, und wie wahr iſt es: daß auf einen kargen Frühling auch gewöhnlich ein karger Herbſt folge! — Nicht dann erſt ſegnet uns Gott, m. A., wenn wir die Früchte einſammeln in unſere Scheuern, ſondern ſchon jetzt, da Blüthen treiben und Blüthen wieder abfallen, da das Samenkorn keimt und zum Halme ſich bildet, da Gras und Blume noch zart iſt, aber zum Futter für unſer Vieh zur Höhe ſtrebt. Wie wichtig iſt alſo der Frühling für die Zukunft und wie unentbehrlich für unſere Nahrung und Erhaltung! Gewiß das begreift jeder unter uns.

Und nun wendet Euern Blick vom Frühling in dieſer Beziehung auf den wahren Verehrer Gottes, wie uns die Bibel Beiſpiele aufſtellt und die Lehre unſers Herrn es verlangt. Vor allem nimmt er die Zeit wahr, weil auf ihre weiſe Anwendung unendlich viel ankommt. Darum benutze treu die ſchöne, kräftige

Jugendzeit; ſammle nützliche Kenntniſſe, ſo viel du kannſt und es dir Mittel und Umſtände möglich machen, damit du einſt Früchte tragen und damit gemeinnützig wirken könneſt; denn gerade jetzt iſt dein Geiſt bildſam und fähig, Licht und Weisheit in ſich aufzunehmen, um in Zukunft brauchbar im Dienſte Gottes zu werden; gerade jetzt muß deine Würde und dein Schickſal zu deinem Heile beginnen und ſich immer mehr entwickeln zu größerem Nutzen und Segen. Was im Frühling verdirbt, iſt allezeit ein Verluſt. Und es ſollte nicht noch größerer Schade ſeyn, wenn entweder die Kraft deines Weſens erſchlafft oder roh und unwirkſam iſt, ſo, daß du ſie nicht leiten und zum Segen anwenden kannſt? Auf die Jugend folgt das ernſtliche, thätige Alter, wie auf den Frühling der Sommer; aber wehe dir, wenn du unvorbereitet der Hitze des Tages ausgeſetzt wirſt und du dir die Kraft der Religion noch nicht angeeignet haſt; wie willſt du die Mühen, Beſchwerden und Opfer der Pflicht übernehmen und ausharren? Wirſt du nicht einer Pflanze aus dem Triebhauſe gleichen, die im heißen Sonnenſtrahl ſo gleich verwelkt? Aber Heil dir, wenn du reich an Erkenntniß, gebildet und geleitet durch die Lehre unſers Herrn, begeiſtert für das Gute, und gewaffnet mit dem Muthe, wie ihn evangeliſcher Glaube erzeugt, in das erwachſene Alter, in deinen Beruf und Wirkungskreis trittſt; wie geeignet und fähig wirſt du ſeyn, Früchte zu bringen, Gutes zu

thun, ohne zu ermüden! Du wirſt Gatte und Vater; darauf biſt du ſchon vorbereitet; du kenneſt deine Pflichten, und deinem Willen fehlt es nicht an Muth und Ausdauer, ihnen treu zu leben und in guten Werken geduldig auszuharren; wie wichtig und ſegenreich wird dein Leben deiner Familie für die Zukunft ſeyn, wie lange wird ſich dein Einfluß unter allen Gliedern fort erhalten, ſelbſt dann, wenn du abgetreten ſeyn wirſt. Du wirſt Gattin und Mutter; darauf biſt du vorbereitet und haſt dir die Eigenſchaften erworben, die dir zum Beſten des Hauſes nicht fehlen dürfen; zärtlich liebend ſtehſt du deinem Gatten zur Seite und gewinneſt durch deine Umſicht, durch deine Unſchuld und Sittſamkeit, durch deine Ordnung und Reinlichkeit, und durch deine Geduld und Sanftmuth immermehr ſeine Achtung und Liebe; deine Kinder bildeſt du mit Liebe und Ernſt, und vor allem durch dein edles, frommes Beiſpiel, ſo daß ſie aus allen deinen Handlungen, Bewegungen und Beſtrebungen beſtätigt ſehen, was dein Mund zu ihnen ſpricht und wozu du ſie ermunterſt. Wird dieß für deine und ihre Zukunft nicht wichtig und wohlthätig ſeyn und die ſchönſten Früchte erzeugen?! Du wirſt Lehrer und Erzieher; auf dieſes wichtige Amt haſt du dich lange vorbereitet und dir die nöthige Geſchicklichkeit erworben; mit zarter Gewiſſenhaftigkeit übernimmſt du das dir vertraute Amt; mit aufrichtiger Liebe zu Gott und zu den Zöglingen lehreſt und leiteſt und ermunterſt du; mit Vertrauen auf den Beiſtand des Herrn ſtreueſt du guten Samen aus auf Hoffnung

und glaubſt, wo du noch nicht ſieheſt; du willſt nicht ernten, wo erſt gepflanzt und begoßen werden muß, erwarteſt aber fröhlich und wohlgemuth das Gedeihen von Gott. Seelen willſt du zum Himmel erziehen, und Herzen willſt du für Tugend und Glückſeligkeit gewinnen. Das macht dich unverdroßen thätig und gewährt dir Standhaftigkeit bey allen Beſchwerden, die auf dir laſten. Wie wichtig wird dein Thun und Wirken für die Zukunft ſeyn und wie viel wirſt du beitragen zum gemeinſamen Menſchenwohl. Von der Ernte wirſt du ſchon hier etwas ſehen zu deiner Belohnung; die volle Ernte wirſt du aber erſt in der vergeltenden Ewigkeit überſchauen. Wie der Frühling und Sommer den Herbſt vorbereiten und herbei führen und ſeine Ausbeute beſtimmen, ſo die Zeit die Ewigkeit. Daher iſt es keinem unter uns, m. Z., erlaſſen, hier in der Zeit Samen zu ſäen und das Gute zu pflanzen, um für die Mit- und Nachwelt wohlthätig zu ſeyn. So thaten auch alle Gottesmänner, von denen die heilige Schrift uns erzählt, ein Noah, Abraham, Joſeph, Moſes, David und die hoch erleuchteten Propheten. Von unſerm Herrn und Heiland ſelbſt wiſſet Ihr, wie früh Er zunahm ſo wie an Alter, alſo auch an Weisheit und Gnade bei Gott und den Menſchen; wie Er, ein zwölfjähriger Knabe, im Tempel mitten unter den Lehrern war, ihnen zuhörte und ſie fragte; wie früh Er den Geiſt der heiligen Schrift erforſchte; wie gehorſam Er Seinen Eltern war, und wie vorbereitet

Digitized by Google

Er auftrat, ein Lehrer vor Gott und allem Volk, und gehorſam ward bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz, und nicht erntete, bis daß Alles vollendet war und Er ſich zur Rechten des Vaters ſetzte. In Seinen Fußſtapfen laſſet uns nun wandeln und getreu ſeyn bis an den Tod, ſo wird Er, der gerechte Richter, uns die Krone der Gerechtigkeit reichen. An dieſe Verheiſſung erinnere uns der Frühling; zu dieſer ſeligen Hoffnung erhebe uns Alles, was keimt und wächſt und blüht und reift, damit, wenn wir auch mit Thränen ſäen, wir einſt mit Freuden ernten. Der Gott des Friedens heilige Euch, und fördere das Werk Eurer Hände, ja das Werk Eurer Hände wolle Er fördern. Amen.

Digitized by Google

Die Fruchtbarkeit.

Jeſ. 55, 10. 11.

Es iſt erſtaunenswerth, wie unterrichtend, bildend, rührend und erhebend in der ſichtbaren Natur Alles für uns iſt und werden kann. Wie harmoniſch und zuſammenſtimmend die äußern Erſcheinungen der Schöpfung Gottes mit den Lehren der Offenbarung ſind, ſo daß uns letztere, die Offenbarung oder heilige Schrift, die trefflichſte Unterſchrift und Erklärungen giebt, was jene, die ſichtbare Natur, im Bilde andeutet und lehrt. Es iſt in der That erweckend und erquickend für Geiſt und Herz zugleich, wenn wir die Gegenſtände, Veränderungen und Wirkungen der Natur um uns her mit ſtetem Blick auf Gott, auf Seinen heiligen Willen und auf alle Verheißungen in Seinem lautern und klaren Worte betrachten, und alle die faßlichen und fruchtbaren Winke verſtehen lernen, die uns von allen Seiten her gegeben werden, ſo daß wir nur einen Schritt in's Freie zu gehen nöthig haben, um die belehrendſten Andeutungen von Gott und unſerer Beſtimmung im Bilde zu erhalten, was uns die Bibel mit kurzen, ſinnreichen Worten ſagt.

Ihr wiſſet, m. A., wie gewöhnlich und eigen es unſerm Herrn war, an tägliche Gegenſtände und Er-

ſcheinungen der Natur die erhabenſten Wahrheiten von Seinem Gottesreiche anzuknüpfen, damit alle, die Ihn hörten, die Geheimniſſe Seiner Lehre deſto eher erfaſſen und oft und lebendig daran erinnert werden möchten. Auch hierin bleibt er uns ein unübertroffenes Muſter. Leſet nur die unvergleichlichen Gleichniſſe vom Samen und Säemann; vom Weinberge und den Arbeitern, die darein gemiethet werden, — mit frommer Sammlung, und Ihr werdet erſtaunen über den Reichthum der Gedanken und der fruchtbarſten Beziehungen. Aber, laſſet es uns nur geſtehen, wir ſind zu oft kalte und träge Zuſchauer deſſen, worauf die ſichtbare Welt deutet; wir verhalten uns nicht ſelten ſo, als ob Alles um uns her nur auf den Leib Bezug hätte, und laſſen unſern Geiſt leer ausgehen, da ihm doch von allen Seiten ſo viel zu lernen und zu empfinden dargeboten wird. Was Wunder, wenn es mit unſerer Heiligung und Beſſerung ſo ſchwer hält und das Offenbarungswort für uns eine unverſtändliche Sprache iſt? Wie wollen wir glauben, wenn unſer Herr von himmliſchen Dingen ſpricht, da wir ihn nicht einmal verſtehen, wenn er ſich zu unſerer Faſſungskraft herabläßt und von irdiſchen redet, um uns von da weiter aufwärts zu heben? —

Wenn wir daher gegenwärtig die Fruchtbarkeit der Erde allenthalben wahrnehmen, ſo denken wir freilich zunächſt an die Bedürfniſſe unſers Leibes, die Gott ſo gütig befriedigen will; aber wie nahe

liegt zugleich der Gedanke an die weit wichtigern Bedürfniſſe der Seele, die Gott nicht weniger vollſtändig befriedigt, und zwar vorzüglich durch Sein herrliches Offenbarungs-Wort, die Bibel. Laſſet uns daher jetzt in gemeinſchaftlicher Andacht einen Verſuch dieſer Art machen. Wir wollen nämlich die Fruchtbarkeit des Wortes Gottes im Bilde der Fruchtbarkeit der Erde betrachten. Das prophetiſche Wort unſers Textes wird uns dabei zum ſichern Leitfaden dienen. Betet vorher noch mit mir:

Gott, Dein Wort iſt wahr:
Laß immerdar,
Mich ſeine Kräfte ſchmecken.
Laß keinen Spott,
O Herr, mein Gott,
Mich von dem Glauben ſchrecken.
Wo hätt' ich Licht,
Wofern mich nicht
Dein Wort die Wahrheit lehrte?
Gott! ohne ſie
Verſühnd ich nie
Wie ich dich würdig ehrte.
Amen.

I.

Die Fruchtbarkeit des Wortes Gottes im Bilde der Fruchtbarkeit der Erde iſt der Sinn und Inhalt unſers Textes. So wie nämlich die Erde ihre Kraft von Oben herab erhält und annimmt, eben ſo iſt auch unſer Herz ur-

Digitized by Google

ſprünglich geeignet, vom Worte Gottes erweicht zu werden. Darauf richten wir zuerſt unſer Augenmerk.

Von Oben erhält die Erde ihre Kraft und nimmt ſie auf in ihren mütterlichen Schooß. So ſehen wir's von Jahr zu Jahr. Regen und Schnee fällt vom Himmel, aus den Wolken, die von der Luft getragen, über der Erde ſchweben. Der Regen rinnt in Tropfen herab, damit die Waſſermaſſe nicht Alles überſchwemme und die Erde in ein Meer verwandle, ſondern ſie allmählig erweiche und die Gewächſe erfriſche. Der Schnee ſinkt ſanft herab, damit er die Erde in ihrer Ruhe bedecke, wie die Mutter das Kind, und für den Frühling ſorgſam vorbereite. Alle Fruchtbarkeit würde ſie, die Erde, verlieren, würde todt ſeyn und den Geſchöpfen keine Nahrung mehr gewähren, wenn ſie nicht Regen und Schnee annähme, und ſich vom erwärmenden Sonnenſtrahle durchdringen ließe. Aber ihr ſehet, m. L., ſie trägt den Schnee im Winter und ſammelt neue Kraft; ſie fängt an milder und ſchöner zu werden, wenn die Sonne wieder höher ſteht und ihre Wärme zunimmt; ſie, die Erde faßt alles auf, was von oben auf ſie herabfließt, gleichſam als wüßte ſie, daß ſie damit allen ihren Bewohnern wieder Geſchenke dafür geben müſſe.

Schönes Bild, das uns Gott vor die Augen ſtellt! Laſſet uns es deuten, wie unſer Text lehrt. Auch unſer Herz iſt geeignet vom Worte Gottes erweicht und durchdrungen zu werden.

Die Bibel giebt hiervon Beiſpiele in Menge, die Erfahrung Anderer und unſere eigene ſetzt dieß außer Zweifel.

Abraham vernahm Gott, erkannte Ihn, hörte redlich Seine Stimme, fühlte die Wahrheit im Herzen. Daher war er auch ſtark im Glauben und wandelte fromm vor Jehova, zu einer Zeit, wo der Allmächtige faſt überall nicht mehr verſtanden wurde. Joſeph lebte im Glauben ſeiner Väter ſchon in früher Jugend und willigte nicht in die Sünden ſeiner böſen Brüder und gab der Verführungsliſt kein Gehör, that nicht das Uebel vor Gott, deſſen Wort in ſeinem Herzen wirkte, verzieh großmüthig den Brüdern und ward ihr Wohlthäter, — immer geleitet durch Gottes Wort. Moſes hörte die Stimme Gottes, und er verſtand ſie, ward tief durchdrungen und übernahm den ſchwierigen Auftrag, ſein Volk aus Egypten zu führen und gab das heilige Geſetz Gottes, das mit ſeinem Herzen im harmoniſchen Einklang ſtand, und leitete den beſchwerlichen Zug vierzig Jahre lang, und merkte unabläßig auf die Sprache der Gottheit und folgte unwiderſprechlich allen höhern Aufträgen, obſchon auch trübe Stunden für ihn eintraten. David vernahm das Wort Gottes, und mit heiliger Begeiſterung ſang er Jehova Lob- und Buß- und Danklieder. Er vergaß den Herrn und ſündigte; aber die Warnung des Propheten durchdrang wie ein Schwert ſein Herz, und er bekannte, bereute, verabſcheute ſein Verbre-

chen und ſprach mit Zerknirſchung: Gott ſey mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit. Waſche mich wohl von meiner Miſſethat und reinige mich von meiner Sünde. Denn ich erkenne meine Miſſethat, und meine Sünde iſt immer vor mir. — Der Liebling der Gottheit, Jeſus Chriſtus, erſchien und ſchloß ſich als lebendiges Wort Gottes lehrend und liebend an die Menſchheit an. Die Herzen ſchienen zwar für die himmliſche Wahrheit erſtorben zu ſeyn, aber Er verzweifelte nicht. Bald fanden ſich redliche Gemüther, Iſraeliten, in denen kein Falſch war, die Ihn gern hörten und empfanden, daß Er gewaltig lehre, und freudig bekannten: Herr, wohin ſollten wir gehen? Du haſt Worte des ewigen Lebens! Und wer hätte es denken ſollen, gerade das Mittel, welches Sein Gottesreich zu zerſtören drohte, Sein Tod am Kreutze mußte es nur der Vollendung entgegen führen; denn bald nach Seiner Erhebung in den Himmel thaten Tauſende Buße und glaubten an das Evangelium. Und wer freut ſich nicht in unſern Tagen über die Fortſchritte des Chriſtenthums unter den Völkern, die bisher in Finſterniß und Schatten des Todes ſaßen? Wer hätte es denken ſollen, daß ſelbſt die Wilden im heißen Afrika vom Worte Gottes erweicht würden? Und doch iſt ſchon ſo manche

Digitized by Google

chriſtliche Gemeine dort entſtanden und ihre Freude über das Evangelium iſt in der That rührend. *)

Doch, wir richten nun unſere Blicke auf uns ſelbſt, um uns aus eigener Erfahrung zu überzeugen, daß unſer Herz geeignet iſt, vom Worte Gottes erweicht und überwunden zu werden. Saget, m. Z., ſpüret Ihr nicht den ergreifenden Eindruck bibliſcher Wahrheiten, wenn Ihr ſie Euch demüthig und andächtig vorhaltet? Ein Capitel aus der Bibel, eine ſinnreiche Geſchichte, deren es ſo viele darin giebt, ein frommer Blick auf die Lehren, Thaten und Schickſale unſers Herrn, wie unvermerkt fühlt ſich da unſer Herz angezogen! Wir werden ernſt und nachdenkend, und es iſt uns, als falle ein Strahl der Gottheit in unſer Inneres; je aufmerkſamer wir ſind und je beſcheidener, deſto mehr wird mit uns eine heilſame Veränderung vorgehen; denn ſo wie wir Gott und Seinen Willen beſſer erkennen, werden wir bekannter mit uns ſelbſt, fühlen das Verderben der Sünde, werden demüthiger, ſehnen uns nach Gnade, nehmen ſie dankbar an von Gott durch Seinen Sohn, unſern Erlöſer, und dieſes giebt uns Muth und Kraft, der Sünde abzuſterben und Gott allein zu leben. Oder ſollte es denn ſo ganz vergeblich ſeyn, wenn Ihr Euch am Sonntage hier im Tempel verſammelt und den Vor-

*) Man leſe das vortreffliche Magazin für die neueſte Geſchichte der evangeliſchen Miſſions- und Bibelgeſellſchaften, beſonders des fünften Jahrgangs drittes Quartalheft. Süd-Afrika.

trag des göttlichen Wortes aus Lehrers Munde vernehmet; ſollte nicht ſchon mancher hier Belehrung gefunden haben für ſeinen Verſtand, Ermunterung, Troſt und Warnung für ſein Herz? Hat Euch nicht ſchon oft die Kraft der Wahrheit ſo ergriffen, daß Ihr mit dem feſten Entſchluß: „Es muß anders mit mir werden, Gott! Dir ſchwöre ich's," — in Eure Wohnungen zurück gienget? Oder ſolltet Ihr ohne Rührung bleiben, wenn Ihr in einen gemeinſchaftlichen Geſang einſtimmet; fühlt ſich da das Herz nicht bewegt, zu Gott erhoben und für die Tugend entflammt? Ja, das Wort, das aus Gottes Munde geht, kehrt nicht wieder leer zurück, es trifft unſer Herz, wenn es offen iſt, und wird erweicht, wie die Erde, wenn der Regen auf ſie herab träufelt, und die Schuld liegt gewiß nur an uns ſelbſt, wenn dieß nicht geſchieht, wenn wir nämlich unſer Herz für's Gute verwahrlost und abgeſtumpft haben und keinen Willen beweiſen, es wieder erweichen zu laſſen durch Gottes Wort. So wenig aber der Fels Fruchtbarkeit annimmt, eben ſo wenig kann ein böſer Wille die Wohlthaten des Evangeliums erhalten.

II.

Aber eben dieſes leitet uns auf eine zweite Bemerkung. Die Fruchtbarkeit der Erde bedarf nämlich der menſchlichen Sorgfalt und Pflege, und eben ſo verhält ſich's auch mit

Digitized by Google

dem Worte Gottes. Auch dieß laſſet uns feſt in's Auge faſſen.

Gleich wie der Regen und Schnee vom Himmel fällt, und nicht wieder dahin kommt, ſondern feuchtet die Erde und macht ſie fruchtbar und wachſend, daß ſie giebt Samen zu ſäen und Brod zu eſſen. Dieſe letztern Worte fordern beſonders unſere Aufmerkſamkeit. Wollen wir daher Saat und Ernte, ſo müſſen wir vorher zu rechter Zeit das Erdreich locker machen und vorbereiten, daß es fruchtbar werde. Wir müſſen ferner ſorgfältig Samen ausſtreuen und eine gehörige Auswahl nach der Beſchaffenheit des Bodens damit treffen. Wir müſſen die Saat vor Unkraut zu ſchützen ſuchen. Wir müſſen endlich, wenn wir geerntet haben, die Frucht wohl zubereiten, daß ſie uns Nahrung und Brod zum Genuſſe gewähre. Wir müſſen, mit einem Worte, das Unſrige thun, wenn uns die Fruchtbarkeit der Erde zum Segen werden ſoll. Das Alles iſt Euch ſo gut bekannt, daß ich darüber weiter kein Wort zu verlieren nöthig habe.

Daß ſichs aber mit dem Segen des Wortes Gottes auf ähnliche Weiſe verhalte, wird Euch, m. A., ebenfalls begreiflich ſeyn. Denn wir ſind freie Weſen, und daher dringt uns Gott nichts auf, auch das Beſte nicht, Seine Gaben zur Beglückung unſers Geiſtes und Herzens. „Der Menſch muß nehmen, was Gott giebt.“ An uns liegt es allein, daß wir ſie, die Gaben Gottes, uns mit Fleiß und Sorgfalt aneignen.

Digitized by Google

Die heilige Schrift iſt in deinen Händen und du kannſt ſie ohne Mühe und große Opfer dir doch verſchaffen. Aber nun iſt es dir überlaſſen, ob du ſie lieſeſt, ob du jeden freien Augenblick gern dazu anwendeſt, ob du mit chriſtlicher Abſicht es thueſt, dich zu belehren und deinen Glauben zu befeſtigen; ob du nicht beim Schweren, dir noch Unverſtändlichen, anfängſt, ſondern mit dem Leichten beginneſt und dich nach und nach auf das minder Leichte vorbereiteſt; ob du oft dabei frageſt: „Verſteheſt du auch, was du lieſeſt? Ob du mit Beſcheidenheit und Demuth an dieſes wichtige Geſchäft geheſt und dein Urtheil noch zurück hältſt, ſo lange dir etwas dunkel oder gar ungereimt erſcheinen ſollte; ob du nicht nur kenntnißreicher, ſondern auch zugleich frömmer und tugendhafter durch's Leſen des göttlichen Wortes werdeſt, und auf ſolche Weiſe das ewige Leben in der Schrift findeſt? Denn es iſt ja nicht genug, daß wir die Bibel haben, ſondern wir müſſen ſie auch leſen, und nicht nur leſen, ſondern auch ihren Innhalt verſtehen, und nicht nur verſtehen, ſondern wir müſſen auch dadurch im Leben und Wandel beſſer und weiſer werden. Hat das doch unſer Herr immer zur großen Hauptbedingung gemacht, und ſeine Apoſtel ſprechen mit nachdrücklichem Ernſt: Ohne Heiligung kann niemand den Herrn ſehen.

Doch zur Erklärung und Anwendung des Wortes Gottes iſt ja beſonders unſere gemeinſchaftliche Ver-

ſammlung beſtimmt, und ein Jeder kann in geſunden Tagen daran Theil nehmen. Aber merke du es dir wohl, mein Chriſt, daß du auf dem Wege zur Kirche dich ſammeln und vorbereiten müſſeſt, wenn du den Segen der gemeinſchaftlichen Erbauung ernten willſt. Siehe, es iſt für dich Alles verloren, wenn du zerſtreut, ohne Andacht, leichtſinnig und gedankenlos biſt! Der Vortrag des Lehrers kann ja unmöglich zu deinem Verſtande und Herzen kommen, wenn du nicht die ernſtliche und redliche Abſicht haſt, dich belehren und zum Guten erwärmen zu laſſen. Was würde doch das fruchtbarſte Land nützen, wenn ſich niemand um daſſelbe bekümmert? Sey daher aufmerkſam; folge dem Lehrer von Wort zu Wort; laß es dir ſeyn, als wäreſt du allein da und als gehe Alles nur dich an, was geſagt wird; wolle nun einmal aus der Kirche nicht gehen, ohne Segen für dich und deine Familie mitzunehmen; ſuche beſonders das zu behalten, was dein Herz gewaltig in Anſpruch nimmt, was deine Mängel und Gebrechen dir enthüllt und die Mittel angiebt, wodurch du der Sünde glücklich widerſtehen und frei werden kannſt durch die Wahrheit. Nun mußt du es beweiſen, daß das Wort Gottes nicht wieder leer zurückgeht, ſondern thut, was Gott gefällt; vergiß es nie, was Jakobus ſagt: Seyd Thäter des Worts, und nicht Hörer allein, damit Ihr Euch nicht ſelbſt betrüget. Denn: Nicht alle, die zu mir ſagen: Herr, Herr, werden in's Himmelreich kommen, ſondern die

den Willen thun meines Vaters im Himmel, verſichert Jeſus Chriſtus ſelbſt. Der Faule, der ſeinen Acker nicht beſtellt, nicht ſorgfältig bebaut und pflegt, wird ſich wenig der Fruchtbarkeit der Erde zu freuen haben. Und wie wäre es möglich, den geiſtigen Segen des Himmels zu erhalten und zu behalten, wenn wir nachläßig und ſorglos ſind? Ihr begreifet es, m. Z., daß es für Ungeweihte kein Heiligthum giebt, und: wer da kärglich ſäet, der wird auch kärglich ernten; wer aber ſäet im Segen, der wird auch im Segen ernten.

III.

Der wird auch reichlich ernten. Welch eine Verheißung, wie wahr und belohnend iſt ſie! — Denn, gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt, und nicht wieder dahin kommt, ſondern feuchtet die Erde, und macht ſie fruchtbar und wachſend, daß ſie giebt Samen zu ſäen und Brod zu eſſen: Alſo ſoll das Wort, ſo aus meinem Munde gehet, auch ſeyn; es ſoll nicht wieder leer zu mir kommen, ſondern thun, das mir gefällt, und ſoll ihm gelingen, dazu ich's ſende. Dieß ſagt der Wahrhaftige, deſſen Verheißungen Ja und Amen ſind, und bei dem kein Anſehen der Perſon gilt. So wie nun die Erde durch ihre Fruchtbarkeit unzählige Bedürfniſſe befriedigt, alſo auch das Wort Gottes im höhern Sinne.

Digitized by Google

Wer kann ſie berechnen, die außerordentlichen Vorräthe, die die Erde durch ihre Fruchtbarkeit erzeugt? Millionen und aber Millionen von Menſchen und Thieren erhalten, jedes in ſeiner Art, Nahrung, Genuß und Freude. Wie wahr iſt's, was der begeiſterte Sänger des alten Bundes ſagt: Aller Augen warten auf Dich, Herr, daß Du ihnen Speiſe gebeſt zu ſeiner Zeit, und ſättigeſt Alles, was da lebt, mit Wohlgefallen. Wie viele Bedürfniſſe haben die Thiere, und wie viel mehr noch die Menſchen für ihren Leib! Und dennoch werden ſie alle befriedigt, ein Jedes erhält, was zu ſeiner Erhaltung und Freude nöthig iſt. Denken wir dieſem Gedanken nach, wer muß da nicht ſtaunen, bewundern und anbeten?!

Aber der Menſch hat nicht nur Bedürfniſſe für ſeinen Körper, weit größere hat er für ſeine denkende, unſterbliche Seele, wofür er Befriedigung haben muß, wenn er ruhig, getroſt und freudig durch's Leben gehen will. Und ſehet, m. Z., dieſe Bedürfniſſe alle werden durch's Wort Gottes herrlich geſtillt. Du bedarfſt Kenntniſſe und Einſichten für deinen Verſtand, um dich aus den finſtern Irrgängen des Zweifels, des Unglaubens und Aberglaubens zu winden und vom Irrthum frei zu werden: ſuche und forſche nur im Worte des Herrn, und du wirſt finden, was du bedarfſt, es wird zu tagen anfangen in deiner Seele, und du wirſt glücklich die Bahn betreten, wor-

auf du zunimmſt an Weisheit und allerlei Erkenntniß; du wirſt von nun an vollkommner werden, wie der Vater im Himmel vollkommen iſt. Du bedarfſt Licht über die Beſtimmung aller Menſchen, und was Gott von je her für ſie gethan zu ihrer Erziehung und Bildung; ſchlage nur das heilige Buch auf, worin die Führungen Gottes zum Heile des menſchlichen Geſchlechtes ſo klar und faßlich für den gemeinſten Verſtand aufgezeichnet und erzählt ſind, und du wirſt die Reihe dieſer Führungen mit ihren Abſichten vom Urſprunge des menſchlichen Geſchlechts an bis auf die fernſte Zukunft beſchrieben und prophetiſch angedeutet finden.*) Du bedarfſt für die Beſchwerden und Mühen des Lebens Muth und Kraft und Zuverſicht, um nicht zu ermüden und irre zu werden; halte dich nur an das Wort des Herrn, das wird dich Vertrauen lehren, wird dich zum himmliſchen Vater führen, wird dich von Seiner Liebe und Güte und Weisheit überzeugen, wird dir ſo manches rührende Beiſpiel ſtandhafter Verehrer Gottes in bedenklichen und beſchwerlichen Lagen vor die Augen ſtellen, von denen du lernen kannſt, was auch dich ſtärkt, erhebt und ermuthigt in der Hitze des Tagewerks.**) Du bedarfſt in deiner Lebensordnung eines

*) Man leſe in dieſer Beziehung die herrliche Schrift: Kern der Lehre vom Reiche Gottes. Nach Anleitung des bibliſchen Geſchichtinhalts. Von Dr. Joh. Jakob Heß.

**) Hierüber verdient des unſterblichen Reinhards: Geiſt des Chriſtenthums in Hinſicht auf Beruhigung im Leiden geleſen zu werden.

Digitized by Google

vorzüglichen Muſters, dem du nachſtreben kannſt, und das vorzüglich zur Geduld, Treue und Ausdauer begeiſtert, das deiner Faſſung nicht zu groß, deiner Kraft nicht zu klein iſt, und das du zwar nie ganz wirſt erreichen, ihm aber doch immer näher kommen können; blicke in die evangeliſche Geſchichte, und es tritt dir ſogleich entgegen in liebenswürdiger Größe, dieſes Muſter, — es iſt der Gottes- und Menſchenſohn, Jeſus Chriſtus; biſt du mit Ihm recht vertraut worden, als mit deinem beſten Freunde, ſo gehſt du in Seiner Geſellſchaft an deinen Beruf und läſſeſt es dir Speiſe ſeyn, zu thun den Willen deß, der dich in's Tagewerk ſendet, und du wirſt es ſo treu vollenden, als es nur immer möglich iſt; in Seiner Geſellſchaft trittſt du in den Kreis der Deinen und betrachteſt ſie alle als Mitgenoßen des Reiches Gottes, ſo, daß du nicht nur keines der Geringſten ärgerſt durch Wort und That, ſondern ihnen vielmehr auf alle Weiſe behilflich biſt, daß ſie mit dir am Reichthume der Gnade Gottes Theil nehmen. Du bedarfſt zur Erhaltung deiner Tugend und zur Ueberwindung jeder Verſuchung neuer Stärkungsmittel; halte dich nur an das Wort des Herrn, und es wird dir nicht an Mitteln fehlen, die Welt überwinden zu können; da wirſt du zum Gebet ermuntert, und deinem Gebet iſt Erhörung verheißen; da wird dir ein kräftiger Beiſtand von Oben zugeſagt, Gottes Geiſt, der deiner Schwachheit zu Hilfe kommt und dir das gläubige: Abba, Vater! in's Herz ruft; da wirſt du zum

Digitized by Google

Liebesmahl des Herrn freundlich eingeladen, um dich gläubig deinem Verſöhner zu nahen, damit Er ſich ganz wieder mit dir verbinde und du Ihm unverrückt treu bleibeſt bis in den Tod. Du bedarfſt Hoffnung und untrügliche Ausſicht über die Gränzen dieſes Lebens hinaus; ſchon manchem geliebten Todten biſt du, vielleicht mit blutendem Herzen, zum Grabe gefolgt und mußteſt auf immer von ihm Abſchied nehmen; dieß beklemmte dein Herz und du trauerteſt ſehr: o eile zum tröſtenden Worte des Herrn, denn da findeſt du reichen Troſt und die entzückendſten Ausſichten in ein beſſeres Leben jenſeits des Grabes, gerade ſo, wie ſie dein Herz bedarf, und womit du dich, wenn du beſcheiden biſt, völlig beruhigen kannſt. Du bedarfſt — doch wie wäre es möglich, die Bedürfniſſe des Geiſtes und Herzens jetzt alle zu nennen? Genug, daß wir wiſſen, daß das Wort Gottes kein einziges unbefriedigt läßt. Wo dieſes Wort gläubig angenommen wird, da thut es gleichſam Wunder, und es gelingt ihm, wozu es geſendet wird.

Ja, davon ſind unſere Tage preiswürdige Zeugen, und man kann dafür nicht genug dem Herrn danken! Immer weiter und weiter breitet ſich Sein Reich aus in die Ferne; immer mehr Völker erheben ſich aus der Nacht des Irrthums und Aberglaubens; immer mehr vereiniget ſich der edlere Theil der Chriſtenheit, das Reich Gottes befördern zu helfen, daß es komme, bald komme und endlich eine Heerde und ein Hirt werde. Daher wird die Bibel

in alle bekannte Sprachen überſetzt, damit alle Zungen bekennen, daß Jeſus Chriſtus der Herr ſey, zur Ehre Gottes, des Vaters; daher werden Lehrer gebildet und ausgeſandt, das Evangelium des Friedens den Heiden zu verkünden, und geſegnet, herrlich geſegnet, ſind ihre Mühen bisher geweſen und werden, wir dürfen es hoffen, ferner den geſegnetſten Erfolg haben. Denn Der, welcher verheißen hat: Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende, wird Sein Werk auf Erden ſchützen, befördern und endlich vollenden. Sollten wir uns weniger darüber freuen als über eine allgemeine Fruchtbarkeit der Erde? Nenne die Welt dieſe Freude wie ſie will, Ueberſpannung oder Schwärmerei, der wahre Chriſt achtet dieß nicht, denn er weiß vernünftig ſehr wohl, an wen er glaubt und welche unvergängliche Schätze er beſitzt. Laſſet uns nur dieſe Kleinodien treu bewahren und der Warnung eingedenk bleiben: Behalte was du haſt, daß niemand deine Krone raube; daß nicht der Leuchter weggeſtoßen und von uns genommen werde. Dieß gehört nicht zu den unmöglichen Dingen, denn die Geſchichte des Reiches Gottes giebt davon redende Beweiſe. Darum ſey es unſere innigſte Bitte: Bleibe bei uns, Herr Jeſu, und laß es nicht Abend bei uns werden und den Tag ſich nicht neigen! Die Gnade unſers Herrn Jeſu Chriſti, die Liebe Gottes, des Vaters, und die Gemeinſchaft des heiligen Geiſtes ſey mit Euch und mit mir. Amen.

Digitized by Google

Die Heuernte.*)

1 Könige 18, 5.

M. A., Vergleichen wir die letztverwichene erntereiche Woche mit dem, was in unſerm ſo eben vorgeleſenen Texte erzählt wird aus der Geſchichte des iſraelitiſchen Volkes zur Zeit Ahabs, Königs des Reiches der zehen Stämme, — Gott, welch ein Unterſchied! Obadia, der redliche Diener des Königs, ſoll zur Zeit der Dürre und Unfruchtbarkeit, da ſie bereits auf den höchſten Grad geſtiegen war, im Lande zu allen Waſſerbrunnen herumziehen und Futter aufſuchen, damit die Roſſe und Maulthiere erhalten würden, und nicht alles Vieh umkomme. Und hier finden wir gegenwärtig allenthalben Ueberfluß für unſer Vieh; kein Hügel iſt unfruchtbar, und wir dürfen gar nicht weit gehen, um reichlich zu finden, was unſer Vieh bedarf, und den Vorrath einzuſammeln unter dem ſonnenreichen Himmel für den Winter.

Die Woche iſt nun vorüber und der Sonntag iſt da. Welche Bedeutung dieſer Tag für uns habe, iſt Euch bekannt. Laſſet uns ihn dazu benutzen, daß wir vor Gott überdenken, was uns die verfloſſene Woche aus Seiner Milde beſcheerte, und Alles erwägen, was wir bei unſern Geſchäften ſo leicht vergeſſen.

*) Die wichtigſte Ernte in hieſigen Gegenden.

Auf die Heuernte im Lichte unſerer heiligen Religion werde ich Eure Aufmerkſamkeit zu lenken ſuchen. Wir wollen dabei theils auf ihre erfreuliche, und theils auf ihre ernſte Geſtalt ſorgfältig merken.

Du aber, von Dem aller Segen kommt für Menſchen und Vieh, und der Du Alles ernähreſt mit Wohlgefallen, Vater im Himmel! ſchenke uns Deinen Segen auch zu dieſer heiligen Betrachtung, damit wir Dir immer dankbarer und gehorſamer werden, und immer ſchmecken und ſehen mögen, wie freundlich Du biſt. Alles iſt Dein, auch unſer Leben. Mögen wir es Dir ganz weihen, und mögen wir dankbar beherzigen, wie ſehr Du unſere unſterbliche Seele liebeſt, während Du dem Leibe wohl thuſt, weil uns Alles an Dich und an unſere heilige Beſtimmung erinnert. Ja, wir wollen Dich wieder lieben, denn Du haſt uns zuerſt geliebet. Amen.

I.

Gewiß nicht mit Widerwillen werdet Ihr, m. A., mit mir die Heuernte in ihrer erfreulichen Geſtalt und, wie ich hoffe, mit dankbarem Herzen betrachten. Und da iſt es denn ihre Fülle, der günſtige Himmel dazu, und unſere Geſundheit dabei, was uns alle anziehen und erfröhlichen muß.

Auf die Fülle der Heuernte richten wir alſo zuerſt unſer Augenmerk. Sie iſt reich und groß, dieſe

Fülle, das geſtehet Ihr alle mit einem Munde, und alle Eure Erwartungen ſind mehr als befriedigt worden. Wer kann ſie zählen, alle die Grashalme und Kräuter, die im Frühlinge aufkeimten, wuchſen und in wenig Monaten zur Reife gediehen; wer kann berechnen, wie groß der Segen iſt, der ſich zwar zunächſt auf unſer Vieh bezieht, in der Hauptſache aber uns Nahrung und vielfachen Nutzen gewährt? Wie fruchtbar hat Gott unſere Berge und Wieſen gemacht, und welch ein Ueberfluß iſt bereits eingeerntet worden! Wer dieß nur mit frommer Aufmerkſamkeit überlegt, und nicht nur auf den leiblichen Vortheil ſieht, ſondern ſich höher erhebt, wie es Chriſten geziemt, und beſonders an Gott mit herzlicher Dankbarkeit gedenkt und Alles als ein unverdientes Geſchenk der Liebe Gottes betrachtet, — der kann und wird nicht anders als freudig zum Himmel blicken und lobend ſagen: Aller Augen warten auf dich, Herr, daß du ihnen Speiſe gebeſt zu ſeiner Zeit. Wenn du ihnen giebſt, ſo ſammeln ſie; wenn du deine Hand aufthuſt, ſo werden ſie mit Gut geſättiget. Du feuchteſt die Berge von Oben her. Du macheſt das Land voll Früchte, die du ſchaffeſt; deine Güte iſt alle Morgen neu, und deine Treue währet immer für und für. Ja Gott gebühret Ehre, Lob und Dank, denn Sein iſt die Fülle der Heuernte, der wir uns alle erfreuen.

Digitized by Google

Laſſet zugleich nicht unbeachtet, wie günſtig der Himmel dazu bisher war. Ich darf es Euch ja wohl nicht erſt ſagen, wie viel auf dieſen Umſtand ankommt, Ihr wiſſet es ſelbſt gut genug. Denn was würde aus unſerer Heuernte geworden ſeyn, wenn der vielfältige Regen ſeit dem Pfingſtfeſte, ich will nur ſagen, einen Monat fortgedauert hätte; was würden uns früher auch die beſten Ausſichten geholfen haben; würden wir nicht deßwegen um ſo niedergeſchlagener ſeyn? Aber wie erfreulich für uns, da der anhaltende Regen unſern Wieſen nur gar nicht ſchadete, und darauf der Himmel ſich ſo rein entblößte, alſo daß Ihr nun fortgeſetzt mähen und einſammeln konntet! Unter dem heißen Strahle der Sonne habt Ihr nicht nur ununterbrochen ernten, ſondern auch recht gutes Futter bereiten können. Sollte Euch dieß nicht freuen und zu herzlicher Dankbarkeit ermuntern? Oder ſeyd Ihr es etwa, die die Wolken vom Himmel treiben und die Sonne ſcheinen laſſen? Nein, dieſer Gedanke kann Euch nicht in den Sinn kommen, weil Ihr wohl wiſſet, daß dieß kein Sterblicher vermag; und ſo viel der menſchliche Stolz ſich auch anmaßen mag, den Himmel kann er nicht erreichen und nur ein einziges Wölkchen zu- oder wegthun. O, wendet dieſen Ruhetag dazu an, daß Ihr mit Demuth Eure Abhängigkeit von Gott wahrnehmet, daß Ihr Ihm die Ehre gebet in ſeinem Heiligthum, da Er es iſt, der Euch eine Woche ſchenkte, wo der freund-

Digitized by Google

lichſte Himmel ſich über Euch wölbte, wie Ihr es nur nicht beſſer wünſchen konntet.

Erwäget endlich noch Eure Geſundheit bei der Heuernte, und Ihr werdet ſie auch in dieſer Hinſicht ſehr erfreulich finden. Denn was hilft uns alle Fülle, aller Ueberfluß, was hilft uns auch der günſtigſte Himmel, wenn es uns gerade an dem fehlt, was uns bei den Geſchäften unſers Berufs unentbehrlich iſt?! Aber wie munter und friſch habt Ihr den Segen Gottes einſammeln können; wie geſund ſeyd Ihr, meines Wiſſens, alle geweſen und noch; wie wenig Beſchwerden empfandet Ihr in der Sonnenhitze, weil Eure Kraft ſie ertragen und aushalten konnte; wie fröhlich und wohlgemuth ſeyd Ihr auf Euern Wieſen auf- und abgewandelt, und wie weit ſchneller habt Ihr deswegen Eure Erntegeſchäfte vollenden können! Saget ſelbſt, m. Fr., ob das nicht ein wahres Glück ſey; ob Ihr nicht alle Urſache habt, heute mit fröhlichem Herzen vor Gott hinzutreten und mit lautem Danke Seine Güte und Barmherzigkeit zu rühmen? Damit dieß um ſo gewiſſer und würdiger von Euch geſchehe, wählte ich heute dieſen Gegenſtand zu unſerer gemeinſchaftlichen Erbauung, und ich hoffe, er ſoll nicht ohne Segen für uns alle bleiben.

II.

Aber damit kann ich noch nicht ſchließen; ich würde ſo nur halb meiner Pflicht Genüge thun. Laſ-

Digitized by Google

ſet uns vielmehr nun die Heuernte auch in ihrer ernſten Geſtalt in's Auge faßen. Redlich wollen wir uns nämlich prüfen: ob wir die Fülle des Segens mehr als Gott, den heitern Himmel mehr als das Licht des Evangeliums, und die Geſundheit des Körpers mehr als die Geſundheit der Seele ſchätzen und lieben.

Leichter als wir meinen, ſetzen wir uns der groſſen Gefahr aus, daß wir die Fülle zeitlichen Segens mehr als Gott ſelbſt ſchätzen und lieben. Blicket in unſern Text, und auf das, was demſelben vorausgeht. Auf welche traurige Bemerkung ſtoßen wir?! Der König Ahab in Iſrael nebſt einem groſſen Theile ſeines Volkes hatte Jehova verlaſſen und ſich der Abgötterei, die mit ſeiner Sinnlichkeit und Laſterhaftigkeit in engſter Verbindung ſtand, preisgegeben. Genugſam wurde er wegen ſeiner Untreue gewarnt durch den geiſtvollen und kräftigen Propheten Elias; aber vergebens; wer Gott nicht will, ſucht ihn nicht, und wer ſich von ihm losſagt, wird ihm auch nicht gehorchen. So Ahab. Gott ſchickte daher zur Buße und Beſſerung eine allgemeine Unfruchtbarkeit in's Land, ſo, daß es mehrere Jahre lang nicht regnete, eine Plage, die in jeder Hinſicht für jene Landſchaft ſehr empfindlich iſt. Jetzt ward dem Könige bange, und er wünſchte nichts mehr, als daß dieſe Landplage aufhören möge, ohne ſich aber um die Urſache der Strafe viel zu bekümmern. In dieſer Noth liegt ihm einzig daran, daß ſeinem Vieh

und ihm zugleich geholfen werde, mehr wünſcht er nicht.

Ach, daß Ahab das einzige Beiſpiel dieſer Art wäre! Aber wahrlich! ſelbſt unter Chriſten kann etwas ähnliches geſchehen und geſchieht leider! häufiger, als man denken ſollte. Haben wir Mangel; müſſen Menſchen und Vieh darben, wie es in der neueſten Zeit der Theurung ſchrecklich geſchah: dann wünſcht freilich jeder Hilfe und Rettung von Gott; kommt aber die Hilfe, dann iſt Gott bald wieder vergeſſen, dann iſt Er vielen nur ein kalter Nebengedanke, ein todter Begriff; an der Fülle Seines Segens hängt ihre ganze Seele; dieſe nur ſchätzen, lieben und ehren ſie, und ſo können ſie Gott gar wohl entbehren; wenigſtens iſt Er ihnen nicht nahe, nicht ihr erſter und letzter Gedanke, nicht ihr höchſtes Gut, ihre höchſte Ehre und Seligkeit; ſie ehren Ihn zwar mit ihren Lippen, aber ihr Herz iſt fern von Ihm; Seine Güte und Freundlichkeit kann keinen Eindruck auf ſie machen, weil ſie Ihn nicht anbeten im Geiſt und in der Wahrheit; denn: wo ihr Schatz iſt, da iſt auch ihr Herz. Menſchen aber, die ſo denken, empfinden und handeln, können unmöglich Gott wohlgefallen, weil ſie — Götzendiener ſind, und die um ſo tiefer ſtehen, weil ſie zweien Herren, Gott und dem Mammon, dienen wollen, eine Verblendung, die, wenn ſie einmal die Seele umnebelt hat, äußerſt ſchwer gehoben und mit der reinen Wahrheit wieder

vertraut werden kann. O, laſſet uns an dem heutigen Ruhetage ernſtlich prüfen, ob wir Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe lieben? Fänden wir im Gegentheil, daß Sein Segen uns nur zu ſehr feßle, und er unſer Alles iſt, — dann laſſet es uns für ein ſehr bedenkliches Kennzeichen halten, und wir befinden uns auf gleichem oder ähnlichem Wege, auf dem ſich Ahab verirret hatte, — wir haben Gott verloren, und ſind Verehrer der Sinnlichkeit geworden. —

An dieſe Prüfung ſchließt ſich ſchicklich eine zweite an, die nämlich: ob wir den heitern Himmel, der uns bei unſern Geſchäften im Freien ſo willkommen iſt, mehr lieben als das Licht des Evangeliums?

Sonniges Wetter iſt Euch bei der Heuernte unentbehrlich, dieß gebet Ihr mir gern zu. Daher war es auch natürlich, daß Ihr Euch der ſchönen Tage in der nun vergangenen Woche herzlich freutet. Wie eifrig habt Ihr auch zugleich dieſe köſtlichen Tage benutzt, und wie fleißig ſeyd Ihr geweſen, ſo viel wie möglich einzuſammeln! Und doch betrifft Alles nur unſern Leib, den wir zwar ehren und warten ſollen, der aber vernünftiger Weiſe nicht höher geſchätzt werden darf, als das Wohl und Heil der Seele, die unſterblich iſt. Und gleichwohl verſehen wir es gerade in dieſer allerwichtigſten Sache nur zu oft, und ſind gleichgültig gegen die größten und herrlichſten Wohlthaten, die Wohlthaten, die uns Gott durch ſeinen

Digitized by Google

Sohn, Jeſum Chriſtum, anbieten läßt. Denn das iſt das ewige Leben, daß ſie Dich, daß Du allein wahrer Gott biſt, und den Du geſandt haſt, Jeſum Chriſtum erkennen, ſagt Er ſelbſt, der eingebohrne Sohn Gottes, voller Gnade und Wahrheit. Was kann auch herrlicher ſeyn, als Sein göttlicher Unterricht vom himmliſchen Vater, den Er ganz kannte, Seinen Willen recht verſtand und lehrte, und ihn ſelbſt vollkommen erfüllte, ein Unterricht, der uns Gott, um mich ſo auszudrücken, in freundlichſter Geſtalt enthüllt und uns zu Ihm ein unumſchränktes Vertrauen einflößt, da Gott, nach dieſem Unterricht, die Welt, die Menſchen, ſo ſehr liebt, daß Er Seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, ſondern das ewige Leben haben. Was iſt herrlicher, als der Unterricht: Kein Sperling fällt vom Dach, ohne den Willen Euers Vaters; Ihr aber ſeyd mehr denn viele Sperlinge? Was iſt herrlicher als die Verheißung: Bittet in meinem Namen, und es wird Euch gegeben werden? Was iſt herrlicher als das Verheißungswort: Dir ſind deine Sünden vergeben, ſey getroſt mein Sohn? Was iſt herrlicher als die Verſicherung: Ich bin die Auferſtehung und das Leben; wer an Mich glaubt, wird leben, ob er gleich ſtirbt? Was iſt endlich herrlicher als der Ausſpruch des

Digitized by Google

Apoſtels: Meine Lieben! Wir ſind nun Gottes Kinder, und es iſt noch nicht erſchienen, was wir ſeyn werden; wir wiſſen aber, wenn es erſcheinen wird, daß wir Ihm, dem Sohne Gottes, gleich ſeyn werden, denn wir werden Ihn ſehen, wie Er iſt. Und ein jeglicher, der ſolche Hoffnung zu Ihm hat, reiniget ſich, gleichwie Er rein iſt. Was könnten, was würden wir werden, wenn wir Alles ſo eifrig und treu einſammelten, was Jeſus Chriſtus uns lehrt, verheißt und mittheilt für Geiſt und Herz, wie wir den irdiſchen Segen in ſonnenreichen Tagen ernten! Aber werden wir bei weiterm Nachdenken uns nicht ſagen müſſen, daß es ſich gar oft nicht ſo verhält? Meinen wir nicht, das gebe ſich von ſelbſt und dazu ſey immer noch Zeit genug? Glauben wir nicht ſchon Alles gethan zu haben, wenn wir die nothwendigſten Berufsgeſchäfte verrichten, für den Leib ſorgen, daneben das Gebet, unbekümmert ob es rechter Art ſey, nicht ganz vernachläßigen? Halten wir es nicht für etwas an ſich Verdienſtliches, in der Kirche nicht zu fehlen und dem heil. Abendmahle beizuwohnen? Kann bei dem Allem nicht unſer Verſtand finſter und das Herz ungebeſſert ſeyn? Ueberſehet, m. Z., daher nicht, was der Herr ſagt: So jemand mir nachfolgen will, der verläugne ſich ſelbſt, nehme ſein Kreutz auf ſich und folge mir

nach. Und Sein Apoſtel: Wache auf, der du ſchläfſt, und ſtehe auf von den Todten, damit dich Chriſtus erleuchte. Alles, was uns Chriſtus giebt, muß uns theuer und ſchätzbar ſeyn, als ein Licht, das unſer ganzes Leben ſanft und lieblich erhellet. Freuen wir uns alſo des heitern Himmels bei der Heuernte, wie vielmehr ſollten wir uns des Lichtes des Evangeliums freuen und uns von demſelben erleuchten laſſen, da es uns die höchſten Wahrheiten offenbart, die uns zu unſerer wahren Wohlfahrt verhelfen.

In dieſem Lichte werden wir endlich auch um ſo leichter erfahren, ob wir die Geſundheit des Körpers mehr ſchätzen und lieben, als die Geſundheit der Seele. Denn ſelten iſt wohl ein Menſch ganz gleichgültig gegen die Geſundheit des Körpers, gegen die Uebel und Beſchwerden, die ihn an ſeinen Geſchäften hindern; uns allen wird es bang, ſo bald wir uns mit Schmerzen belaſtet fühlen, und wir wenden alle Sorgfalt an, um von den Uebeln des Körpers geheilt und befreit zu werden. Wer könnte es uns auch verdenken? — Aber weit eher vergeſſen wir es, daß in einem geſunden Körper eine kranke Seele ſeyn kann, welches doch vielmehr zu bedeuten hat, als ein leiblicher Schaden. Denn: was hülf's dem Menſchen, ſo er die ganze Welt gewönne und nähme Schaden an ſeiner Seele? Oder: was kann der Menſch geben, daß er ſeine Seele wieder löſe? Und

wieder ſagt der Herr: Es iſt dir beſſer, daß du einäugig, beſchädigt am Körper, zum Leben eingeheſt, als daß du zwei Augen haſt, die du aber zum Nachtheil deiner Seele mißbraucheſt, und werdeſt in das hölliſche Feuer geworfen. O, wie mancher Fehler, wie manche Thorheit, wie manche ſündliche Gewohnheit ſetzt ſich in unſerm Herzen feſt, leitet unſer Urtheil irre, führt uns auf Abwege, macht uns der Pflicht untreu, entfernt uns von Gott und verwundet unſer Gewiſſen, ohne daß wir deswegen ängſtlich beſorgt werden und den Schaden für das halten, was er iſt, für eine gefährliche Krankheit der Seele! Sind wir nicht ſogar blind genug, zu glauben, die Sünde mache glücklich, ſo daß die Wahrheit uns nicht mehr überzeugen und zur Beſſerung leiten kann? — Irret euch nicht, ſagt der Apoſtel mit Ernſt und Nachdruck, Gott läßt ſich nicht ſpotten. Was der Menſch ſäet, das wird er ernten; wer auf ſein Fleiſch ſäet, wird vom Fleiſche das Verderben ernten; wer aber auf den Geiſt ſäet, wird vom Geiſte das ewige Leben ernten. König Ahab meinte glücklich genug zu ſeyn, wenn nur die Unfruchtbarkeit aufhöre und ſein Vieh wieder Futter erhalte, und fühlte nicht, wie krank und verdorben ſeine Seele ſey, die nach Jehova nicht mehr fragen wollte. Sein unglückliches Ende iſt Euch bekannt. Da-

Digitized by Google

her laſſet uns ſehr ſorgfältig aufmerken, damit unſer Seelenſchade nicht krebsartig, d. h. unheilbar werde; laſſet uns ſehr bekümmert ſeyn, wenn irgend ein Fehler in unſer Herz ſchleicht; nicht eher ruhen wollen wir, bis wir ihn unter dem Beiſtande des heiligen Geiſtes überwunden und abgelegt haben. Unſer Herr, der ja wohl wußte, was in dem Menſchen war, ſpricht uns mit liebreichem Ernſt die Lehre an's Herz: Wachet und betet, daß Ihr nicht in Anfechtung fallet; der Geiſt iſt willig, aber das Fleiſch iſt ſchwach. Und Petrus: Seyd nüchtern und wachet, denn Euer Widerſächer, der Teufel, gehet herum wie ein brüllender Löwe, und ſuchet, welchen er verſchlinge. Dem widerſtehet feſt im Glauben. Sehet, m. Z., ſo wichtig iſt die Geſundheit der Seele. Wohl Euch, wenn Ihr die Sorge für ſie kennet und übet: dann werdet Ihr heute mit gerührtem Herzen und heiliger Freude ſingen:

'Wie groß iſt des Allmächt'gen Güte,
Iſt der ein Menſch, den ſie nicht rührt;
Der mit verhärtetem Gemüthe
Den Dank erſtickt, der ihr gebührt?
Nein! Seine Güte zu ermeſſen,
Sey ewig meine größte Pflicht!
Der Herr hat mein noch nie vergeſſen,
Vergiß mein Herz auch ſeiner nicht!

Schau, o mein Geiſt, in jenes Leben,
Zu welchem du erſchaffen biſt,

Wo du, mit Herrlichkeit umgeben,
Gott ewig ſehn wirſt, wie Er iſt!
Du haſt ein Recht zu dieſen Freuden,
Durch Gottes Güte ſind ſie dein;
Sieh, darum mußte Chriſtus leiden,
Damit du könnteſt ſelig ſeyn!
Amen.

Digitized by Google

Der Regenbogen.

Heſekiel 1, 28.

Andächtige! Oft ſchon habt Ihr den ſchönen Regenbogen mit ſeinem harmoniſch-milden Strahlenglanze geſehen. Aber öfterer und, faſt möcht' ich glauben, ſchöner vielleicht noch nie als dieſes Jahr.*) Nicht ſelten zog er ſeinen Halbzirkel in wunderſchöner Geſtalt über uns hin und gewährte uns ein herrliches Schauſpiel. Nicht ſelten verdoppelte er ſich und erhöhete noch mehr unſere Bewunderung. Oft wurden alſo unſere Blicke aufwärts gerichtet, und indem wir ſahen, ſtaunte die Seele und das Herz frohlockte. Warum frohlockte das Herz? Im Regenbogen las es die Schrift: „Es lebt ein Gott, der Menſchen liebt." Das war die Urſache. Da kam Euch wohl auch die groſſe Waſſerfluth in den Sinn, wovon unſer heiliges Bibelbuch erzählt; da erinnertet Ihr Euch jener Erdbewohner, an deren Beſſerung der Geiſt Gottes eine ſehr lange Zeit vergeblich arbeitete; aber ſie waren ſo verdorben, daß ſie alle Warnungen verſchmäheten und zu ihrem gänzlichen Untergang reif wurden. Da-

*) Es regnete mehrere Wochen viel, jedoch ohne Nachtheil für den Feldſegen. Auch gab es oft Abendröthen, die Berge und Häuſer und alle Gegenſtände gleichſam in eine ſanfte Feuergluth verſetzten und dem Ganzen ein ganz eigenes Colorit gaben.

Digitized by Google

her mußten ſie hinweg, um einem beſſern Geſchlechte den Platz zu räumen. Noah mit ſeiner ganzen Familie ward wunderbar gerettet. War er ja fromm und gut. Die Seinen verläßt Gott nicht, denn ſie verlaſſen Ihn nicht; darum kann Er ſie ſchützen. Aber eine ſolche Waſſerfluth ſollte nicht wieder auf den Erdboden kommen, ſo ward es von der Liebe des Ewigen verheißen. Der Regenbogen ſollte nun als ſchönes Sinnbild an dieſe Verheißung erinnern; und eine ſo allgemeine Grundverdorbenheit ſollte ebenfalls nicht wieder das Geſchlecht der Menſchen entarten, — darum wurde der Herrliche verheißen, der der Menſchheit ſittliche Würde und neues Leben geben ſollte. Durch Abraham, Moſes, David und die hocherleuchteten Propheten wurden die Voranſtalten getroffen zum Empfange des Königs der Wahrheit und des Mittlers zwiſchen Gott und Menſchen. Dieſer Geſalbete des Himmels und der Erde, Jeſus Chriſtus, erſchien, und in allen Herzen, die Ihm glaubten und folgten, legte ſich der Sturm der Leidenſchaften, es ward ſtille; die Liebe zu Gott und Menſchen richtete ihren Thron auf, und des Lebens Mühen und Kämpfe und Leiden wurden und ſind noch wohlthätige Erhebungsmittel gläubiger Seelen. — Durch Kreuz und Trübſal gehen wir ein in's Reich Gottes. Möchten wir deſſen gedenken, ſo oft wir in Wetterwolken den Regenbogen ſtrahlend erblicken. Daher wollen wir jetzt, nach unſerm prophetiſchen Texte, den Regenbogen als ein Zeichen der

himmliſchen Gnade durch den Heiland der Welt anſehen. — Als ein ſolches Zeichen erſcheint er uns, wir mögen entweder auf ſeine Stellung, oder auf ſeinen wunderbaren, erquickenden Glanz den Blick richten. Ehe wir aber dieſe Betrachtung fortſetzen, flehen wir glaubensvoll um Segen zu dieſer Betrachtung:

O du Glanz der Herrlichkeit,
Licht von Licht aus Gott geboren!
Mach' uns alleſammt bereit,
Oeffne Herzen, Mund und Ohren.
Unſer Bitten, Fleh'n und Singen,
Laß, Herr Jeſu, wohl gelingen.
Amen.

I.

Des Regenbogens Stellung bezeichnet der Prophet in unſerm Texte mit einfach-erhabenen Worten, und deutet zugleich auf Den, durch welchen Gott der Welt Gnade und Heil mittheilen wollte. Gleichwie der Regenbogen ſtehet in den Wolken, wenn es geregnet hat, alſo glänzte es um und um. In den Wolken ſteht er, der herrliche Bogen, aber ſie ſind vorüber. Der Sturm tobt nicht mehr, der ſich am Himmel hinzog und die Elemente in Streit verwickelte, ſondern Ruhe und Stille iſt eingetreten. Das Krachen des rollenden Donners ſchreckt uns nicht mehr, denn der Sonnenblick ſtrahlt verklärend am Himmel herab auf die Erde, und die Schöpfung verjüngt und verwandelt ſich zum neuen Leben.

Digitized by Google

Wer unter uns hat das nicht mit Wonne geſehen; wer hat ſich nicht entzückt gefühlt beim Anblicke eines ſo prächtigen Schauſpiels? !

Aber weit mehr noch wird die Seele denken und das Herz empfinden, wenn wir, im Lichte des Evangeliums, die Stellung des Regenbogens als ein Zeichen der himmliſchen Gnade durch den Heiland der Welt anſehen. Sollte dieß ſo ſchwer ſeyn? Erwäget folgendes, was ſo nahe liegt und unſere Gedankenreihe ordnet: Stürmiſch waren die Zeiten; durch Chriſtus kam der Friede. Graße Trübſale drückten die Menſchheit; durch Chriſtus wurden ſie wohlthätig. Den Herzen ſchwand die Hoffnung; durch Chriſtus erhob ſie ſich neu. In die Vergangenheit zurück laſſet uns die Blicke richten.

Stürmiſch, unruhvoll, nicht ſelten verwüſtend waren die Zeiten, ehe der Heiland der Welt kam; als Er wirklich kam; und als Er ſchon gekommen war. Wie konnte es auch anders ſeyn? Soll das menſchliche Geſchlecht in eine Familie zuſammen treten und ſich wechſelſeitig dulden, ſchonen und lieben, ſo iſt das nicht anders möglich, als wenn die Scheidewand der Religionsunterſchiede nach und nach niedergeriſſen wird, und die Geſinnungen bei einer würdigen Verehrung Gottes im Geiſt und in der Wahrheit ſich einander nähern, und ſomit einen Vereinpunkt erhalten, um welchen ſie ſich bewegen und zu hellern Anſichten des Glaubens und der Liebe ge-

langen. Dazu war aber vor Chriſtus keine Möglichkeit vorhanden. Juden und Heiden waren einander entgegengeſetzt und lagen in immerwährendem Kampfe; die Juden glaubten ſich das vornehmſte und ausſchließlich begünſtigtetſte Volk, das beſtimmt ſey, über alle andern Völker zu herrſchen, weil es von Abraham abſtamme und Jehova nur ſein Schutzgott ſey. Die Heiden hatten hinwiederum ihre eigenen Schutzgötter, denen ſie nicht ſelten Geſinnungen und Leidenſchaften andichteten, deren ſich ein vernünftig-ſittlicher Menſch ſchämen muß, und wobei Sinnlichkeit, Eigennutz, Stolz und Grauſamkeit ein freies Spiel fanden. War es da ein Wunder, wenn ganze Völker ſich gegen einander empörten, einander unaufhörlich verfolgten und die Stärke des Arms ſich Alles anmaßte; wenn der Menſch ſo wenig geachtet wurde, daß man ihn der grauſamſten Willkühr preisgab? Daher ſehnten ſich alle Edeln in Iſrael nach der Hilfe aus Zion; daher ſieht der Prophet in unſerm Texte mit hoher Begeiſterung den Friedensboten vom Himmel auftreten im Sturme der Zeit, wie der Regenbogen ſtehet in den Wolken; daher ſprach der fromme Simeon, den Heiland auf ſeinen Armen haltend: Nun haben meine Augen den Heiland geſehen, welchen Du bereitet haſt, ein Licht, zu erleuchten die Heiden und zum Preiſe Deines Volkes Iſrael. Und unter den Heiden ſelbſt gab es groſſe Seelen, die einen kommenden Retter ahneten, ſich nach ihm ſehnten und es

für ihren Troſt hielten, zu warten, bis Einer kommt, der uns lehrt, wie man gegen Gott und Menſchen geſinnet ſeyn und ſich verhalten müſſe.

Jeſus Chriſtus kam, und mit Ihm der Friede für Alle, die ſich Ihm vertrauten, Ihn liebten und Ihm folgten. Unruhvoll war zwar die Zeit, da Er erſchien, und der jüdiſche Staat nahte ſich ſeiner gänzlichen Auflöſung. Aber, wie der Regenbogen in den Wolken, ſtand Er, der Gottes- und Menſchenſohn, im Sturme der Zeit, und von Ihm gieng der Friede aus in alle redlichen Gemüther, daß ſie beſeligt bekannten: Herr, wohin ſollten wir gehen? Du haſt Worte des ewigen Lebens. Und bald nach Seiner Erhebung zur Rechten des Vaters wurden Juden und Heiden, die ſich zu Ihm bekannten, ein Herz und eine Seele. Wenn indeſſen nachher in der Chriſtenheit ſelbſt gewaltſame Stürme ſich erhoben, ſo bewieſen ſie nur, daß die Bekenner Jeſu ausarteten und ſich von ihrem Oberhaupte im Himmel entfernten, daß heidniſche Denk- und Handlungsweiſe unter der Larve des Chriſtenthums ihr Weſen trieb und dem Reiche Gottes unerſetzlichen Schaden zufügte. Aber bis auf die neueſten Zeiten hat es die Erfahrung beſtätigt, daß der Friede, ſo bald ſich die Völker und ihre Fürſten wieder redlich um Jeſus Chriſtus ſammeln, und Ihn zum Führer wählen, ſeine Wohnung aufſchlägt; die Stürme legen ſich zur Ruhe, Gerechtigkeit, Billig-

Digitized by Google

keit, Wohlwollen und Liebe begegnen einander; die Wahrheit des Sohnes Gottes leuchtet — o möchte ſie es immer! — auf den Thronen, in den Gerichtshöfen und in den Wohnungen der Einzelnen. Wie könnte Unruhe von Außen ſeyn, wenn Friede im Innern herrſcht, wenn alle den Sohn ehren und durch Ihn zum Vater kommen??

Doch unangefochten können wahre Verehrer Jeſu, unſers Herrn, nicht bleiben, und eine lange Ruhe wiegt ſie nur zu leicht in geiſtigen Schlummer ein, der unfehlbar von Chriſtus entfernt, ſo wie auch die Gewächſe unter anhaltender Sonnenhitze nicht gediehen, wenn nicht zuweilen und abwechſelnd Gewitterwolken am Himmel ſich ſammeln und die Erde wohlthätig erſchüttern würden. Daher drückten nicht ſelten groſſe Trübſale die Menſchheit und die Chriſtenheit zugleich; daher mußte die Pflanze des Guten erſt aus den Trümmern der Zerſtörung neu erwachſen und ſich geſtalten; daher fehlte es nicht an übermüthigen Drängern, die die Völker blutig peitſchten; daher haben wir ſelbſt in unſern Tagen groſſe Erſchütterungen, Trübſal und Angſt erfahren, was uns, wie furchtbare Donnerſchläge, in Bangigkeit verſetzte. Herzen aber, die ſich dem Herrn zuwandten, die der Lüge die Wahrheit muthig entgegen ſetzten, die das hohle Gebäu des Unglaubens mit den Waffen des Evangeliums erſchütterten, daß es krachend zuſammenſtürzte, die das täuſchende Geſpenſt des Aberglaubens beſchämend entlarvten und den Bau des Reiches Gottes aus

allen Kräften förderten, — ſolchen Herzen konnte Trübſal und Verfolgung nicht nur nicht ſchaden, ſondern nur heilſam ſeyn, dergeſtalt, daß ihr Glaube Heldenmuth gebar und ihre Tugend zu ſchöner Reinheit ſich erhob. In einigen Beiſpielen wollen wir dieß beſtätigt ſehen.

Rühmlich war die Arbeit der Apoſtel im Weinberge des Herrn; aber bewundernswerth entwickelte ſich erſt ihre Kraft in der Verfolgung, da ſie ſagen konnten: Wir haben allenthalben Trübſal; aber wir ängſtigen uns nicht; uns iſt bange; aber wir verzagen nicht. Wir vermögen Alles durch den, der uns mächtig macht, Chriſtus. Rühmlich war der Uebertritt der Juden und Heiden zum Chriſtenthum. Aber ſie erfuhren erſt dann recht die Kraft des Evangeliums, das da ſelig macht alle, die daran glauben, als ſie auf Leben und Tod verfolgt wurden, und in wunderſchöner Geſtalt glänzt uns ihre Tugend, eine Folge ihres Glaubens an Jeſum, entgegen, wie der ſchöne Regenbogen in dunkeln Wetterwolken. Zur Läuterung des chriſtlichen Sinnes und Lebens waren jene Trübſale ſehr nöthig und wohlthätig, damit eine Gemeine erſtehen konnte, die auch den furchtbarſten Gegnern Achtung einflößen mußte, was der weitern Verbreitung des Evangeliums äußerſt förderlich war. — Ehrwürdig erſcheinen uns die Wiederherſteller der evangeliſchen Kirche im ſechszehnten Jahrhundert. Aber bewundernswerth erſcheinen ſie

uns beſonders dann, da ſie von allen Seiten gehindert, verfolgt und mißhandelt wurden, da ſie feſt ſtanden und bewieſen, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürſtenthum ſie ſcheiden konnte von der Liebe Gottes, die da iſt in Chriſto Jeſu, unſerm Herrn. Wie der Regenbogen im Ungewitter leuchtet, ſo ihr Glaube an das Evangelium in der Nacht der Verfolgung. Die Zeit erlaubt nicht, noch mehrere Beiſpiele aus der Geſchichte der chriſtlichen Kirche anzuführen; aber das dürfen wir nicht verſchweigen, daß es in unſern Tagen ebenfalls groſſe Trübſale waren, wodurch der Herr, der bei uns iſt alle Tage bis an der Welt Ende, in vielen Herzen einen beſſern, chriſtlichern Sinn weckte und ſie durch evangeliſchen Glauben Thaten verrichten ließ, die noch ein Wunder vor unſern Augen ſind. Wie der Regenbogen in den Wolken ſteht, wenn es geregnet hat, alſo leuchtet der Herr in Trübſalen mit der Kraft der Wahrheit in allen Herzen, die der Beſſerung fähig ſind. Darum, m. Fr., fürchtet nicht zu ängſtlich neue Trübſale auf dem Schauplatze der Welt, ſie müſſen doch nur dazu dienen, das Reich Gottes mehr und mehr zu vollenden. Fehlt es uns etwa an Ermunterung dazu? Bemerket es doch, welche ſegensvolle Fortſchritte das Evangelium ſelbſt in nicht chriſtlichen Ländern nimmt, wie die Finſterniß der Unwiſſenheit immer mehr verſchwindet und in die Wolken des Wahns der leuchtende Bogen

Digitized by Google

der Wahrheit ſtrahlt, daß es ſtille wird und das Laſter der Tugend den Platz räumen muß.

„Es iſt wahr,“ wendet mir hier vielleicht jemand ein, „große Trübſale haben die Menſchheit oft wieder aus dem Schlummer geweckt und dem Herrn näher gebracht. Auch unſerer Zeit iſt dieſes wohl nicht abzuſprechen. Die Schrift hat gewiß nicht unrecht, wenn ſie ſagt: Herr, wenn Trübſal da iſt, ſo ſuchet man dich; wenn du ſie züchtigeſt, ſo rufen ſie ängſtiglich. Iſt aber das Wetter vorüber, ſo wird man auch eben ſo bald wieder an die Klage des Propheten erinnert: Herr, wer glaubt unſerer Predigt? Beſtätiget ſich dieſes nicht auch beſonders in gegenwärtiger Zeit; ſieht man nicht den Widerchriſt an allen Orten ſein verkehrtes Weſen treiben; muß man nicht mit Grund fürchten, das Böſe werde immer mächtiger und drohe Alles von Chriſtus zu entfernen?“ Dieſe Klage iſt leider! nicht ungegründet, das gebe ich gern zu. Aber die Hoffnung auf eine beſſere Zukunft vermag ſie uns gleichwohl nicht zu rauben, ja ſie muß ſie nur noch mehr rechtfertigen. Abermals ſey uns hier die Vergangenheit Bürge für die Zukunft. Aus der Vergangenheit wiſſen wir aber: daß die Hoffnung zwar den Herzen entſchwand, durch Chriſtus aber ſich neu erhob.

Mißlicher und trauriger konnte es wohl je um den Sieg der Wahrheit kaum ſtehen, als zu der Zeit, da der Herr ſelbſt an's Kreutz geſchlagen und als ein

Digitized by Google

Verbrecher öffentlich hingerichtet wurde. Seine Jünger ſelbſt verlohren alle Hoffnung, daß je das Reich errichtet werde, wozu Jeſus gekommen war und worauf ſein geſammtes Wirken ſich bezog, — das Reich der wahren Anbetung Gottes im Geiſt und in der Wahrheit. Aber indem ihre Blicke nur auf die ſchwarzen Wetterwolken gerichtet waren, bemerkten ſie nicht ſogleich, als ſie vorüberzogen, den herrlichen Friedensbogen, der ſich am Himmel hinzog, bis der Herr nach Seiner Auferſtehung ihnen die Augen öffnete und triumphierend zurief: Alſo iſt's geſchrieben, und alſo mußte Chriſtus leiden und zu Seiner Herrlichkeit eingehen. Und nun flammte die Hoffnung wieder neu auf in den Herzen ſeiner Zeugen und verließ ſie nie wieder, ſo große und faſt unüberſteigliche Hinderniſſe ſich auch der Lehre vom Reiche Gottes entgegen ſtemmten. Sie hielten die Verheißung feſt und über alle Zweifel erhaben: Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht. Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.

Herrlich iſt dieſe Verheißung durch alle Jahrhunderte erfüllt worden bis auf den heutigen Tag. So lange die neu geſtifteten Chriſtengemeinen in den frühern Zeiten von Seiten der heidniſchen Obergewalt wenigſtens geduldet und für eine jüdiſche Secte gehalten wurden, fürchteten ſie freilich nichts für ihre Erhaltung und weitere Ausdehnung. Als ſie aber als eine nicht nur dem Juden- ſondern auch dem Heiden-

Digitized by Google

thume ſehr gefährliche Parthei angeſehen wurden und die ſchrecklichſten Verfolgungen über ſie ergiengen, da ſchien es allerdings, das Reich des Herrn werde den Angriff nicht beſtehen können. Aber war es alſo? Keinesweges! Vielmehr bewieſen die chriſtlichen Märtirer einen Muth und eine Standhaftigkeit, die für die Wahrheit Alles hoffen ließ, und während die Hoffnung den Herzen entſchwand, erhob ſie ſich neu, da Kaiſer Conſtantin der Groſſe durch ſeinen Uebertritt zum Chriſtenthume dem Evangelium einen glänzenden Sieg bereitete im römiſchen Reiche. Und als in der Folge der Zeit die Nacht des Aberglaubens das Chriſtenthum umſchattete und mancher Held des evangeliſchen Glaubens vergeblich es wagte, die Wahrheit wieder an's Licht zu bringen, ſondern dafür den Flammen geopfert wurde, ſo ſchien wiederum die Hoffnung manchem redlichen Herzen zu entſinken. Denn, wer wollte es mit einer geiſtlichen Macht aufnehmen, deren Arm faſt Alles vermochte, und welche die Beſchützerin des Aberglaubens aus Grundſatz war?? Aber der Herr hielt Sein Wort und ſandte, als die Zeit erfüllet war, Männer mit heiligem Geiſte geſalbet, denen es gelang, das Evangelium wieder rein und unverfälſcht zur Richtſchnur des Glaubens und Lebens zu machen, und ein Luther, Zwingli, Calvin, Melanchthon u. a. bleiben ewig denkwürdige Namen. So ſinke denn die Hoffnung auch nicht in unſern Tagen, wenn ſo manche Erſcheinung des Unglaubens und Aber-

glaubens mit ihrem Gefolge, dem Laſter, uns entgegen tritt und das Reich des Herrn zu verderben droht. Wenn ihr ſolches Alles angehen ſehet, ſo ſtehet auf und hebet eure Häupter empor, darum, daß ſich eure Erlöſung nahet, ſagt Er ſelbſt, der gute Hirt der Schafe. Zitterten wir doch oft ſchon vergeblich für unſere Saaten und Früchte, wenn tief herabhangend ein ſchwarzes Wetter ſich näherte; aber es zog vorüber und in herrlicher Geſtalt glänzte der Regenbogen in den Wolken und erquickte unſer Auge und Herz. Alſo iſt's mit der Herrlichkeit des Herrn.

II.

Doch an dieſe Herrlichkeit des Herrn ſoll uns der wunderbare, erquickende Glanz des Regenbogens, als eines ſinnliſchen Zeichens, noch insbeſondere erinnern, damit wir fühlen lernen, wie groß und göttlich und beglückend Der für uns ſey, welcher kam, die Sünder ſelig zu machen, — Jeſus Chriſtus, der Einzige, hochgelobet in Ewigkeit.

Hätten wir, m. Z., noch keinen Regenbogen geſehen und er erſchiene uns zum erſtenmal — wie würden wir erſtaunen bei deſſen Anblick! Wer würde es für möglich halten, daß die Sonnenſtrahlen in den Wolken einen ſo unnachahmlichen Bogen mit den lieblichſten, harmoniſch in einander fließenden Farben, die

ein ſo ſchönes Ganze ausmachen, bilden könnten? Iſt das nicht ein Wunder der Allmacht, das nicht ſchreckt, ſondern wohl thut und uns Segen verkündet? Thut aber Gott in der Natur ſolche Wunder, wird Er nicht weit größere in und für die Geiſterwelt thun, für das Heil unſterblicher Seelen? — Wohl uns! Er hat's gethan, durch Jeſus Chriſtus hat Er uns den Rath Seiner unausſprechlichen Liebe eröffnet und uns Seine Herrlichkeit ſchauen laſſen, ſo weit es unſere Faſſungskraft vermag. Daher ward ſchon dem Propheten die Herrlichkeit des Herrn im Bilde des Regenbogens gezeigt. Und wir können uns nun dieſes Zeichen noch viel beſſer deuten, als es dem Propheten möglich war, da wir bereits in der Anſtalt der himmliſchen Gnade leben und den Heiland der Welt kennen. So wie nun der Glanz des Regenbogens wunderbar und erquickend für uns iſt, eben ſo und unendlich mehr Jeſus Chriſtus, wir mögen entweder auf Seine Perſon, oder auf Seine Lehre, oder auf Seine Thaten, oder endlich auf Seine Schickſale unſer Augenmerk richten.

Schauen wir zuvörderſt auf die Perſon unſers göttlichen Erlöſers. Wunderbar erſcheint ſie uns, das können wir nicht läugnen. Denn wer kann es faſſen und begreifen, wie Er, unſer Heiland, ein wahrer Menſch und zugleich Gottes Sohn im erhabenſten Sinne des Worts, das Wort, das ſchon im Anfang bei Gott war, ſeyn und ein Kind

werden konnte, deſſen wunderbare Geburt himmliſche Boten feierten und ſie zuerſt armen Hirten verkündeten?! Das Wort ward Fleiſch und wohnete unter uns; und wir ſahen Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des eingebohrnen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Das iſt das Zeugniß Johannes, Seines Buſenfreundes, der Ihn am beſten kannte und verſtand. Aber dieſer wunderbare Glanz der göttlichen Würde Jeſu blendet nicht, ſondern iſt höchſt erquickend für uns. Ein wahrer Menſch war Er doch der Göttliche, denn: Gleichwie die Kinder Fleiſch und Blut haben, iſt er's gleichermaßen theilhaftig worden. Er ward ſogar verſucht allenthalben gleich wie wir, doch ohne Sünde. Als Menſch gehört Er aber der Menſchheit einzig an, und Er ſchämte Sich nicht, uns Seine Brüder zu nennen. Welche Würde hat aber dadurch unſere eigene Menſchheit erhalten; wie ſehr liebt Gott die Welt; welche Anſtalt iſt durch Chriſtus für unſer Heil, für unſere Vereinigung mit Gott ſelbſt, getroffen worden; wie getroſt und freudig können wir nun auf unſere Beſtimmung ſchauen!! Wenn wir uns daher in trüben Stunden zu klein und beinahe verächtlich erſcheinen, o ſo laſſet uns auf Den hinſehen, welcher, obſchon Er in göttlicher Geſtalt war, ſich erniedrigte und ein Menſch ward, damit wir, Ihm nachfolgend, göttlichen Geſchlechts würden. Mag immerhin uns Seine Perſon und Sen-

dung wunderbar erſcheinen, erquickend wird uns Sein Anblick immer ſeyn, je mehr wir Ihn in ſeinem Evangelium kennen und lieben lernen.

Denn wunderbar und erquickend iſt uns eben auch zweitens Seine Lehre, die einzig in ihrer Art iſt und, wie die Farben des Regenbogens, in ſanfter Harmonie zum Herzen dringt. Denn, ſo wie Jeſus Chriſtus, mit der Klarheit und Tiefe, mit der Vollmacht und Zuverſicht hatte noch niemand zum menſchlichen Geſchlechte geredet; Er predigte gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten und Phariſäer. Seine Lehre läßt dem denkenden Weiſen immer Raum genug zum Forſchen übrig, und doch vermag das Kind ſchon in ihren Inhalt einzudringen. Dabei nimmt ſie Verſtand und Herz ſo reinmenſchlich in Anſpruch; läßt kein einziges Bedürfniß unbefriedigt; bewahrt vor der Schwärmerei, die über menſchliche Faſſungskraft hinaus geht und ſich eiteln Träumen überläßt; führt uns am ſicherſten zur wahren Anbetung Gottes und giebt uns die kräftigſten Mittel an die Hand, der Sünde abzuſterben, und züchtig, gerecht und gottſelig zu leben in dieſer Welt. Zugleich iſt ſie geeignet für jedes Land, jedes Volk, jeden Himmelsſtrich, und trägt auch darin das Zeichen ihrer Göttlichkeit. So lange Menſchen der Religion bedürfen — und dieß Bedürfniß wird nie erſterben — ſo lange wird die Lehre unſers Herrn die einzige ſeyn, die uns Alles gewährt, was wir für unſern Glauben, für un-

Digitized by Google

ſere Liebe und für unſere Hoffnung unumgänglich nöthig haben. So wie die Farben im Regenbogen ein unnachahmliches Ganzes bilden, ſo die geſammte erquickende Lehre unſers Herrn.

Und dieſer Lehre drückte Er, unſer Heiland, das Siegel göttlicher Thaten auf, die wir mit Recht Wunder nennen; weil ſie alle menſchliche Kraft überſteigen. Mit einem Worte heilte Er unzählige Kranke, gab Blinden das Geſicht wieder und rief ſelbſt Todte in's Leben zurück. Aber dieſe Thaten ſind nicht nur wunderbar, ſie erquicken und erfreuen zugleich das Herz. Denn wie weiſe wurden ſie eingerichtet, wie wohlthätig vertheilt, und wie ſind ſie noch immer geeignet, unſer Vertrauen zu wecken, Muth zu faſſen im Leiden und der Erhörung unſers Gebets im Namen Jeſu gewiß zu ſeyn! Von der Zinne des Tempels ſich herabzuſtürzen, ein Zeichen am Himmel zu verrichten, um ein eitles Staunen zu erregen, verſchmähte der Herr als Seiner unwürdig, und gegen ſolche Zumuthungen erklärte Er ſich ſtark und mit gerechtem Unwillen. Wohl zu thun und Menſchen wahrhaft zu beglücken, dazu war Er gekommen, und dieſem Grundſatz blieb Er unerſchütterlich treu. Daher iſt jede Seiner Thaten ein Abdruck Seiner heiligen Seele, und wir haben mehr auf ihren wohlthätigen Zweck, als auf das Wunderbare derſelben zu ſehen, um ganz zu fühlen, wie erquickend ſie noch jetzt für uns iſt. Ueberſehen wir zugleich nicht, wie uneigennützig und ohne Geräuſch unſer Herr auch die

Digitized by Google

größten Thaten verrichtete, und wie genau Alles darauf berechnet war, daß, während Er einem Unglücklichen äußerlich half, der Vortheil beſonders dem Herzen zugeführt werden ſollte, woran wir lernen können, wie man auf die beſte Art Wohlthaten zu erweiſen habe, was in ſo vielen Fällen von uns ganz überſehen wird. Wie die Farben im Regenbogen ſich in wunderſchöner Harmonie an einander reihen, ſo die Thaten unſers Herrn in Seinem preiswürdigen Leben.

Wunderbar waren endlich die Schickſale unſers Heilandes, aber nicht weniger erquickend und zum Segen für das menſchliche Geſchlecht. Er war arm und hatte nichts, wo Er Sein Haupt hinlege; war Er aber ſo nicht ganz geeignet, ſich der Armen anzunehmen, ſie mit ihrem niedrigen Schickſale auszuſöhnen und ihnen Vertrauen einzuflößen, da Er um unſertwillen arm ward, damit wir durch Seine Armuth reich würden. Von den Großen Seines Volks ward Er verachtet und geläſtert; aber war das nicht ein Mittel, daß Er ſich um ſo mehr des armen, verlaſſenen Volks annehmen und ihm Seine himmliſchen Schätze mittheilen konnte? Er wurde endlich gewaltſam von den Oberſten gefangen genommen und als ein Miſſethäter am Kreutze hingerichtet; aber war dieß nicht das Mittel, die Schrift zu erfüllen, Seine Unſchuld öffentlich zu beweiſen, für die Wahrheit zu ſterben, ein vollgültiges Opfer zum Pfande der Vergebung unſerer Sünden zu bringen und uns

den höchſten Beweis Seiner Liebe zu geben? Er wurde begraben und ſelbſt ſein Grab ward noch mit einer Wache beſetzt; aber mußte das nicht gerade dazu beitragen, Seine ſiegreiche Auferſtehung zu beſtätigen, Seine Feinde zu beſchämen, und uns allen ein Mittler zur Seligkeit zu werden? Es iſt wahr, in furchtbare Wetterwolken war Sein Schickſal gehüllt, aber es leuchtete auch bald der freundliche Friedensbogen darin, der uns Heil und Leben verheißt. Herrliche Entwicklung der Schickſale unſers Herrn! Nicht genug können wir ſtaunen über den Rath Gottes, aber auch nicht genug uns freuen und danken für den Segen, der für uns daraus gefloſſen iſt. Wie mußte ſchon dem Propheten ſeyn, als er die Worte ſprach: Gleichwie der Regenbogen ſtehet in den Wolken, wenn es geregnet hat, alſo glänzte es um und um! Dieß war das Anſehen der Herrlichkeit des Herrn. Und wie weit mehr ſollte uns dieſe Herrlichkeit rühren zum Dank und Preis Gottes, Der den Sohn ſandte, damit wir durch Ihn lebten und Theilnehmer Seiner Seligkeit würden. Darum lobe den Herrn unſere Seele, und nie laſſet uns vergeſſen, was Er uns Gutes gethan hat. Amen.

Digitized by Google

Der Himmel.

Pſalm 123, 1.

Für den denkenden und empfindſamen Menſchen giebt es in der ſichtbaren Natur wohl nicht leicht ein Gegenſtand, der ſein Gemüth mehr zur Feierlichkeit ſtimme, zur Andacht entflamme, zur Demuth bewege und zugleich erhebe, als der Anblick des unüberſehlichen **Himmels**, der ſich in hoher Ferne über uns wölbt und ſich in die Unendlichkeit zu verlieren ſcheint. Iſt doch der Menſch recht abſichtlich gebildet, um frühzeitig ſein Auge gen Himmel zu richten und Gott über den Sternen aufzuſuchen. Himmel bedeutet auch oft in der heiligen Schrift das höhere Reich Gottes, der Sitz Seiner vollkommenen Herrlichkeit, Sein Thron, die beſſere Welt und die Wohnungen der Seligkeit. Himmel nennen wir aber auch den höhern Lichtkreis, der ſich über uns wie ein Gewölbe erhebt und nirgends weder Anfang noch Ende hat und der unſerm Auge, ſo weit es reicht, in der lieblichſten Bläue erſcheint. Aber welche Wunder entdecken wir in dieſen hohen Fernen über uns und wie lehrreich iſt Alles! Am Himmel glänzt uns die Sonne und erwärmt unſere Erde; vom Himmel kommt uns das Licht, ohne welches Alles in Finſterniß verhüllet wäre; am Himmel leuchten unzählige Sterne und unter ihnen

der milde freundliche Mond; am Himmel ziehen ſich Wolken zuſammen und laſſen ihre Dünſte in Tropfen auf das durſtige Erdreich herabfallen; am Himmel ſchweben in furchtbarer Majeſtät die Gewitter, getragen von der Luft; der Donner rollt erſchütternd und Blitze zücken herab, deren Anblick uns bang macht; am Himmel zeigt ſich der herrliche Regenbogen, ein tröſtendes Bild der Huld und Gnade Gottes. —

Sind wir, m. Fr., Chriſten und Jünger des Herrn, ſo hat das Alles eine höhere Bedeutung für uns; ſo wirken die manigfaltigen Erſcheinungen auf unſer Herz; ſo können ſie zu den fruchtbarſten Betrachtungen veranlaßen; ſo erſcheint uns überhaupt die äußere Natur belehrend für das unſichtbare Reich Gottes, wie uns die unübertrefflichen Gleichniſſe des Herrn unterrichten. So erhebe ſich denn unſer Auge in jetziger Stunde der Andacht hinauf zu den Räumen des Himmels; mit gleicher Ehrfurcht wie der fromme Sänger des Liedes, deſſen Anfang unſer Text iſt, wollen wir des Allmächtigen gedenken und zugleich unſer Verhältniß zu Ihm genau wahrnehmen. Es ſollen daher heilſame Erinnerungen ſeyn, worauf uns der Anblick des Himmels führt, womit wir unſere Andacht beſchäftigen wollen. Zuvor bittet mit mir inbrünſtig um Segen vom Herrn zu unſerm Vornehmen:

„Geiſt der Wahrheit, gieb uns allen
Durch dein Licht
Unterricht,
Wie wir Gott gefallen.“ Amen.

Ich hebe meine Augen auf zu Dir, der Du im Himmel ſitzeſt, damit beginnet der begeiſterte Sänger ſeinen Pſalm. Man bemerkt ſogleich, daß das ſichtbare Himmelsgewölbe dem Sänger ein Sinnbild der Herrlichkeit Gottes iſt; daher hebt er ſeine Augen dort hinauf und betet Gott an, Der über Alles erhaben iſt. Und welches edle Gemüth könnte anders als mit heiligem Ernſt zum Himmel ſchauen? Ohne die heilſamſten Erinnerungen kann es unmöglich geſchehen. Sehen wir nämlich den Himmel ſtill und klar, ſo erinnert er uns an ein gottſeliges Herz; ſehen wir ihn von finſtern Wolken verhüllt, ſo erinnert er uns an die den Geiſt verdunkelnden Leidenſchaften; ſehen wir ſeine Geſtalt wechſeln, ſo erinnert er an unſere Freuden und Leiden; ſehen wir endlich ſeine reine, gränzenloſe Höhe, ſo erinnert er an unſere Beſtimmung zu einer ewig fortſchreitenden Vervollkommnung. Wir wollen ſie in dieſer Ordnung vor unſere Seele treten laſſen, dieſe Erinnerungen, und genau auf ſie merken, damit ſie uns bleiben auf dem Wege, der uns dem Himmel immer näher führen ſoll.

I.

Iſt der Himmel ſtill und klar, wie wohlthuend erſcheint uns da ſein Anblick; wie ſanft ſchimmert die liebliche Bläue auf uns herab und macht

Digitized by Google

unſer Gemüth heiter! Keine Wolke trennt uns; keine düſtere Scheidewand iſt vorhanden, die uns die Sonne entzieht, und Alles um uns her, ſo weit wir ſehen können, iſt mit einem Glanz und Reitz umgeben, der unſer Herz in ſüſſe Wonne verſetzt. Trete man nur an einem heitern Frühlings- oder Sommertage in die freie Natur hinaus, und man wird ſich wohl befinden, man wird fühlen, mehr als ich mit Worten ſagen kann. —

Aber wie natürlich und ungezwungen erinnert dieß an ein gottſeliges Herz, ein Herz, das, wie Abraham, vor den Augen Gottes wandelt, in Gott und durch Gott ſelig ſich fühlt; ein Herz, das voll Wonne mit Aſſaph ſagen kann: Wenn ich nur dich habe; ſo frage ich nicht nach Himmel und nach Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verſchmachtet, ſo biſt Du doch, Gott, allezeit meines Herzens Troſt und mein Theil. Das iſt meine Freude, daß ich mich zu Gott halte und ſetze meine Zuverſicht auf den Herrn aller Herrn, daß ich verkünde all' Sein Thun. Ein ſolches Herz iſt ſtets offen der Wahrheit und läßt ſich von der Wahrheit aufhellen, von jedem Irrthum reinigen und für alles Gute und Schöne erwärmen. Ein ſolches Herz giebt ſich vertrauensvoll dem himmliſchen Vater hin und will keinen andern Willen haben und nichts anders befördern, als was Gott verlangt, das Rechte. Ein ſolches Herz erkennt ſich

ſelbſt im Lichte des Wortes Gottes und fühlt die Unentbehrlichkeit der göttlichen Hilfe, weil es ohne dieſe Hilfe dunkel ſeyn würde, wie der Himmel ohne Sonne. Vom Unglauben weiß ein ſolches Herz nicht, weil es ſich ſelig in Gott fühlt und der Glaube dieſe Seligkeit giebt und nährt und erhöht. Eben ſo wenig kann es eine Beute des Aberglaubens werden, weil es immer dem Strahle der Wahrheit offen ſteht und in Einfalt und Redlichkeit den Unterricht des göttlichen Worts in ſich aufnimmt und ſich ganz davon beſcheinen läßt, wie der blaue Himmel überall die Sonnenſtrahlen empfängt. Selig in Gott iſt ein ſolches Herz, weil es Gott Alles verdankt, des Geiſtes und des Leibes köſtliche Güter, und eben deswegen Gott über alles liebt und Ihn allenthalben ſieht und Seiner mit heiterm Sinne gedenkt; allenthalben die Spuren Seiner Weisheit, Macht und Erbauung erkennt, und nicht genug bewundern kann die Liebe des himmliſchen Vaters, die alle Morgen neu iſt.

Weil aber durch Jeſus Chriſtus, den eingebohrnen Sohn Gottes, das Licht ausgegangen iſt in die Welt und die Erde mit dem Himmel in Gemeinſchaft geſetzt hat, ſo kennt ein gottſeliges Herz keine größere Freude, als in dieſem Lichte der Gnade zu leben, und keine edlere Sorge als dem Lichte der Welt nachzufolgen, um nicht mehr in der Finſterniß zu wandeln. Welche Gabe könnte mehr Werth für ein ſolches Herz haben? Daher denkt es

unabläßig und vergißt es nimmer: In Chriſtus iſt dir der Friede mit Gott aufgegangen. Deine Sünden ſcheiden dich nicht mehr von deinem Gott; und du ſollteſt nicht mit Muth und Standhaftigkeit verläugnen das ungöttliche Weſen und die weltlichen Lüſte und züchtig, gerecht und gottſelig leben? Durch Chriſtus hat dir Gott den größten Reichthum Seiner Huld und Freundlichkeit offenbaret; Er will immerdar mein Gott und mein Vater ſeyn und will durch Seinen Geiſt einkehren in mein Herz und will in mir wohnen und das Abendmahl mit mir halten, ſich mit mir innigſt verbinden; und ich ſollte nicht ein gränzenloſes Vertrauen faſſen dürfen; ich ſollte nicht getroſt mich Seiner weiſen Führung überlaſſen; ich ſollte nicht der Erhörung meines Gebets verſichert ſeyn? Ruft mir doch die ewige Liebe zu: Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergeſſen, daß ſie ſich nicht erbarmte über den Sohn ihres Leibes; und ob ſie deſſelbigen vergäße, will ich doch dein nicht vergeſſen. So das Herz uns nicht verdammt, ſo haben wir eine Freudigkeit zu Gott, und ſo wir etwas bitten in Seinem Namen, ſo höret er uns! Gleicht nun ein ſolches Herz, worin die Sünde erſtirbt, nicht dem ſtillen, klaren Himmel; genießt es nicht Frieden von Innen und Außen; darf es nicht immer auf den Schutz Gottes mit Gewißheit rechnen und iſt ſo geſichert gegen allen Jammer?? Möget

Ihr es haben, gel. Fr., möge auch ich es haben, dieſes Herz, und mögen wir eifrig ſtreben, in ſeinen ganzen Beſitz zu kommen; o! dann beſitzen wir einen himmliſchen Schatz in irdenen Gefäßen, der uns bleibt und immer herrlicher wird, wenn einſt das Gefäß zerbricht. Denn:

Nur ein Herz, das Jeſum liebt,
Nur ein ruhiges Gewiſſen,
Das vor Gott dir Zeugniß giebt,
Wird dir deinen Tod verſüßen.
Dieſes Herz, von Gott erneut,
Iſt des Todes Freudigkeit.

II.

Aber ach! wie oft wird ein ſolches gottſeliges Herz vermißt. Warum? Weil der Menſch nicht ſelten die Sünde herrſchen läßt in ſeinem ſterblichen Leibe. Wo aber Satans Stuhl iſt, da kann kein Tempel des heiligen Geiſtes ſtehen. Darum ſchauet nun wieder zum Himmel auf und nehmet eine andere Geſtalt wahr. Sehen wir ihn nämlich mit finſtern Wolken verhüllt, ſo erinnere er uns an die den Geiſt verdunkelnden Leidenſchaften. Obſchon dieſe Anſicht nicht erfreulich iſt, nöthig und heilſam iſt und kann ſie doch für uns alle werden.

Es wird dunkel um uns her, wenn ſchwarze Wolken den Himmel bedecken; die heitere Bläue iſt verſchwunden; die Sonne vermag nicht durch die dichte Finſterniß zu dringen; in der Natur wird es unruhig;

Digitized by Google

der Wind rauſcht durch die Gefilde, und der Sturm entwurzelt nicht ſelten die höchſten Bäume; den Früchten droht Hagel oder Ueberſchwemmung, und wenn Gott nicht über uns wachte und die Elemente mit Seinem allmächtigen Arm leitete zum Segen, ſo würden die furchtbarſten Zerſtörungen erfolgen.

Vom Sichtbaren machen wir nun den Uebergang zum Unſichtbaren. Laſſet das Herz von Leidenſchaften beſtürmt, von der Sünde hingeriſſen und überwältigt werden, und eine warnende Erinnerung wird uns hier entgegen treten. — Die Wolken verdunkeln den Himmel mit der Sonne; aber thut dieß nicht auch die Sünde den Geiſt; löſcht ſie nicht das Licht der Wahrheit aus, ſo daß die Vernunft nicht frei mehr urtheilen kann, ſondern gefangen genommen wird? Werden wir dann nicht bald gegen die Wahrheit eingenommen; unterwerfen wir ſie nicht unſern Neigungen; täuſchen wir uns nicht gern mit Irrthümern und Vorurtheilen und vertauſchen ſie mit der Wahrheit? Und wie wird uns das Evangelium Jeſu Chriſti erſcheinen? Werden wir nicht immer gleichgültiger gegen daſſelbe werden, wenn nur eine ſchädliche Leidenſchaft uns einnimmt? Wird uns nicht bald die Sprache, bald die Forderungen, bald die Verheißungen der Lehre unſers Herrn abgeſchmackt, überſpannt oder gar ärgerlich vorkommen? Werden wir auf dieſem Wege nicht immer unfähiger für das Gute, für Frömmigkeit und Tugend ſeyn? Und warum geſchieht das? Doch wohl darum, weil unſer Geiſt verfinſtert

Digitized by Google

iſt. Die Wolken trennen den reinen Himmel von der Erde, und ſo ſcheidet uns die Sünde von Gott, ſo, daß wir immer ſeltener Sein gedenken; Seine Allgegenwart wird uns nach und nach fremd, Seine Allwiſſenheit unglaublich, Sein Wille ungerecht und grauſam, als der menſchlichen Natur nicht angemeſſen, und die Unruhe im Herzen wird mehr und mehr zum Sturm der Luſt, die keinen Gedanken zur Umkehr aufkommen läßt, ſondern tiefer und tiefer zur Erde drückt, ſo, daß endlich die Sinnlichkeit allein entſcheidet und die Quelle iſt, woraus alle Gedanken und Empfindungen fließen. Wie verkehrt dann der Menſch urtheilt und ſchließt, davon nur einig: Beiſpiele.

Der Stolze erhebt ſich über andere, weil er mehr Reichthum, Macht, Ehre und Einfluß hat; darum muß er ja mehr und größer und vorzüglicher ſeyn. Aber hat er denn Recht, iſt das ſo wahr? Der Wollüſtling ſetzt ſeine ganze Glückſeligkeit in ſinnlichen Genuß und Fleiſchesluſt; kann er dieß haben, ſo fehlt ihm nichts mehr. Hat er denn Recht, iſt das ſo wahr? Der Neid mißgönnt andern ihren Beſitz und glaubt ſich deſſen würdiger als ſie. Aber hat er denn Recht, mag das ſo wahr ſeyn? Die Selbſtſucht iſt ſich immer ſelbſt der Nächſte und berechnet Alles zu ihrem Vortheil. Aber hat ſie denn Recht, ſoll das ſo ſeyn? Der Geiz kennt kein größeres Glück, als Schätze zu erwerben und zu vermehren, um recht zufrieden zu leben. Aber Ihr wiſſet, je mehr er hat, je mehr er

Digitized by Google

will und ſeine Unruhe nimmt von Jahr zu Jahr zu. Hat er nun Recht, iſt ſein Urtheil über den Werth irdiſcher Güter wahr? Der Eitle und Ehrſüchtige glaubt oft ſeine Vorzüge vor andern nicht beſſer geltend zu machen, als wenn er alle Sorgfalt auf äußere Zierde und Glätte verwende, unbekümmert um wahre, innere Vorzüge. Hat er denn Recht; iſt das ſo wahr? Beobachtet Euch nur ſelbſt und prüfet ſtreng, wenn irgend eine Leidenſchaft Euch beherrſcht, und Ihr werdet endlich erfahren, wie ſchrecklich Ihr Euch täuſchtet und den Irrthum für Wahrheit nahmet und den Abgrund nicht bemerktet, in den zu ſtürzen die Gefahr nahe war, während Ihr von lauter Herrlichkeit und Glückſeligkeit träumtet. Warum wird es der Wahrheit oft ſo ſchwer, ja unmöglich, zum Herzen zu dringen? Ach, es iſt eine Scheidewand da, die ihr den Zugang verſperrt; ohne Bild: eine mächtige Leidenſchaft iſt vorhanden, die ſie, die Wahrheit zurückdrängt. Wie die Wolken den Himmel verdüſtern, ſo verdunkelt die Sünde den menſchlichen Geiſt. Wohl uns, daß eine weiſe Vorſehung über uns waltet, ohne deren Willen nichts geſchehen kann auf Erden; dieſe Erde würde längſt ein furchtbares Grab ſeyn, in welches die Leidenſchaften auch das Beſte geworfen und zertrümmert hätten! O! daran denket, ſo oft Ihr den Himmel in Wolken verhüllt ſehet. Wachet und betet, damit Ihr nicht in Anfechtung fallet; der Geiſt iſt willig, aber das Fleiſch iſt ſchwach. Ein

jeglicher aber wird verſucht, wenn er von ſeiner eigenen Luſt gereitzet und gelocket wird. Darnach, wenn die Luſt empfangen hat, gebäret ſie die Sünde; die Sünde aber, wenn ſie vollendet iſt, gebäret den Tod.

III.

Aber der Vater der Liebe im Himmel thut Alles, um unſer Heil möglich zu machen und es für immer zu befördern. Darum ſucht er uns auch durch unſer Schickſal zu beſſern und für den Himmel zu erziehen. Und ſehet, m. Z., daran erinnert uns drittens ebenfalls das Gewölbe über uns, welches wir mit gleichem Namen bezeichnen. Sehen wir nämlich ſeine Geſtalt wechſeln, ſo erinnere dieß uns an unſere Freuden und Leiden, die auf ähnliche Weiſe, uns zum Segen, mit einander abwechſeln.

Denn Ihr wiſſet es alle aus Erfahrung, daß der Wechſel, von dem jetzt die Rede iſt, unaufhörlich vor unſern Augen geſchieht. Bald iſt der Himmel heiter und rein, bald überziehen ihn Wolken, und wenn am fröhlichen Morgen die Sonne glänzend und Alles erleuchtend aufgeht, ſo kann ſchon im Mittag oder am Abend Regen und Ungewitter erfolgen; ja oft geſchieht es ſo unerwartet und überraſchend, daß wir es kaum begreifen können, woher dieſer Wechſel ſo ſchnell erfolge? Ja, ein kleines leichtes Wölkchen,

Digitized by Google

das wir in der Ferne für nichts achten, kann in kurzer Zeit zu einem ſchweren Wetter ſich geſtalten. —

Und ſo iſt es auf ähnliche Weiſe mit unſerm Schickſale. Frohe Tage und Stunden werden uns allen zu Theil. Keiner iſt wohl unter uns, der die Freude noch nicht gekoſtet habe; wenigſtens kann ſie jeder finden, wenn er ſie zu finden und zu genießen gelernt hat. Nur laſſet uns nie das Herz den wohlthuenden Eindrücken der Fröhlichkeit ohne Beſonnenheit überlaſſen und uns bei Zeiten auf Tage gefaßt halten, von denen wir ſagen: ſie gefallen uns nicht. Nie berauſche uns die Freude, denn es kann vor Nachts leicht anders werden, als es am frühen Morgen war. Nie laſſet es uns vergeſſen, daß in tauſend und aber tauſend Fällen die Freude den Schmerz erzeugt, daß aber hinwiederum in eben ſo vielen Fällen die Traurigkeit die Mutter der Freude iſt. So muß es ſeyn, und es iſt weiſe und gütige Ordnung Gottes. In einigen Beiſpielen wollen wir uns dieſe Wahrheit klarer und fühlbarer machen.

Du biſt geſund und Kraft durchſtrömt deinen Körper; aber vergiß es nicht, daß es auch anders werden kann; ſchaue den Himmel an und ſiehe, wie bald er ſich anders geſtaltet. Indeſſen läßt die Gewohnheit einen ſolchen Ernſt nicht in deinen Gedanken aufkommen und du meinſt, deine Geſundheit könne nicht wanken. Aber nun kommt dir auch der Schmerz unerwartet; mancherlei Uebel überfallen deinen Körper und nun beſeufzeſt du das verlohrne Glück deiner Ge-

Digitized by Google

ſundheit und erfährſt jetzt erſt, was es heiße: geſund und krank ſeyn; jetzt wirſt du inne, wie bald der Himmel ſich trüben könne und fühlſt mit Demuth, wie lange du Gott den Dank für glücklich verlebte Jahre ſchuldig geblieben biſt. Jetzt kehrt nun deine Geſundheit zurück und noch nie hat ſich der Himmel deines Lebens ſo freundlich aufgeheitert als jetzt, weil dir die Güte und Erbarmung Gottes anſchaulicher und fühlbarer geworden iſt. — Du beſitzeſt Kinder. Schon blühen ſie und du rechneſt auf ihr Leben. An ihren frühern Tod denkſt du ſelten oder gar nicht. Unerwartet aber trifft ſie eine Krankheit, und ach! in wenigen Tagen oder Stunden vielleicht liegt ein Liebling auf der Bahre. Nun biſt du troſtlos. Aber eben dieſer beklagenswerthe Zuſtand führt dich nach und nach zum Herrn, der über Leben und Tod entſcheidet, und du erhältſt mehr für dein Herz, als du vorher kaum ahnen konnteſt; das ſchwarze Gewölk theilt ſich am Himmel deines Lebens und nie gefühlte Heiterkeit tritt hervor, es iſt der Geiſt und Herz belebende Glaube, wie ihn das Evangelium mittheilt, und nun trachteſt du nach dem, das droben iſt, nicht nach dem, das auf Erden iſt. Du beſitzeſt Reichthum und Ehre. An dieſen Gütern hängt dein Herz und ihr Beſitz iſt dein Alles. Aber nun kommt dein Geld in Gefahr; du wirſt betrogen; Unfälle aller Art treffen dich, und bald blickeſt du auf deine Habe, wie auf Trümmer zurück — ſie ſind dahin. Was ſoll dir nun Erſatz gewähren und was dich trö-

ſten? Wohl dir, du haſt noch Gehör für Gottes Ruf, der dir eine Anweiſung auf höhere und größere Güter giebt. Die Güter des Evangeliums werden nach und nach dein Eigenthum. Das freut, das entzückt dich ſogar. Nun beſitzeſt du mehr als vorher — ein gläubiges Herz und ein ruhiges Gewiſſen. Hinter den ſchwarzen Wolken war ein heiterer Himmel, und dieſer tritt in wonniger Schöne hervor. Der Schmerz mußte die Freude, die beſſere, gebären. Wie weiſe und gütig iſt dieſe Ordnung Gottes! Dauerte die ſinnliche Freude immer fort, ſo würde ſie den Sinn für's Höhere, Bleibende abſtumpfen und alle edlern Triebe in uns erſticken. Wäre aber der Schmerz zu anhaltend, ſo würden wir allen Muth verlieren und einem dürren, von der Sonne verbrannten Lande, gleichen. So wie Regen und Sonnenſchein mit einander abwechſeln müſſen, wenn die Erde Früchte erzeugen ſoll, ſo müſſen auch Freuden und Leiden einander ablöſen, damit wir für den Himmel erzogen und reif werden. Daran denket, gel. Fr., ſo oft Ihr die Geſtalt des Himmels wechſeln ſehet, und erhebet beſonders Euer Auge zum Dem hinauf, Der im Himmel ſitzet, über Alles erhaben iſt, und unſer Schickſal mit Weisheit einleitet, ordnet und regiert, — es iſt Gott, der uns allen in Jeſus Chriſtus Vater iſt.

IV.

Und nun noch einmal erheben wir unſer Auge zum Himmel und denken und überlegen das Beſte.

Sehen wir nämlich ſeine reine, grenzenloſe Höhe, ſo erinnere dieß uns an unſere Beſtimmung zu einer ewig fortſchreitenden Vervollkommnung. Dabei verweilen wir noch einige Augenblicke.

Aufwärts ſtrebt unſer Geiſt, das iſt ſein urſprünglicher Trieb, der immer ſtärker ſich regt, je mehr er ſich entwickelt und zu ſeiner Freiheit gelangt. Nach den höhern Wohnungen Gottes ſehnet ſich der innere Menſch, unſer geiſtiges Weſen, wenn wir über uns blicken und die Millionen und aber Millionen Welten am Firmament wahrnehmen, die, ihrer weiten Entfernung wegen, als kleine Lichter erſcheinen, und die wir Sterne nennen. Unendlich iſt des Himmels Raum; nirgends finden wir weder Anfang noch Ende. Ueber uns ſcheint die höchſte Höhe zu ſeyn, und in der Ferne, kommt es uns vor, ſenke ſie ſich. Aber ſo iſt es nicht. Allenthalben, wo wir ſind und ſtehen, hebt ſich der Himmel in die Unendlichkeit und unſer ſchwaches Auge kann ihn nicht weiter verfolgen. Welch ein treffliches Bild des Wachsthums unſers Geiſtes und ſeines Zieles, dem er nachſtreben ſoll! —

Schon im Anfang, ſo bald ſich unſer Geiſt bewußt wird, läßt ſich ſeine Höhe nicht beſtimmen und bezeichnen. Denn, wer kann ſie nennen, die ſtillen Ahnungen, die geheimnißvollen Regungen, die großen Gedanken, die in gewiſſen Augenblicken ſchon im kindlichen Gemüthe erwachen und zum Daſeyn gelangen, und die ſchon zur höchſten Höhe, zur Gottheit aufſtei-

gen? Wie unerklärbar ſind oft manche Aeußerungen des Kindes, woran die Wiſſenſchaft auch des ſcharfſinnigſten Lehrers ſcheitert! Und wer vermag die Grenze abzumeſſen, zu welcher der menſchliche Geiſt alle Ewigkeit hindurch ſchreitet? Wahrlich! hier iſt kein Ende; allenthalben Höhe, und doch nicht die höchſte Höhe; allenthalben zwar ſcheinbare Schranken, aber der Menſch ſchreitet mit ſeinem Geiſte darüber hinaus und kann nicht eingeengt werden. Heil uns, daß wir das Ziel kennen, dem wir uns in alle Ewigkeit nähern ſollen und es doch in alle Ewigkeit nicht ganz erreichen — es heißt: Vollkommenheit.

Vollkommenheit! Dank und Anbetung Dir, preiswürdiger Erlöſer, Jeſus Chriſtus! Du haſt uns unſere Beſtimmung im hellen Lichte gezeigt. Du haſt uns dazu den Weg geebnet und alle Hinderniſſe hinweggeräumt, die uns aufhalten und zur Erde drängen würden. Du haſt uns auf unſere Reiſe in's höhere Vaterland das Lebensbrod, Dein Evangelium, gegeben, damit wir mit Muth und Kraft unſern Weg fortſetzen können. Du biſt ſelbſt voran gegangen, uns die Stätte zu bereiten. Darum rufſt Du uns auch liebreich zu: Seyd vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen iſt. Darum warneſt Du uns vor dem Stolze, der ſchon auf der Höhe zu ſeyn wähnt und noch am tiefſten ſteht, und ermunterſt uns zur Demuth: Selig ſind die Armen am Geiſt, denn das Himmelreich iſt ihr. Darum preiſeſt Du diejenigen ſo glücklich, die ein

dringendes Bedürfniß nach ſittlicher Veredlung, nach wahrer Rechtſchaffenheit haben: Selig ſind, die da hungern und dürſten nach der Gerechtigkeit; denn ſie ſollen ſatt werden. Darum erhebſt du die Herzen ſo ſehr, in denen kein Falſch, wohl aber Unſchuld und Gewiſſensruhe wohnen: Selig ſind, die reines Herzens ſind, denn ſie werden Gott ſchauen.— Sey uns geſegnet, holder Anblick des Himmels, wohin uns Jeſus Chriſtus führt! Zwar leben wir noch in der Niedrigkeit, aber du winkeſt uns freundlich hinauf und zeigeſt uns unſere wahre Heimath, zu der wir eingehen, wenn unſer Geiſt über den Staub empor ſchwebt. O! wie groß und unabſehlich iſt unſere Beſtimmung! Wie umfaſſend wird einſt unſer Wiſſen, wie mächtig unſere Kraft, wie rein unſer Wille, wie freudig unſere Tugend und wie beſeligend unſer Zuſtand seyn! Mögen wir nur ein gottſeliges Herz beſitzen und bewahren; möge keine ſchädliche Begierde in uns aufkommen und unſere Seele verdunkeln, wie die Wolken den blauen Himmel; möge der Wechſel unſers Schickſals viel zu unſerer Heiligung beitragen, und mögen wir nie vergeſſen, daß unſere Beſtimmung eine ganze Ewigkeit umfaßt! Daran erinnere uns der Anblick des Himmels, damit wir unabläßig trachten nach dem, das droben iſt. Amen.

Digitized by Google

Der geſtirnte Himmel.

Pſalm 8, 4. 5.

In einer unſerer frühern Betrachtungen haben wir unſere Blicke zum Himmel hinauf gerichtet und an ſeine verſchiedenen Geſtaltungen mehrere wichtige Erinnerungen angeknüpft, wie ſie dem Geiſt der Lehre unſers Herrn angemeſſen und unſerer wahren Wohlfahrt zuträglich ſind.*) Und welcher vernünftig denkende Menſch wollte nicht gern und mit frommer Aufmerkſamkeit zu den höhern Räumen hinaufſchauen, wo Gott ſo groſſe Wunder thut und wo Alles an unſere wahre Beſtimmung mahnt und das Herz in Anſpruch nimmt? Daß jene Betrachtung ihre Wirkung nicht verfehlt habe, davon habe ich mehr als einen unzweideutigen Beweis erhalten. So ſoll es auch ſeyn und deswegen verſammeln wir uns hier an den gewöhnlichen Sonn- und Feſttagen. Indeſſen haben wir bei jener Betrachtung die Geſtalt des Himmels nur wie ſie ſich unſerm Auge bei Tage darbietet, lehrreich zu machen geſucht. Was aber dann geſchieht, wenn die Sonne niedergeſunken iſt und die Nacht ihre Schatten ausbreitet, das haben wir kaum berührt, weil uns dazu die Zeit ermangelte. Wir holen daher heute nach, was wir damals nicht mitnehmen

*) Die vorige Predigt.

Digitized by Google

konnten, und richten im Geiſt unſere Blicke zu den Sternen empor. Welch ein Schauſpiel eröffnet ſich da unſerm Geſichtskreis! Wer fühlt ſich nicht von Andacht durchdrungen und in eine feierliche Stimmung verſetzt, wenn er in nächtlicher Stille das unermeßliche Himmelsgewölbe mit dem zahlloſen Heer der Sterne betrachtet! Und wenn der Vollmond wie eine ſanft-leuchtende Feuerkugel unter den Millionen und aber Millionen Geſtirnen wandelt und unſere Erde mit Dämmerlicht beglänzt, wer fühlt da nicht die Größe der Allmacht, Weisheit und Liebe Gottes? Von ſelbſt ſpricht es aus einem gefühlvollen Herzen heraus:

Es lebt ein Gott der Menſchen liebt,
Ich ſeh's, wohin ich blicke;
Am Nebel, der den Himmel trübt,
So wie am Sonnenblicke.
An jeder dunkeln Regennacht,
Wo mir kein Sternchen leuchtet;
Am Monde, wenn er freundlich lacht,
Und meinen Pfad erleuchtet.

Wir ſind Chriſten und als ſolchen hat die ganze Natur eine höhere Bedeutung. Auch der Sternenhimmel kann groſſe Gedanken, edle Gefühle und heilige Entſchließungen in uns veranlaßen, wecken, beleben und befördern. Wiſſen wir doch, wie Jeſus Chriſtus die Natur beobachtet wiſſen wollte, und welches Beiſpiel Er uns ſelbſt auch in dieſer Hinſicht gegeben hat. Daher wird es gewiß nicht ohne Segen für unſere Erbauung ſeyn, wenn ich kürzlich zu zei-

Digitized by Google

gen mich bemühen werde: wie rührend und lehrreich der Anblick des geſtirnten Himmels für uns Chriſten ſey. Unſer Text wird uns dabei zum Leitfaden dienen.

Herr, Allmächtiger! Die Himmel erzählen Deine Ehre und verkündigen Deiner Hände Werk. Ein Tag ſagt's dem andern und eine Nacht thut's kund der andern. O was ſind wir Menſchen in dieſer Unermeßlichkeit Deiner Schöpfung?! Und dennoch neigeſt Du uns Dein Vaterherz ſo huldreich zu und erhöreſt Gebet und Flehen, darum kommt alles Fleiſch zu Dir. Selbſt aus dem Munde der Unmündigen haſt Du Dir ein Lob zugerichtet. Und ſo faſſen wir in unſerer Niedrigkeit, im Gewande des Staubes, gleichwohl das freudige Vertrauen, daß Du unſer gedenkeſt, uns liebeſt, auch unſer Gebet erhöreſt, wenn wir im Namen Jeſu, Deines Sohnes zu Dir flehen: ſegne dieſe Betrachtung an uns allen, damit wir dadurch demüthig und weiſe und feſt werden im Glauben, Lieben und Hoffen. Amen.

Iſt uns der Anblick des geſtirnten Himmels das, was er dem frommen Sänger, David, war, aus deſſen Lobgeſang die Worte unſers Textes genommen ſind; wenden wir, wie er, mit ſo frommer Aufmerkſamkeit unſern Blick auf das zahlloſe Heer der Sterne in einer heitern Nacht, ſo kann es nicht anders ſeyn, ein ſolcher Anblick muß uns ſehr rühren und an manche heilſame Lehre erinnern. Denn wir werden uns dabei ſo klein, und doch ſo erhaben,

Digitized by Google

der Gottheit ſo fern, und doch ſo nahe, ſo vergänglich, und doch zu den freudigſten Hoffnungen erhoben fühlen. Dabei verweilen wir nun nachdenkend etwas länger.

I.

Richtet ſich unſer Auge empor zu dem unermeßlichen Raume in nächtlicher Stille. Betrachten wir mit ernſter Ueberlegung die unzählbaren Sonnen, die uns, ihrer groſſen Entfernung wegen, als leuchtende Punkte erſcheinen. Finden wir nirgends weder Anfang noch Ende. Denken wir uns jene Weltkörper mit Weſen angefüllt, die auch denken, empfinden und uns vielleicht an Vollkommenheit weit übertreffen — ach! was ſind wir in dieſer Unermeßlichkeit; wie klein nehmen wir uns da wahr, wie ein Sandkorn am Ufer des Weltmeeres. O, bei ſolchem Anblick des Mondes und der Sterne, was iſt da der Menſch! Da muß alle Eitelkeit, aller Stolz von uns ſchwinden; denn wie thöricht iſt es doch, ſich auf irdiſche Dinge etwas einbilden zu wollen, die ein Nichts ſind in dem unendlichen All der Schöpfung Gottes. Wie thöricht muß es uns vorkommen, ſich mit Schönheit und andern äußerlichen Vorzügen brüſten zu wollen — was ſind ſie gegen die Pracht des geſtirnten Himmels, gegen das ſanfte Licht des Mondes, das unſere Erde in ein ſchimmerndes Halbdunkel kleidet? Nein, bei ſolchem Anblick muß unſer Herz mit Demuth erfüllt werden, wir müſſen uns beſchämend verwundern, wie

Gott noch des Menſchen gedenke und ſeiner Sich annehmen könne??

Aber eben bei dieſen Gedanken fühlen wir uns wieder ſo erhaben, und in unſerm Innern ſpricht die Stimme unſerer Menſchenwürde. Denn iſt es nicht ein weſentlicher Vorzug, vermöge unſers denkenden Geiſtes, die Größe der Allmacht, Weisheit und Güte Gottes, wenn auch nicht ganz faſſen, ſie aber doch bewundern und uns derſelben freuen zu können? — Welcher Menſch fühlt ſich nicht erhaben und ausgezeichnet, wenn er bedenkt, daß er es iſt, der das höchſte Weſen, Gott, in der Schöpfung aufſuchen, erkennen, Seine weiſen Geſetze in der Natur auffinden und, wenn auch unvollkommen, verſtehen kann? Nein, da werden wir uns zwar nicht ſtolz betrachten, aber auch nicht verächtlich fühlen; mit David werden wir uns freuen, daß wir mit denkendem Geiſte und fühlendem Herzen ſehen können die Himmel, das Fingerwerk Gottes, den Mond und die Sterne, die der Allmächtige bereitet hat, und die Er in ihren Bahnen weislich leitet und in beſtändiger Ordnung erhält. Und wie muß es uns eben auch entzücken, daß wir, weil wir ſo klein und unbedeutend ſind in Vergleichung mit den zahlloſen Himmelskörpern, die Pracht und Schönheit und Herrlichkeit der Schöpfung vernünftig betrachten und uns ihrer im Blick auf ihren höchſten Urheber betrachten und bewundern können! Iſt das nicht ein ſprechender Beweis von unſerer Würde und Auszeichnung; müſſen wir es uns nicht mit

Digitized by Google

Freuden, ſagen, daß uns Gott in der Reihe lebendiger Weſen eine erhabene Stelle angewieſen hat? Erhabener Standpunkt, auf welchem wir ſtehen; wie weit größer ſind wir vor allen andern Geſchöpfen der Erde, die nichts von Allem, was um ſie und über ihnen Großes und Schönes ſich darbietet und von Gott zeugt, wahrnehmen. Gott ſchuf den Menſchen Ihm zum Bilde — dieſes herrliche Wort der Schrift ſoll uns beſtändig vorſchweben und erquicken. Mit Ehrfurcht und Dankbarkeit wollen wir die vortrefflichen Anlagen in uns anwenden zu unſerer Bildung, Veredlung und Vollkommenheit; der geſtirnte Himmel mit ſeinen Wundern ſoll uns ein Antrieb ſeyn, weiter zu ſtreben im Guten und Gott ähnlich zu werden: dann werden wir uns erſt recht unſerer Menſchenwürde freuen können.

II.

Doch das Bewußtſeyn von der Erhabenheit unſerer Menſchenwürde wird wieder durch den Gedanken an unſere Unvollkommenheit herabgeſtimmt, und eben deswegen fühlen wir uns beim Anblick des geſtirnten Himmels der Gottheit ſo fern, dann aber, wenn wir uns wieder gefaßt und im Lichte des Evangeliums betrachtet haben, auch wieder recht nahe. Dieſes Gefühl wollen wir ſo lebhaft, wie möglich, in uns zu wecken ſuchen. Ohne Nutzen wird es nicht für unſer Herz ſeyn.

Digitized by Google

Unendlich iſt Alles, wenn wir unſern Blick in die Höhe richten. Da ſchwindelt unſer Verſtand und kann die Größe der Allmacht nicht begreifen. Wie weit iſt die Entfernung der unzählbaren Sterne, die über uns leuchten; wer kann ihre Menge berechnen? Wie viele lebendige Weſen mögen dort ihren Wohnort, ihre Bildungsſtufen, ihre Thätigkeit und Freuden haben! Wie wenig oder nichts wiſſen wir von dem Allen! Wo iſt nun das unbegreiflich vollkommenſte Weſen, das dieß Alles erſchuf und erhält; wo ſollen wir es finden und einſt näher ſehen? Wird es nicht vielleicht eher die Weſen umſchweben, die uns an Vollkommenheit weit übertreffen, die Seinen Willen mit reiner Freude und Luſt erfüllen und als dienſtbare Geiſter Seine Befehle ausrichten? Ach, dieſer ſchwermüthige Gedanke beunruhigt, ſchlägt uns nieder, wenn wir den Mond und die Sterne mit unſern Blicken verfolgen! Da kömmt es uns in dieſer Stimmung vor, als ſey uns Gott, der höchſte Geiſt, ſo fern, als werde Er ſich um unſere Kleinheit wenig bekümmern. Dieſes Gefühl wird um ſo lebhafter und demüthigender, wenn wir die Ruhe und Stille am Himmel wahrnehmen, in uns aber ſelbſt oft ſo viel Sturm und Unruhe der Leidenſchaft; am Sternenhimmel ſo viel Ordnung und Regelmäßigkeit, in uns aber ſo viel Unbeſtand und Abweichung von Gottes Geſetz; am Himmel ſo viel Klarheit und Licht, in uns aber noch ſo viel Finſterniß und Irrthum. Wie, das ſollte uns nicht tief rühren, wenn wir beim Anblick des

Digitized by Google

geſtirnten Himmels das Bewußtſeyn unſerer Schuld vor die Seele treten laſſen, da ſich uns die Vollkommenheit Gottes in Seinen Werken mit einer Stärke aufdringt, der wir nicht widerſtehen können? Müſſen wir es uns nicht geſtehen, daß wir von der Heiligkeit Gottes unendlich weit zurück ſtehen? O, wer dieſes Gefühl noch nicht kennt, der zittere, denn Sorgloſigkeit hat das Auge ſeines Verſtandes verblendet und hält ſein Gewiſſen gefangen! —

Wer aber dieſes Gefühl kennt und es nicht gefliſſentlich unterdrückt, um deſto ruhiger ſündigen zu können, ſondern um deſto eifriger ſeine Beſſerung zu befördern, der wird ſich wieder faſſen und von neuem ermuthigen durch den Anblick des geſtirnten Himmels. Denn, mag das Heer der Sterne immerhin unzählbar ſeyn und an Pracht Alles übertreffen: unſer Weſen hat doch ſeinen Urſprung von Gott, ſteht mit Ihm in naher Verbindung, denn unſere Gedanken und Gefühle erreichen Ihn. Unausſprechlich iſt das Gefühl der Anbetung, das uns ſo innig in Seine Nähe ſetzt, und das Vertrauen, das uns in Seine Vaterarme führt. Mag immerhin unſere Erde unter den unzähligen Welten, die wir am nächtlichen Himmel erblicken, ein kleines Pünktchen ſeyn; Gott hat ſie dennoch ſehr ausgezeichnet und Menſchen darauf wohnen laſſen, denen er von je her Seine Huld und Liebe zugewendet hat; ja, was noch mehr als alles das iſt, Er hat ſogar Seinen eingebohrnen Sohn ge-

Digitized by Google

ſandt, hat Ihn Theil nehmen laſſen an unſerer Natur, hat ſich uns durch Ihn auf die beglückendſte Weiſe geoffenbart und will uns mit Ihm alles ſchenken, Leben, Heil und Frieden. Darum erheitere dein Gemüth, o Chriſt, der du deine Unvollkommenheit ſchmerzlich fühlſt und mit deinen Schwächen kämpfeſt; blicke auf zu den Sternen; ſiehe, dein Vater im Himmel bemerkt dich mit Huld und ſchenkt dir Verzeihung, ſo du dich ernſtlich beſſerſt und deinem Heiland, Jeſus Chriſtus, getreu nachfolgeſt. Sey unverzagt, Armer, von Sorgen gedrückter; blicke auf zu den Sternen, dort oben wohnt dein Helfer und Retter; auf Ihn wirf alle deine Sorgen, denn Er ſorget väterlich für dich. Und du, der du auf dem Krankenlager ſchmachteſt und mit Schmerzen des Körpers kämpfeſt, richte dein mattes Haupt den Sternen zu, die dir freundlich entgegen ſchimmern; ſiehe, Der den Mond und die Sterne bereitet hat, kennt deine Leiden, iſt groß von Rath und That, iſt die Liebe; rufe Ihn nur getroſt an in der Zeit der Noth und laß nicht ab, ſo wird Er dich erretten und du ſollſt Ihn preiſen. Du aber ringeſt Jahre lang mit einem traurigen Mißgeſchick, mußt immer mit Thränen ſäen ohne mit Freuden zu ernten, und es kommt dir vor, als ſey Gott von dir gewichen und halte ſich in der Ferne auf. Faſſe dich! Siehſt du nicht an den Sternen, wie Gott ſich aller Seiner Werke erbarmet; iſt Er nicht allenthalben gegenwärtig und trägt alle Dinge? Auch du biſt ein Gegenſtand Seiner Vaterſorge;

Digitized by Google

auch dir iſt Er ſtets nahe; auch dich wird Er nicht verlaſſen noch verſäumen; Sein Arm iſt nicht zu kurz, daß Er nicht helfen könne; Seine Barmherzigkeit hat kein Ende; die mit Thränen ſäen, werden mit Freuden ernten; auch du wirſt es; Er hat's verheißen; darum ſey getroſt! — Beim Anblick der Sterne fühlen wir uns der Gottheit nahe und freuen uns Ihrer Macht, Weisheit und Liebe.

III.

Doch noch ein Doppelgefühl regt ſich in unſerer Bruſt, wenn wir in einſamer Nacht hinauf ſchauen zum geſtirnten Himmel: wir fühlen uns da ſo vergänglich, aber dann auch zu den freudigſten Hoffnungen erhoben. Nur noch einige Augenblicke laſſet uns dabei verweilen.

Wer fühlt nicht mit dem Sänger unſers Textes beim Anblick der Sterne ſeine Hinfälligkeit; wer ſpricht nicht in ſeinem Herzen: Was iſt der Menſch, daß Du ſein gedenkeſt, und des Menſchen Kind, daß Du Dich ſeiner annimmſt; ich Staub und Aſche, was bin ich gegen die Pracht des mit leuchtendem Golde beſäeten Himmels? Ach! eine kleine Zeit, und ich bin nicht mehr; noch wenige Jahre, wenn's hoch kommt, und der Mond beſcheint mein einſames Grab, mein Auge iſt verloſchen, das Herz erſtarrt und in Nacht verſunken iſt mein Daſeyn. Dort ſind die Hügel meiner ent-

Digitized by Google

ſchlafenen Brüder und Schweſtern; manches mal ſchon wandte ſich mein Auge dahin, von Thränen getrübt; die Sterne Gottes ſchimmern auf ihre ſchon faſt verſunkenen Gräber herab; aber die ſchlummernde Aſche vernimmt nichts von dem Glanze des Himmels. Auch ſie bewunderten einſt mit mir die Pracht der Höhe, dann aber mußten ſie abtreten und ſterben. So werde auch ich welken und zur Erde werden. Schon nimmt meine Kraft ab. Schon ſchleicht ſich Dunkel in mein Auge; ſchon werde ich ſchwerfällig und matt. Schon iſt meine ſchönere Zeit in den Schatten getreten, und ich fühle, mein Grab nähert und öffnet ſich, meinen Staub aufzunehmen, zu verſchließen und mit der Erde zu vermiſchen. Das iſt das Loos des Menſchenlebens auf Erden, dem ſich kein Sterblicher entziehen kann. —

Doch es wird mir wieder wohl. Ich erinnere mich, daß ich ein Chriſt, o Wonne! ein Chriſt bin. Ich gehöre dem Herrn und bin Sein. Verliſcht meines irdiſchen Lebens Sonne, Er iſt mir Sonne, der Sohn, die Herrlichkeit des Herrn, Er, die Auferſtehung und das Leben; wer an Ihn glaubt, wird leben, ob er gleich ſtirbt. Ich blicke auf zu den Sternen, nicht wie ein ſolcher, der keine Hoffnung hat, nein! die freudigſte Hoffnung beſeligt mein Herz. Ich bin unſterblich; mir ſagt's mein Herz; ich weiß und fühle, was ich glaube, und mein Heiland Jeſus Chriſtus iſt mir die Bürgſchaft. Von den Sternen hernieder ruft Er mir zu: In meines Va-

ters Hauſe ſind viele Wohnungen. Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die bei mir ſeyn, die du mir gegeben haſt, daß ſie meine Herrlichkeit ſehen, die du mir gegeben haſt. Gott iſt nicht ein Gott der Todten, ſondern der Lebendigen. Und dieſes Herrn Wort iſt wahrhaftig, was Er zuſaget, das hält Er gewiß. Wie groß fühle ich mich in dieſem Glauben und wie ſelig! Mag ich auch eine kleine Zeit von Gott verlaſſen zu ſeyn ſcheinen, es wird offenbar werden, daß Gott mich immer mehr, je vollkommener ich werde, zum Herrn über Seiner Hände Werk ſetzt; ich werde einſt den überaus beſeligenden Ausſpruch vernehmen: Ei, du frommer und getreuer Knecht; du biſt über wenig getreu geweſen; Ich will dich über viel ſetzen; gehe ein zu deines Herrn Freude! Sanftes Licht der Sterne, wie erheiterſt du mein Herz! Vielleicht wandelt dort oben mancher meiner abgeſchiedenen Brüder und Freunde; vielleicht iſt es ihm gegeben, mich von da herab zu beobachten; vielleicht flehet er oft um meine Treue, Tugend und Frömmigkeit; vielleicht iſt er wohl gar mein Engel im Dienſte Gottes und verhilft mir zur Reinheit des Herzens; vielleicht umarmt er mich im Tode und begleitet mich hinüber in die ſeligen Wohnungen Gottes?? — Doch hinweg zu kühne Vermuthung! Ich lebe ja noch im Glauben und nicht im

Schauen. Ich weiß ja noch nicht, was ich ſeyn werde? Aber das weiß ich, und wohl mir, daß ich's weiß! daß mich Gott zu Seinem Kind und Erben angenommen hat. Das will ich nie vergeſſen und in dieſem Glauben leben, denken, reden und handeln! ich will Gutes thun und nicht ermüden; ich will die Brüder lieben und ihnen wohlthun; dieſer niedere Erdenſtern ſoll eine wohlthätige Schule zur Uebung meiner edelſten Kraft ſeyn, damit ich würdig ſey, in höhere Wohnungen Gottes aufgenommen zu werden. Sind dieß die Gedanken und Empfindungen, die der Anblick des geſtirnten Himmels in uns weckt und zum Leben bringt — Heil uns, von bleibendem Segen wird es für uns ſeyn! Amen.

Digitized by Google

Die Witterung.

1 Hiob 37, 9 — 12.

Andächtige! Wir wandeln auf Erden und ſehen die Erde und den Himmel mit ſtets wechſelnden Erſcheinungen. Aber viele dieſer Erſcheinungen werden von uns entweder ganz überſehen, oder unſer Sinn hängt nur an ihrer Oberfläche. Selten ſteigen wir von da zu den Wahrheiten auf, die am Himmel der Religion geſchrieben ſtehen, und worauf alles Sichtbare Bezug hat. Indeſſen iſt in der Natur doch etwas, das keiner, auch der leichtſinnige Menſch nicht, überſiehet und unbeachtet laſſen kann, — es iſt die Witterung. Was unter dieſem Worte verſtanden werde, iſt allen bekannt. Wir bezeichnen mit demſelben alle Einflüſſe des Himmels und der Luft auf unſere Erde, die abwechſelnden Grade von Wärme und Kälte, Regen und Sonnenſchein. Kein Gegenſtand wird wohl mehr beſprochen und keiner hat mehr Einfluß auf die Empfindungen des Körpers als dieſer; beſonders dann, wenn der Wechſel der Witterung auffallend oder Furcht erregend iſt. Die Witterung iſt daher gewöhnlich auch das Erſte, worauf ſich faſt immer die Geſpräche richten, wenn man mit andern zuſammentrifft. Aber auch hier bleibt es faſt immer bei dem, was der leibliche Vortheil oder Nachtheil von der Witterung

erhält; nützliche Belehrungen für Geiſt und Herz, die ſo nahe liegen, übergeht man gemeiniglich. Soll es ſo ſeyn? Sollen Verehrer Jeſu Chriſti nur überall und nichts weiter als an den Bauch, und was demſelben wohl oder übel macht, denken? So wären wir noch fern vom Reiche Gottes, welches nicht Eſſen und Trinken iſt, ſondern Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geiſt. Wer darinnen Chriſto dienet, der iſt Gott gefällig und den Menſchen werth.

Gel. Fr.! Der Wechſel der Witterung war, Ihr wiſſet es, ſeit mehrern Wochen ſehr ungewöhnlich, ſo daß ſie einen Jeden unter uns zu mancherlei Betrachtungen wird veranlaßt haben.*) Denſelben Gegenſtand laſſet uns nun auch heute vor Gott, im Lichte der heiligen Religion, unſerer Aufmerkſamkeit nahe legen. Als Chriſten wollen wir uns unterrichten: woran uns der bisherige Gang der Witterung erinnere? Dazu wird unſer Text ein leitender Fingerzeig ſeyn. Zuvor aber öffne ſich unſer Herz betend zum Lobe und Preiſe deſſen, der die Elemente und die ganze Natur mit Weisheit und Güte leitet:

Wer mißt dem Winde ſeinen Lauf,
Wer heißt die Himmel-regnen;
Wer ſchließt den Schooß der Erde auf
Mit Vorrath uns zu ſegnen?

---

*) Empfindliche Kälte wechſelte mit ſchnell eintretender Wärme ab.

Gott, deine Macht und Herrlichkeit,
Gott, deine Güte reicht ſo weit,
So weit die Wolken gehen! Amen.

Nun, woran erinnert uns wohl der bisherige Gang der Witterung? Die Antwort auf dieſe Frage iſt leicht. An Gottes erhaltende Fürſorge; an unſer unbeſtändiges Herz; an den Wechſel alles Irdiſchen; und an ein über allen Unbeſtand erhabenes Himmelreich. Das iſt die ungezwungene Antwort auf die Frage. Wohl manchem von Euch, m. Z., habe ich aus dem Herzen dieſe einfachen Wahrheiten geſprochen. Wir wollen ſie uns näher vergegenwärtigen, dieſe Wahrheiten.

I.

Sehr natürlich iſt es, daß der Gang der Witterung ſowohl überhaupt als auch der bisherige uns zunächſt an Gottes erhaltende Fürſorge erinnert. Ich rede zu Chriſten. Chriſten aber müſſen es von ihrem Herrn nicht nur wiſſen, ſondern auch überzeugt ſeyn, daß der Finger Gottes in Allem geſchäftig iſt und Alles, ſowohl in der ſichtbaren als unſichtbaren Welt, weislich leitet, ſo daß für die Wohlfahrt des Ganzen immer das Beſte folgen muß. Wer noch dem blinden, ſinnloſen Zufall Glauben beimißt, der ſteht auch eben da, wo die Heiden ſtanden, die vom Gott des Evangeliums nichts wußten, nichts wiſſen konnten; ja er ſteht noch unter ihnen, indem

er Gott, der ſich vor Zeiten durch die Propheten, am letzten aber durch Seinen Sohn auf die genügendſte Weiſe geoffenbaret hat, ſein Herz verſchließt und gefliſſentlich Gott die Ehre nicht giebt. Die Witterung aber iſt für das Leben und die Erhaltung aller Geſchöpfe auf Erden ein ſo bedeutender Umſtand, daß ſie vernünftiger Weiſe von Gottes erhaltender Fürſorge durchaus nicht getrennt gedacht werden darf. Daher erfolgt ſie nach weiſen Geſetzen der Allmacht, ſo wie es in unſerm Texte trefflich bemerkt wird: Vom Mittag her kommt Wetter, und von Mitternacht die Kälte. Vom Odem Gottes, von Luft und Wind, kommt Froſt und groſſe Waſſer, wenn Er aufthauen läßt. Die dicken Wolken ſcheiden ſich, daß es helle werde, und durch den Nebel bricht Sein Licht. Er kehret die Wolken, wohin Er will, daß ſie ſchaffen Alles, was Er ihnen gebietet, auf dem Erdboden. Hier ſehen wir, gel. Z., wie wir den Gang der Witterung betrachten ſollen, als ein Werk der Allmacht, Fürſorge und Güte Gottes. Da kann der Zufall durchaus nicht Herrſcher ſeyn, und wäre er's, ſo würde die Erde längſt von den Waſſerfluthen verſchlungen oder vom Feuer ausgebrannt ſeyn. Wohl uns alſo, daß wir den heiligen Glauben an Gottes weiſe Weltregierung haben, und zwar ſo, wie ihn uns das herrliche Bibelbuch enthüllt; wie getroſt durften wir bisher bei dem auffallenden, ungewöhnlichen Wechſel der Witterung

Digitized by Google

ſeyn! — Denn von Mittag her zogen viele ſchwere Wetter; aber Gott ſandte ſie uns, und ließ ſie ſegnend über unſern Häuptern vorüber ziehen. Von Mitternacht kam die Kälte, und wir würden verlohren geweſen ſeyn, hätte ſie Gott nicht zeitig wieder gemildert. Gott ließ aufthauen und groſſe Waſſer kommen, und ach! ſie hätten Alles verſchlungen, wären ſie nicht zu rechter Zeit wieder in ihre Ufer getreten und eingedämmt worden. Dicke Wolken und Nebel umdüſterten unſere Berge und Wohnungen, und es war ſo traurig um uns her; aber die Wolken zertheilten ſich und durch den Nebel brach das verſchönernde Sonnenlicht. Für Menſchen und Thiere und Gewächſe leitete Gott den Gang der Witterung endlich immer ſegnend und wohlthätig, und was uns etwa für den leiblichen Genuß entzogen ward, das kann auf der andern Seite um ſo mehr unſerer Sittlichkeit und Frömmigkeit beförderlich werden, damit wir nie die große Wahrheit außer Acht ſetzen und vergeſſen: Seyd ſtille und erkennet, daß ich Gott bin.

Denn, daß wir Menſchen zu unmächtig ſind, in den Gang der Witterung einzuſchreiten und daran nach Gefallen abzuändern, wiſſet Ihr wohl, l. Z.; und daß es auch ſehr gut iſt, daß unſere Kraft nicht ſo weit reicht, begreifen wir nicht minder, da ſonder Zweifel das Ganze in Unordnung kommen und endlich in Trümmern zuſammen ſtürzen müßte, weil es uns an einer das Ganze umfaſſenden Weisheit völlig ge-

Digitized by Google

bricht. Wie viele Proben der Erhaltung und Fürſorge Gottes giebt uns doch mit jedem Tage die Witterung! Jeder Odem Gottes weht uns Liebe zu. Jedes Wetter von Mittag bringt uns Segen mit. Jeder Froſt, der aufthaut, erinnert uns an Gottes Güte und daß wir Ihn wieder lieben ſollen. Jeder Lichtſtrahl, der durch den Nebel bricht, verkündet uns: Schmecket und ſehet, wie freundlich der Herr iſt! So oft ihr alſo das Wetterglas ſteigen und fallen ſehet; ſo oft Ihr in die freie Natur tretet und die Einflüſſe der Witterung empfindet; ſo oft Ihr bemerket, wie viel vor Euern Augen wächſt und gedeiht unter Wolken und Sonnenſchein, — ſo vergeſſet der Barmherzigkeit Gottes nicht, und denket, daß Euch Seine Güte zur Buße leiten ſoll. Kaum ſollte man glauben, daß es möglich ſey, Gottes Fürſorge zu vergeſſen, da Alles, was wir ſind und haben, davon zeugt, wenn nicht die Erfahrung leider! genug bewieſe, daß der Menſch darüber hinweg ſieht. Darum denket daran und ſeyd dankbar.

II.

Und um ſo mehr, da bei näherm Nachdenken der bisherige Gang der Witterung uns auch zweitens an unſer unbeſtändiges Herz erinnert. Da laßt uns denn aufmerken, eben weil es hier ſehr nöthig iſt. Keinem unter uns entgieng der ungewöhnliche Wechſel der bisherigen Witterung und erregte unſere Beſorgniß. Aber wie ſehr fehlt es uns da-

Digitized by Google

gegen an Bekanntſchaft mit unſerm veränderlichen Herzen, das, wie Meereswellen, auf- und abwogt. O, vergleichet Euch redlich und ernſt mit dem, was bisher die Witterung von Außen war, und ihr werdet darin eine treffende Aehnlichkeit mit Euern Geſinnungen und Gefühlen finden.

In gewiſſen Augenblicken fühlet Ihr Euch warm durchdrungen und aufgelegt, der Stimme der Pflicht unverrückt zu folgen, Segen um Euch her zu verbreiten und Menſchen nah und fern zu beglücken. Aber dieſes Beginnen, Unternehmen und Fortſetzen hat auch ſeine Beſchwerden; die Tugend koſtet Mühe, und Opfer erfordern beharrlichen Muth; daher läßt das Feuer der Empfindung bald nach; eine einzige Stunde kann Euch verdroſſen machen und lähmen; Ihr vergeſſet nun Euern Eifer für's Gute, werdet vielleicht wohl gar kalt für die wichtigſten Angelegenheiten des Lebens: gleichet Ihr da nicht dem heitern Himmel, den bald ein Wetter von Mittag verdunkelt, oder den an einem Frühlingstage ſchnell ausgedrückten Baumknospen, die aber von der Kälte von Mitternacht plötzlich zurückgehalten oder verdorben werden? — Es giebt Augenblicke, wo Ihr ganz begeiſtert ſeyd für das Wohl aller Eurer Mitmenſchen; Augenblicke, da Ihr nicht nur der ganzen Welt vergeben, ſondern auch rathen, dienen, helfen und erfreuen könntet jedem, der ſich Euch nahet. Aber dieſe Stimmung des Gemüths iſt vorübergehend, und eine einzige Schwachheit, ein einziges kleines oder größeres Verſehen ſelbſt derer, die durch

Natur und Wahl Euch die Nächſten ſind, kann Euch in Harniſch bringen und hart und feindſelig machen, zumal wenn die ſchwache Seite Euers Herzens ſtark berührt wurde: gleichet Ihr da nicht dem warmen Südwinde, der ſich plötzlich nach Norden kehrt und nun von da Alles ſchädlich anhaucht, was ihm im Wege ſteht? — Es giebt Augenblicke, wo unſer Herz von den Sonnenſtrahlen des Evangeliums, von den Lehren, Verheißungen und Warnungen der chriſtlichen Religion gleichſam ſchmilzt, wo es tief gerührt und bewegt iſt, und wo ein Strom von Thränen unſern Augen entſtrömt; wir halten es für eine Unmöglichkeit, daß dieſe Eindrücke ſich ſo ganz wieder verlieren könnten, und wir zürnen dem, der uns nicht recht traut, der unſere Thränen als bloße Zeichen vorübergehender Gefühle erklärt. Aber vielleicht wird es bald nur zu wahr, wenn wir wieder in das Geräuſch der Welt kommen, uns in den Strudel der Zerſtreuungen ſtürzen und von den Sorgen des Lebens beſtürmt werden; ach! da erfahren wir wohl früh genug, daß warme Gefühle, durchs Wort des Herrn aufgeregt, zwar gut ſind, aber das Weſen der Frömmigkeit ſelbſt nicht ausmachen, ſondern daß nur dann das Wort Gottes im Herzen Wurzel gefaßt habe, wenn wir Frucht bringen in Geduld; gleichen wir da nicht der Erde, die von der warmen Sonne aufthaut, des Nachts aber wieder gefriert und hart wird? — Wie wahr ſpricht daher der Apoſtel:

Digitized by Google

Wer da meint, er ſtehe, der ſehe wohl zu, daß er nicht falle.

Wir ſagen nicht ſelten: nichts iſt veränderlicher als die Witterung! Wären wir doch ſo genau mit unſerm Herzen bekannt, ſo dürften wir Kunde von einem weit auffallendern Unbeſtand erhalten. Denn beruht unſer Thun und Treiben nicht oft auf heitern oder trüben Launen; merkt man es uns nicht deutlich genug an, daß man uns beſonders dann zu benutzen ſucht, wenn wir fröhlich geſtimmt ſind? Wie beſchämend iſt alſo dieſe Lehre für uns und zugleich warnend, damit wir nach Gleichmüthigkeit ſtreben im Vollbringen des Guten, denn: „Es iſt ein köſtlich Ding, daß das Herz feſt werde, und ſich nicht von den Einflüſſen der Außenwelt hin und her drehen laſſe, wie die Wetterfahne, wenn der Wind ſich kehrt. Darum: Sehet zu, daß Ihr vorſichtig wandelt, nicht als die Unweiſen, ſondern als die Weiſen, und ſchicket Euch in die Zeit, ſuchet den Umſtänden wahre Vortheile abzugewinnen für Euer Herz! —

III.

Dieſe Vorſicht erfordert beſonders auch unſer Schickſal auf Erden. Denn eben an den Wechſel alles Irdiſchen erinnert uns drittens der bisherige Gang der Witterung. Es iſt Euch, m. A., bekannt, daß manche Gewächſe Schaden litten, als die Kälte von Mitternacht kam; andere blüheten wie-

der friſch auf, als das Eis aufgethauet war; andere wurden wieder überſchwemmt, als von Mittag her ſchwere Wetter zogen; doch erhoben ſich auch viele wieder, als das warme Sonnenlicht durch die Nebel brach. So wechſelte es auf und ab in der Natur, ſo wie Ihr alle Zeugen ſeyd.

Ein ähnlicher Wechſel iſt aber das Loos alles Irdiſchen. Daran müſſet Ihr Euch gewöhnen. Fallet Euch Reichthum zu, ſo hänget das Herz nicht daran, das iſt die weiſe Lehre des Evangeliums. Reichthum wandert. Während er heute ſein Füllhorn über uns ausſchüttet, kann er uns morgen ſchon wieder verlaſſen. Während die Freude uns heute einen Labetrank bereitet und uns ergötzt, tritt vielleicht ſchon in der nächſten Stunde die Traurigkeit in's Zimmer und reicht uns Wermuth dar. Während wir heute Ueberfluß haben, kann morgen der Mangel wie ein gewappneter Mann uns überfallen. Während heute unſere Fluren mit Saaten bedeckt ſind, kann ſchon in nächſter Stunde ein Wetter von Mittag ſie zerſchmettern. Darum: am guten Tage ſey guter Dinge, und den böſen nimm auch für gut; denn der Herr ſchaffet dieſen neben jenem, daß der Menſch nicht wiſſe, was künftig iſt. Fühlſt du dich heiter und fröhlich, ſo vergiß dich nicht in der Freude und bedenke, daß du gerüſtet ſtehen müſſeſt allezeit auf die Stunde des Schmerzens; weißeſt du doch, wie bald ein ſtürmiſches Wetter von Mittag kommt,

und Berg und Thal erſchüttert. Drückt dich ein Mißgeſchick und trübet deine Tage; laß den Muth nicht ſinken, und verzage nicht; ſiehe, wie der Nebel ſich unerwartet theilt und die Sonnenſtrahlen durchbrechen. — Ein Feind verfolgt dich mit harter Geiſel; das kränkt und betrübt dein Herz. Vergelte ja nicht Böſes mit Böſem, ſondern ſuche deinen Widerſächer mit Großmuth zu ermüden, damit es dir endlich gelinge, ſein Herz zu erweichen, ſo wie die gefrorne Erde aufthaut am milden Sonnenſtrahl. Und wäre Alles fruchtlos, ſo harre aus; Gott wird zwiſchen dir und ihm richten. So wie die Witterung nie dieſelbe bleibt, ſondern ſich immer ändert, ſo wechſeln auch „die ſchwarzen und die heitern Looſe“ unter dem Monde, und wir lernen je länger je mehr einſehen: das Leben ſey der Güter höchſtes nicht, — wohl aber das Leben im heiligen Geiſte. Wie weiſe und wie troſtvoll iſt demnach dieſe Lehre; weiſe, daß wir unſer Herz nicht an's Irdiſche ketten; troſtvoll, weil auf Sturm heller Sonnenſchimmer folgt und „Alles ſeinen Tag hat“!*)

Sehet, m. Gel., wie ſelbſt die Witterung ſo ernſte Lehren uns vorhält und die Ausſprüche des heiligen Bibelbuchs äußerlich andeutet und beſtätiget. Denket doch allezeit daran und übet Euch immer mehr, den Blick aufwärts zu richten, wohin der Glaube winkt und leitet. —

*) Stat sua cuique dies.
Virgil.

IV.

Denn an ein über allen Unbeſtand erhabenes Himmelreich erinnert uns endlich noch der bisherige Gang der Witterung. Noch darauf laſſet uns merken, ehe wir dieſes Heiligthum verlaſſen.

Die Einflüſſe der Wetter von Mittag und der Kälte von Mitternacht; die Luft, der Froſt und groſſe Waſſer; der Nebel, wodurch der Sonne Licht dringt, Alles wirkt nur auf die ſichtbare Welt und auf unſern Körper, aber den Geiſt, der in uns denkt, empfindet und empor ſtrebt, berühren ſie nicht und keine Waſſerfluthen mögen ihn hinwegſchwemmen. Und wenn die Elemente uns ein ſchauderhaftes Grab grüben, ſo würden ſie es doch nur dem Körper thun, der von Erde iſt und wieder zur Erde werden muß, wovon er genommen iſt. Nicht vergebens haben wir eine vernünftig-beobachtende Seele, die keine Jahreszeit und keine Witterung zuſammenzieht oder ausdehnt. Nicht vergebens erinnert uns die ſichtbare Natur täglich an die Auflöſung alles Irdiſchen und läßt uns unaufhörlich die Wahrheit fühlen: daß wir, dem Körper nach, Staub ſind. Nicht vergebens iſt der Himmel ſo ſchön geſtaltet, wenn der Nebel flieht. Nicht vergebens leuchten ſo traulich die Sterne in ſtiller Nacht und unter ihnen der friedliche Mond bei heiterm Wetter. Nicht vergebens empfinden wir bangen Schauer, wenn der geſtirnte Himmel mit finſtern Wetterwolken verhüllt iſt und ſchwarze Nacht ſich über Alles verbreitet —

Digitized by Google

wir ſollen des troſtreichen Ausſpruches des göttlichen Erlöſers gedenken: Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht wandeln in Finſterniß, ſondern wird das Licht des Lebens haben. Jedes mal, ſo oft die Sonne durch den Nebel dringt, ſollte uns dieſe erbarmungsvolle Einladung und Verheißung von neuem ergreifen und zur treuen Nachfolge Chriſti ermuntern. Denn eben erſt durch Ihn erhält unſer Geiſt Schwung und Kraft, ſich über allen Unbeſtand dieſer Zeit zu erheben und mit dem Himmelreich zu befreunden; erſt durch Ihn, der die Auferſtehung und das Leben iſt, kommen wir zum freudigen Bewußtſeyn, daß wir göttlichen Geſchlechts ſind und eine Stadt Gottes auf uns wartet, die keine Winde beſtürmen und kein Nebel verdüſtert, wo nicht das veränderliche Sonnen- und Mondenlicht ſcheinet, ſondern die Herrlichkeit des Herrn, der unſere Sonne iſt, ewiglich. —

So donnert denn immerhin, ihr Wetter von Mittag, und drohet Tod und Verderben: in unſerm Herzen wohnt der Friede, und der Donner des Geſetzes iſt verhallet durch die Botſchaft Jeſu Chriſti, die uns Frieden und Freundſchaft mit Gott geſchenket hat. Möge Alles um uns her von der Kälte, die von Mitternacht kommt, erſtarren: in unſern Herzen iſt himmliſche Wärme, denn der Geiſt Gottes lehrt uns beten: Abba, lieber Vater! Derſelbige Geiſt giebt Zeugniß unſerm Geiſt,

daß wir Gottes Kinder ſind. Mögen immerhin die Waſſerfluthen rauſchen, wenn es aufthaut, und mit furchtbarer Gewalt Alles mit ſich fortreißen: Wir wiſſen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Beſten dienen. Gott iſt es, deſſen Hand uns hält. Und du, mildes Sonnenlicht, das uns ſo ſehr erquickt, wenn die dicken Wolken ſich ſcheiden und es helle wird, — du ſollſt uns ein tröſtendes Vorbild unſerer Seligkeit ſeyn, die Jeſus Chriſtus verheiſſen hat, wenn die Nacht des Todes vorübergeht und aller Schmerz ausgeweint iſt; o! dann wird es mit Jubel und Wonne aus uns heraus frohlocken:

Halleluja dem Heiligen,
Halleluja dem Herrlichen,
Der uns ſo hoch geſegnet!
Wir bringen, Herrſcher, Preis und Ruhm
Dir jetzt in deinem Heiligthum:
Hoch haſt du uns geſegnet!
Ewig,
Vater,
Sey geprieſen; Lob und Ehre deinem Namen
Ewig, Vater! Amen! Amen!

Der Nebel.

Jeſ. 44, 22.

Andächtige! Nichts haben wir bisher mehr geſehen draußen in freier Natur, nichts bei der gegenwärtigen, ſonſt ſo heitern und heißen Jahreszeit *) mehr beklagt, als den häufigen, immer wiederkehrenden Nebel. In dichten, finſtern Wolken zog er über uns hin am Himmel und vielfältiger Regen ſtrömte herab. Mit leichtem Trauerflor verhüllte er das Himmelsgewölbe, und die Morgen- und Abendſonne zeigte ſich blutroth, daß wir ſie anſchauen konnten, wie den Mond. Denn ſie hatte ihren Glanz verlohren. Oft lag der Nebel ſo dicht auf der Erde, wie es ſonſt nur im Spätherbſt und am Ausgange des Winters zu geſchehen pflegt. Endlich zeigte die Sonne wieder ihr ſtrahlendes Antlitz, erwärmte die Erde und begünſtigte die verſpätete Heuernte. Wer unter uns, m. Z., iſt nicht während dieſer Zeit zu mancherlei Gedanken und Betrachtungen bei den Erſcheinungen der ſichtbaren Natur veranlaßt worden? Denn das muß doch jedem Chriſten beifallen, daß Alles, was geſchieht, nicht ohne Abſicht und Leitung Gottes geſchehen kann. Gott läßt regnen, läßt die Sonne wieder ſcheinen und erneuert die Geſtalt der Erde,

*) Im Sommer 1821.

Bei Allem aber hat der weiſe und liebevolle Vater die Abſicht, Seine Kinder auf Erden zu erziehen, ihnen Seinen Willen und ihre Beſtimmung nahe zu legen, ſie der Sünde zu entreißen und ſie immer mehr zu vollenden in Glauben, Liebe und Hoffnung. Daher findet ſich in der Natur auch keine einzige Erſcheinung, die nicht an Ausſprüche der Bibel erinnere und höhere, überſinnliche Wahrheiten andeute. Mögen wir nur darauf achten, ſo werden wir von allen Seiten her belehrt, gewarnt und ermuntert werden, zu unſerer wahren Wohlfahrt das Unſrige zu thun. Der Tag des Herrn, an dem wir uns gemeinſchaftlich hier verſammeln, vor dem Angeſichte Gottes zu bedenken, was zu unſerm Frieden dient, iſt da. Darum wollen wir, nach Anleitung unſers prophetiſchen Textes, in gegenwärtiger Stunde der Andacht den Zuſtand des Sünders im Bilde des Nebels betrachten. Zuvor aber bittet mit mir um Segen von Oben für dieſe Betrachtung.

Heiliger Vater! Heilige uns in Deiner Wahrheit, denn dein Wort iſt die Wahrheit. Erleuchte unſern Verſtand durch Dein heiteres, wahrhaftes Wort, daß Irrthum und Unwiſſenheit von uns fliehe, wie der Nebel von der Sonne. Erwärme durch das Wort der Gnade unſer Herz für Alles, was Dir gefällt und was uns Dir ähnlich macht, wie die Sonne die kalte Erde erwärmt und fruchtbar macht. Stehe Du uns bei durch Deinen Geiſt, daß wir

auch heute weiſer werden und thun, was uns erweckt, rührt und zum Guten antreibt. Laß dieſe Betrachtung uns allen zum Segen gereichen. Amen.

Den Zuſtand des Sünders im Bilde des Nebels betrachten wir nun, m. Fr., nach dem Inhalte unſerer Texteswörte. Dabei bieten ſich uns, wenn wir dieſen Zuſtand näher in's Auge faſſen, folgende Sätze dar: Weltliebe verdrängt evangeliſches Licht aus dem Sinn und Herzen des Sünders, ſo wie der Nebel die Sonnenſtrahlen nicht durchbrechen und auf die Erde fallen läßt. Selbſtſucht verkältet das Herz und macht es für wahre Menſchenliebe unfähig, ſo wie auch die Früchte nicht gedeihen können, wenn immer der Nebel die Sonne verhüllt. Rettung vom Verderben wird endlich dem Sünder nur dann möglich, wenn er ſich demüthig und bußfertig Gott zuwendet, ſo wie ja die Sonne erſt dann wieder wohlthätig auf die Erde wirkt, wenn der Nebel ſich theilt und entſchwindet. Jedem dieſer Sätze laſſet uns die gebührende Aufmerkſamkeit wiedmen.

I.

Weltliebe verdrängt evangeliſches Licht aus dem Sinn und Herzen des Sünders, ſo wie der Nebel die Sonnenſtrahlen nicht durchbrechen und auf die Erde fallen

läßt. Darauf merken wir zuerſt. Weltliebe, was iſt das? Gleichgültig kann uns dieſe Welt nicht ſeyn und ſoll es auch nicht. Iſt ſie doch unſer Wohnplatz; wurden wir doch von der Hand des Schöpfers in dieſelbe verſetzt; enthält ſie doch ſo viel Schönheit und bietet ſie uns ja eine ſo groſſe Menge von Wohlthaten an, die wir brauchen ſollen zu unſerm Vortheil und Genuß. Die Welt oder dieſe Erde verachten, wäre trauriger Mißverſtand und Sünde, denn es hieß nichts anders als: die Werke des weiſen und gütigen Schöpfers ganz verkennen, folglich Ihn ſelbſt nicht ehren und Ihm danken, wie es die heiligſte Pflicht gebietet. Aber freilich ſollen wir auch nie vergeſſen, daß Gott es iſt, der uns darbietet reichlich, allerlei zu genießen; der die Welt und Alles, was darinnen iſt, gemacht hat; der Seine Sonne aufgehen läßt über Böſe und Gute, und regnen läßt über Gerechte und Ungerechte. Gott iſt ein Geiſt, und die Ihn anbeten, müſſen Ihn im Geiſt und in der Wahrheit anbeten; Er will, daß allen Menſchen geholfen werde, und daß alle Menſchen zur Erkenntniß kommen. Dieſe Wahrheit von Gott und Seinem heiligen Willen an uns, von des Menſchen Beſtimmung, von den Mitteln allen, wodurch er, der Menſch, zu ſeiner wahren Wohlfahrt gelangen kann, um frei und Gott ähnlich und geſchickt zu allem Guten und ruhig im Herzen und getroſt für die Zukunft, wie ſie ſich auch

Digitized by Google

geſtalten mag, zu werden — dieſe Wahrheit hat uns Jeſus Chriſtus, der Abglanz der Herrlichkeit Gottes und das Ebenbild Seines Weſens, mitgetheilt; und weil ſie die erfreulichſten Lehren und Verheißungen enthält, ſo heißt ſie Evangelium; und weil dieſes Evangelium aufklärt, beſſert und heiligt und den Menſchen für den Himmel erzieht, ſo wird es ſehr ſchicklich ein Licht genannt, das die Finſterniß des Irrthums und der Sünde vertreibt. Wer nun von dieſem Lichte erleuchtet ſeyn will, muß die Seele, Herz und alle Sinnen aufwärts richten, muß Gott über Alles lieben und in dieſer Liebe leben, denken, fühlen, reden und wirken. Wer nun aber der Welt ſein Herz zukehrt und ſich an's Irdiſche kettet, der thut das Gegentheil; er bezieht Alles auf ſeinen Körper und was der Sinnlichkeit ſchmeichelt. Daher ſind es die Güter der Erde, worauf er ſein ganzes Sinnen und Denken richtet, wonach er vor Allem ſtrebt; wird es ihm nun möglich ſeyn, am erſten zu trachten nach dem Reiche Gottes und nach Seiner Gerechtigkeit, und wird er je nur daran denken? Die Weltliebe hat ja ſo dicht ſein Herz und ſeine Seele umgeben, daß kein Strahl evangeliſcher Wahrheit durchbrechen und das Innere erleuchten kann. Was den Neigungen und Lüſten ſchmeichelt, das hat für den ſinnlichen Menſchen den größten Werth; wird er nun je im Ernſt daran denken, oder wird es ihm in ſolchem Zuſtande möglich ſeyn, das Fleiſch zu kreuzigen ſammt den Lüſten und Begier-

Digitized by Google

den, da ja dieſe Begierden ſo gewaltſam ſeine Freiheit beſchränken, daß evangeliſche Wahrheit keinen Einfluß auf ihn gewinnen kann? O! der Herr ſagt ein ſcharfes aber ewig wahres Wort: Wer vom Fleiſch geboren iſt, der iſt Fleiſch, und ſo lange er bloß von ſeiner Sinnlichkeit und ſeinen niedrigen Lüſten ſich beſtimmen läßt, kann er das Reich Gottes nicht ſehen. Wer auf die Eitelkeiten des Lebens, auf Flitter und Glanz, Reichthum und Ehre, Vergnügen und tändelnde Unterhaltungen allen Werth ſetzt, wie ſoll dem es möglich ſeyn, zu trachten nach dem, das droben iſt? Ihm iſt Gott wie nicht vorhanden, weil ſein Herz von Ihm fern iſt; wie könnte er Gott freudig vertrauen und durch Gottes Geiſt für die Zwecke des Himmels erwärmt werden? Die Andacht kennt er nicht, wohl aber ſinnlichen Genuß, Scherz und Spiel, und was die Begierden des Körpers reizt; wird er Gott dienen können? Nein, Gott und dem Mammon zugleich dienen, iſt eine wahre Unmöglichkeit! — Das Volk Iſrael war allemal unfähig, ſeinen Gott Jehova zu verehren und nach Seinem Geſetz zu wandeln, wenn dieſes Volkes Miſſethat wie eine Wolke Geiſt und Herz verfinſterte und ſeine Sünde wie der Nebel das Licht der Wahrheit verdrängte; ach! da gieng dieſes Volk gewöhnlich ſeinem Verderben entgegen, und ſo kräftig und ernſt auch die Propheten ihre Stimme erhoben, es war dennoch unmöglich, den Herzen beizukommen, weil ſie von Weltliebe befangen

Digitized by Google

waren. Und warum wurde Jeſus der wahre Meſſias von Seinem Volke verworfen? Weltliebe war ebenfalls die Urſache davon, denn die Juden wollten einen Heiland bloß für ſinnliches Wohlſeyn; einen Erlöſer aber von der Sünde und den Folgen derſelben wollten und konnten ſie nicht leiden. So iſt es noch immer. Fraget und forſchet nur nach der Urſache, warum ſo viele unter den Chriſten ſelbſt lau und unempfindlich ſind für das Heil ihrer Seele, das Chriſtus ihnen anbietet, und Ihr werdet gewöhnlich finden, daß ſie die Welt und ihre Güter mehr lieben als Gott, Wahrheit, Gnade, Heiligung und Seligkeit; darum vermag die Predigt des göttlichen Wortes nichts auszurichten an ihren Herzen und ſie bleiben in ihren Sünden.

Schauet in die Natur; erinnert Euch, m. Z., an den bisherigen Nebel; vom Sonnenlicht nahmen wir nichts wahr; immer war es finſter; die Erde lag eingehüllt in Wolken und Nebel; faſt nur wenige Schritte weit konnten wir ſehen und die Gegenſtände bemerken. Und dennoch war noch immer dieſelbe Sonne am Himmel mit gleichem Glanz und Wärme; nur die Erde konnte ſie nicht berühren und erleuchten, weil der dichte ſchwarze Nebel dazwiſchen lag und die Sonnenſtrahlen verdrängte. Das ſey Euch ein warnendes Bild vom Zuſtande des Sünders, den Weltliebe verblendet und in deſſen Herz kein evangeliſches Licht dringen kann. Wolltet Ihr darüber weniger trauern und beſorgt ſeyn, als wenn Ihr lange Zeit die Son-

ne vor dem Nebel nicht ſehen könnet? Wer die Welt über Alles liebt, iſt ein Götzendiener, und Ihr wiſſet, daß ein Götzendiener keinen Theil am Reiche Gottes haben kann.

II.

Bemerket nun zweitens: Selbſtſucht verkältet das Herz und macht es für wahre Menſchenliebe unfähig, ſo wie auch die Früchte nicht gedeihen können, wenn immer Nebel die Sonne verhüllt. Denn ſo bald die evangeliſche Wahrheit keine Kraft auf unſer Gemüth, auf die Richtung unſers Denkens, Empfindens, Redens und Handelns äußern kann, ſo bald werden wir auch von der Selbſtſucht beherrſcht und wir beziehen Alles nur auf uns, auf unſer Haben, Beſitzen und Genießen, und wäre es äußerlich noch ſo gut und lobenswerth, und zollte uns die ganze Welt ihren Beifall, wir haben dennoch bei Allem nur unſer Selbſt im Auge, wenn wir das Gute thun und befördern. Wo aber die Selbſtſucht einheimiſch geworden iſt, da kann von wahrer Bruderliebe keine Rede ſeyn; denn das Herz hat ſich verengert, fühlt nur für ſich und ſeinen Vortheil und es iſt gleichſam zwiſchen ſeinem und dem Wohl anderer Menſchen eine Scheidewand, die beide trennt, wie der Nebel den freundlichen Himmel von der Erde. Iſt daher vom Verdienſt des Nächſten und von Belohnung deſſelben die Rede, ſo wird die Selbſtſucht dieß entweder gar

nicht oder doch nur inſofern anerkennen und gelten laſſen, als ſie ſelbſt dabei gewinnt und Vortheile einernten kann; für den Werth des Verdienſtes aber etwas aufzuopfern, kann ſie nie über ſich erhalten. Und muß ſie, die Selbſtſucht, ſogar fürchten in Schatten geſtellt und verdunkelt zu werden, dann wehe dem, durch den es geſchieht; ſie wird Alles aufbieten, ihm zu ſchaden an Ehre, Einfluß, Leben und Geſundheit. Iſt von Rettung der Unſchuld die Rede, die Selbſtſucht hat weder Luſt noch Muth dazu, wenn ſie im Voraus nicht entſchiedenen Nutzen für ſich bemerkt; daher iſt ſie unempfindlich bei der Thräne, die die Unſchuld weint, hart, wo ſie um Hilfe angeſprochen wird, ja grauſam, wenn ſie Opfer zum Beſten anderer bringen ſoll. Iſt vom guten Rath für's gemeine Beſte die Rede; die Selbſtſucht tritt zwar gern mit ihren Talenten hervor, aber ſie muß dafür unterwürfig gebeten, verehrt und belohnt ſeyn, außer dem iſt nichts von ihr zu erhalten; und wehe dem, der ihr widerſpricht und des Irrthums beſchuldigt, er wird ihre Rache fühlen und beſeufzen müſſen; denn ſie will ihren Rath nur für einen Spruch der Gottheit und nicht des Irrthums fähig gelten laſſen. Iſt von Hilfe gegen Unglückliche und Dürftige die Rede; die Selbſtſucht wird ſchwerlich mehr für ſie thun, als ſie Schande halber thun muß und nicht ausweichen kann, oder ſie thut gar nichts und der Anblick des armen, von Wunden blutenden Lazarus vermag auf ſie weiter keinen Eindruck zu machen, als etwa den

Digitized by Google

eines augenblicklichen Mitleids, das aber zur Erquickung wenig oder nichts darreicht; mit einem Worte: die Selbſtſucht hat für die Beförderung der Wohlfahrt des Nächſten kein Herz; für Bruderliebe iſt ſie todt, für die Klage des Bedrängten taub; für Gemeinnützigkeit in die Nähe und Ferne iſt ihr Auge erblindet, und ſie bemerkt weiter nichts, als den Standpunkt, wo ſie ſteht und genießt, Alles andere liegt vor ihr, wie in Nebel gehüllt, und geht ihr nichts an. Wie wäre es da möglich, daß Werke der Liebe geübt und wohlthätig für den Nächſten würden; ſind dieſe nicht Früchte des Glaubens, der ſich dankbar in Gott gefälligen Thaten äußert?

Und damit Ihr, m. Z., recht lebhaft und mit Ernſt daran denket, ſo ſey Euch der Nebel ein ſichtbares Zeichen davon. Habt Ihr nicht ſchon öfter mit Wehmuth erfahren, daß ein dicker anhaltender Nebel im Frühling die Blüthe in der Knospe erſtickte, und ſo die Hoffnung auf Früchte vernichtete? Wiſſet Ihr nicht, daß bei dem bisherigen Nebel die Gewächſe zurückblieben und verdarben? War es nicht ſo beengend um uns her, daß wir kaum einige Schritte vor uns hin ſahen und abgeſondert von der Welt waren? Fühltet Ihr Euch nicht traurig und niedergeſchlagen? Und warum? Weil das erheiternde Sonnenlicht verhüllet war und die Natur ein finſteres, rauhes, zurückſchreckendes Anſehen hatte. Wäre es immer ſo geblieben, was würde aus Allem und aus uns ſelbſt geworden ſeyn? Aber was würde aus der menſchli-

chen Geſellſchaft werden, wenn die Selbſtſucht herrſchend und ſich aller Herzen bemeiſtern würde? Wie, wir ſollten nicht erſchrecken, wenn ſie unſer eigenes Herz verkälten und für wahre Menſchenliebe unempfindlich machen ſollte? Wie viel Unheil ſie ſchon geſtiftet hat und noch ſtiftet, dafür giebt die Erfahrung in der Vergangenheit und Gegenwart traurige Belege. Darum laſſet uns wachen und gegen Alles ſorgfältig kämpfen, was unſer Herz eigennützig macht und uns von wahrer Menſchenliebe abführt, weil nichts ſo gefährlich für uns und andere werden kann, als fühlloſe Selbſtſucht.

III.

Aber Rettung vom Verderben wird dem Sünder freilich nur dann möglich, wenn er ſich demüthig und bußfertig zu Gott wendet, ſo wie ja die Sonne erſt dann wieder wohlthätig auf die Erde wirken kann, wenn der Nebel ſich theilt und entſchwindet. Auf dieſen heitern Schluß unſerer Betrachtung lenke ſich noch beſonders Eure Aufmerkſamkeit.

Wie kräftig, rührend und ermunternd iſt doch das Wort, welches Gott durch den Propheten reden läßt: Ich vertilge deine Miſſethat wie eine Wolke, und deine Sünde wie den Nebel. Kehre dich zu mir, denn ich erlöſe dich. Das Letzte aber muß vorausgehen, wenn das Erſte möglich werden ſoll. Eben ſo weiſe und trefflich bezeichnend ſpricht unſer Herr im Gleichniße vom ver-

lohrnen Sohne. Dieſer entfernt ſich vom Vater, macht ſich unabhängig von ihm, verfällt in grobe Laſter und geräth an den Abgrund des Verderbens. Des Vaters Wille war dieß durchaus nicht, aber er beſchränkt ihn, den Sohn, nicht in ſeiner Freiheit, denn ohne dieſe kann von Tugend und Laſter keine Rede mehr ſeyn. Der unglückliche, in's Elend verſunkene Sohn, ſieht endlich ſeinen Irrthum ein. Noch ſteht ihm der Weg zur Rettung offen. Noch kann er wählen, entweder demüthig ſeinem Vater entgegen zu gehen, ihm das begangene Unrecht einzugeſtehen und ihn um Verzeihung zu bitten, oder verlohren zu gehen und gänzlich zu verderben. Er wählt das Erſte, obſchon es ihm Mühe koſten mochte, ſich in ſeiner Verworfenheit darzuſtellen und ſeinen bisherigen Sinn und Wandel völlig umzuändern. Aber er wählt das Beſte, weil nur auf ſolche Weiſe Rettung noch möglich war. Wohlwollend nahm ihn der Vater wieder auf, als er ſein aufrichtiges Bekenntniß hörte: Vater, ich habe geſündiget im Himmel und vor dir, und bin nicht werth, daß ich dein Sohn heiße, und nahm ihn ganz wieder als ſeinen Sohn, der todt und wieder lebendig worden war, an. Das iſt der Weg jeder wahren Bekehrung und Beſſerung.

Wollen auch wir von der Sünde und jeder Miſſethat frei und ledig werden, ſo müſſen wir mit entſchiedenem Willen Gott unſere Seele und unſer Herz zukehren; Jeſum Chriſtum, Der der Weg, die Wahrheit und das Leben iſt, müſſen wir redlich hören, denn

Digitized by Google

von Ihm vernehmen wir die Wahrheit aus Gott; von Ihm lernen wir höhere Güter kennen und ſie lieb gewinnen, Güter, die über allen Staub erhaben ſind und ewiglich bleiben, Ruhe und Frieden der Seele und Vertrauen zum himmliſchen Vater und Freiheit des Geiſtes und Herrſchaft über die Sinnlichkeit und Kraft zu allem Guten und Muth im Leiden und frohe Zuverſicht im Angeſicht des Todes — wird da Gott nicht unſere Sünde vertilgen wie den Nebel und unſere Miſſethat wie eine Wolke; wird da die Weltliebe uns noch in Sclavenketten halten können, da die Sonne des Evangeliums unſern Geiſt erhellt und das Herz erwärmt? Wird da die Selbſtſucht nicht ausgetrieben werden, als ein unreiner Geiſt, da uns die Liebe Chriſti treibt und es uns Grundſatz geworden iſt, einander zu lieben, gleichwie Chriſtus uns geliebet und Sein Leben für uns gelaſſen hat, ſo daß wir durch Ihn begeiſtert, Muth erhalten, auch das Leben für die Brüder zu laſſen, ſo bald die Pflicht es gebieten ſollte? Aber wir müſſen wollen von der Sünde befreit werden; wir müſſen unſer Herz dem Worte des Herrn zuwenden, daß es erleuchtet und erwärmt werde; wir müſſen Gott entgegen gehen und uns Seinem heiligen Willen unterwerfen und uns von Seinem Geiſt leiten und heiligen laſſen; wollen müſſen wir, denn ohne unſern Willen kann uns Gott in alle Ewigkeit nicht helfen, und alle Anſtalten des Heils ſind vergeblich, ſo lange wir es mit der Sünde halten. Denn

wie ſtimmt Chriſtus mit Belial, welche Gemeinſchaft hat das Licht mit der Finſterniß? Wenn wir aber unſer ganzes Weſen mit Sinnen und Gedanken, wie es iſt, ohne Hehl Gott und Seinem heiligen Willen unterwerfen, ſo wird der Nebel des Irrthums und Vorurtheils von unſerer Seele weichen, die Sonne der Wahrheit wird in dieſelbe leuchten und ſie aufklären über Alles, was des Menſchen Beſtimmung ſey in alle Ewigkeit; was wahrhaft belebt und freudig in Gott macht; was die Tyrannei glücklich bekämpft und Frieden des Gewiſſens gewährt; was erhebt und begeiſtert für Alles, was Gott gefällt und das Herz mit allen Neigungen und Gefühlen veredelt; was unſerer Thätigkeit eine entſchiedene Richtung auf die Zwecke des Himmels giebt und den Willen Gottes zu thun zur Speiſe macht, wie unſer Herr uns das vollkommenſte Beiſpiel gegeben hat; was uns in der Beförderung der Wohlfahrt der Brüder wahre Freude und Wonne gewährt; und was uns beim Aufblick zum Himmel mit ſeliger Hoffnung entzückt. Und ſo wird wahr werden, was Gott durch den Propheten ſpricht: Ich vertilge deine Miſſethat wie eine Wolke und deine Sünde wie den Nebel. Kehre dich zu mir, denn ich erlöſe dich.

Ein Bild davon habt Ihr, m. Br., letzte Woche in der Natur geſehen. Wie könnten wir es doch wahrnehmen, daß das Sonnenlicht ſo wohlthätig wirke, als der Nebel ſich theilte und verſchwand; wie

Digitized by Google

ſchön und ganz erwünſcht waren nun die heitern Tage für die Heuernte! Ach! ohne Sonnenlicht läßt ſich nichts thun; das Gras müßte ſtehend verfaulen oder abgemäht auf den Wieſen verderben; aber alle Gewächſe erholten ſich und ſtanden geneſen von ihrer Krankheit auf; die Roſenknoſpe, die in Gefahr war, zu verweſen, kehrte ſich dem warmen Sonnenſtrahle zu und entfaltete ſich in friſcher Anmuth und Schönheit, und Alles erhielt neues Leben und neue Kraft, denn die Erde war wieder mit dem reinen Himmel verbunden und ſpiegelte ſich im warmen Sonnenglanz. Möget Ihr nun auf ähnliche Weiſe Euere Herzen Gott und der Wahrheit des Evangeliums ſorgfältig und ſtandhaft zuwenden: ſo wird Eure Miſſethat vertilgt werden wie eine Wolke und Eure Sünde wie der Nebel, ſo werdet Ihr, nach der Verheißung unſers Herrn, die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird Euch frei machen. Mit dieſen Geſinnungen betrachtet den Nebel und das Sonnenlicht, und Ihr werdet evangeliſch erbauet werden auch außer der Kirche und ohne den Buchſtaben der Schrift. Dazu verleihe Euch der Herr, welcher iſt das wahrhaftige Licht, das alle Menſchen erleuchtet, die in dieſe Welt kommen, Seinen Segen. Amen.

Die Berge.

Pſalm 121, 1. 2.

Andächtige! Gern und mit wahrer Freude meines Herzens ſtehe ich hier an heiliger Stätte und ſpreche zu Euch im Namen des Herrn. Doch wünſchte ich heute im Freien, in Gottes Schöpfung draußen, einmal zu reden. Da wollten wir andachtsvoll unſere Blicke auf die Berge um uns her richten, die ſich himmelan heben, vom Strahle der Sonne verklärt. Da wollten wir im Geiſte von da weiter hinanſteigen vom Sichtbaren zum Unſichtbaren, zu Gott durch unſern Herrn Jeſum Chriſtum; da ſollten uns die Berge Zeichen und Sinnbilder ſeyn von dem, was uns erhebt, beruhigt, ſtark und feſt macht gegen alles Böſe und uns mit Gott in ſelige Gemeinſchaft bringt. Allein es iſt nicht Sitte, zuweilen unſern gemeinſchaftlichen Gottesdienſt im Freien zu halten, und es iſt wohl auch beſſer, weil die Gegenſtände der Außenwelt den ſinnlichen Menſchen bald zu ſehr zerſtreuen und ſeine Andacht oft eher hindern als befördern, wenn zu mancherlei Bilder ſich ſeinem Geſichtskreiſe darbieten. Darum bleiben wir auch jetzt gern in unſerm Gotteshauſe, das ja auch auf einem Berge ſteht, frei und heiter, und beten an im Geiſt und in der Wahrheit. Von hier aus wollen wir denn nun, nach dem Winke unſers Textes: die Berge als Sinnbilder des Glaubens betrachten.

Digitized by Google

Segne Du, Herr und Heiland, Du unſers Glaubens Krone und Kraft, dieſe vorhabende Betrachtung durch die Mitwirkung deines Geiſtes, und laß uns alle durch das Kleinod des Glaubens groß und ſtark und muthig und beſeligt werden. Gieb dem Worte, das aus Lehrers-Munde fließt, Kraft und Leben, daß es den Verſtand aufhelle, das Herz erwärme für deinen heiligen Willen und uns alle begeiſtere für eine höhere Welt. Dein Segen ruhe auf uns allen. Amen.

Tag täglich ſehet Ihr Euch, m. Z., ringsum von Bergen, die wir jetzt als Sinnbilder des Glaubens betrachten wollen, umgeben. Aber was nennt man denn ein Sinnbild? Jedes Bild muß einen Sinn haben und entweder eine Perſon oder Sache darſtellen. Ein Bild ohne Sinn wäre ein Unding. Bilder ſtellen entweder etwas Sichtbares dar und ahmen es nach; z. B. das Antlitz eines Menſchen, oder eine Landſchaft oder ſonſt etwas. Wir gebrauchen aber auch ſichtbare Gegenſtände, um etwas Unſichtbares gleichſam in unſern Geſichtskreis zu ziehen und recht anſchaulich zu machen, damit es uns rühre, erwecke, begeiſtere und heilige; ſo z. B. das Waſſer bei der heiligen Taufe, welches einen reinen Sinn und Wandel bezeichnet und den Täufling dazu verpflichtet; oder Brod und Wein beim heiligen Abendmahle, welches unſere geiſtige Verbindung mit unſerm göttlichen Mittler und Heiland darſtellt; wie nämlich der Genuß des Brodes und Weines ſich mit unſerm Körper vereiniget und ihm Labung und Stärke giebt, ſo verbindet ſich beim h. Abend-

Digitized by Google

mahl unſere Seele im Glauben mit dem Herrn ſelbſt und erhält von Ihm Troſt und Beruhigung, Kraft und neuen Muth zur Heiligung des Lebens. — Aber noch muß gezeigt werden, in welchem Sinne hier das Wort Glauben genommen werde? Wir verſtehen darunter nichts anders als: denken, reden und handeln im Geiſte des Evangeliums, und ein zweifelloſes Vertrauen auf die Vatergnade im Sohne Jeſus Chriſtus. Dieſe Begriffe vorausgeſetzt, laſſet uns nun die Berge als Sinnbilder des Glaubens betrachten. Das können ſie uns ſeyn in mehrern Hinſichten: Sie ſtehen nämlich himmelan, der Sonne ſtets offen, im Ungewitter feſt; ſie ſind jedoch mühſam zu erſteigen, aber ſie gewähren dafür auch entzückende Ausſichten. In jeder dieſer Beziehungen werden uns die Berge als ſchöne Sinnbilder des Glaubens erſcheinen.

I.

Himmelan ſtehen unſere Berge und die höchſten ſcheinen ſogar das ſanfte Himmelsblau zu berühren und ſich darin zu verlieren. Wie erhaben über Alles ſteht in unſerer Nähe der felſigte Säntis, wie ehrwürdig gleichſam erhebt ſich ſeine Geſtalt aus tiefen Abgründen zu einer erſtaunenswerthen Höhe, und wie manche Stunde weit kann das Auge ſeine Größe ſchauen, da hingegen niedere Hügel und Thäler gar bald wieder verſchwinden, wenn wir uns von ihnen entfernt haben. Himmelan ſtehen alle Berge

und ihr Anblick flößt uns gewöhnlich eine Art Ehrfurcht ein, je näher wir ihnen kommen und je höher ihr Gipfel emporragt. —

Schönes Sinnbild vom Glauben des Chriſten! Nicht am niedern Staube, nicht an irdiſcher Pracht, nicht an thieriſchen Genüſſen, und nicht an der Eitelkeit vergänglicher Ehre klebt ſein Sinn und Gedanke; nein! ihm, dem Chriſten, iſt es natürlich und ſchönſter Genuß, ſein Auge empor zu heben zum Himmel, zu Gott hinauf, woher ihm Hilfe kommt und die er ſchon ſo oft mit Wonne und Dank erfahren. Tritt er daher in die freie Natur hinaus: ſo ſteht ſein Sinn himmelan und ſein Glaube erfaßt den Allmächtigen, der Alles erſchaffen hat; er, der Chriſt, betrachtet Alles um ſich her in dem Lichte, in welchem Jeſus die Natur und alle Gegenſtände gezeigt und ihnen die rechte, Geiſt und Gemüth bildende Bedeutung gegeben hat, ſo daß er viel weiter und höher blickt, als der bloſſe Weltmenſch, der bei Allem nur an die Erde denkt, von der Erde redet und alle Sinnen und Gedanken der Erde hingiebt, ſich aber nicht erheben kann hinauf zu Gott, der Himmel und Erde gemacht hat. Geht der Chriſt an ſeinen Beruf, auch da ſteht ſein Sinn himmelan, denn ſein Glaube ſagt ihm: An Gottes Segen iſt Alles gelegen. Himmelan ſteht ſein Sinn bei allen ſeinen Geſchäften, ſie mögen ſchwer oder leicht ſeyn, denn ſein Glaube erinnert ihn: Sey im Geringſten treu, das dir der Herr anvertrauet

hat; dereinſt wirſt du dann über viel geſetzt werden. Himmelan ſteht ſein Sinn in der menſchlichen Geſellſchaft, denn ſein Glaube ermuntert ihn: Laſſet uns ehrbarlich wandeln, als am Tage. Laſſet euer Licht leuchten vor den Leuten, daß ſie eure guten Werke ſehen und den Vater im Himmel preiſen. Himmelan ſteht ſein Sinn in ſeinem Hauſe; im Kreiſe der Seinen, — denn ſein Glaube ſagt ihm mit Ernſt: So jemand die Seinen, ſonderlich ſeine Hausgenoſſen, nicht verſorget, der hat den Glauben verläugnet und iſt ärger, denn ein Heide. Himmelan ſteht ſein Sinn, wenn er, der Chriſt, gehaßt, verfolgt und angefeindet wird, denn ſein Glaube gebietet und verheißt ihm: Liebet eure Feinde, ſegnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch beleidigen und verfolgen, auf daß Ihr Kinder ſeyt euers Vaters im Himmel. Himmelan ſteht ſein Sinn, wenn er ſeinen Bruder leiden ſieht, — denn ſein Glaube ſagt ihm: Wohl zu thun und mitzutheilen, vergeſſet nicht, denn ſolche Opfer gefallen Gott wohl. Weinet mit den Weinenden.

So ſteht des Chriſten Sinn erhaben über alles Kleinliche, Niedere, über allen Eigennutz und über jede Leidenſchaft, — ein wahrer Berg Gottes. Habt

Digitized by Google

Ihr ihn, Chriſten! habt Ihr dieſen Sinn? Darauf laſſet redlich Euer Gewiſſen antworten.

II.

Abermals blicken wir wieder auf zu den Bergen, und da nehmen wir wahr: ſie ſtehen der Sonne ſtets offen, ſie ſtrahlen herrlich in ihrem Glanze, ſo oft ſie, die Sonne, erſcheint und am blauen Himmel wie ein Bräutigam hervortritt. Wer unter uns hat es nicht ſchon oft mit Freude bemerkt, wie majeſtätiſch ſich die Berge in Purpur kleiden, wenn in der Frühe die Sonne aufgeht! Im lichten Glanze ſtehen ſie, wenn im tiefen Thale der Schatten noch weilt; erleuchtet ſtehen ſie vor uns, bis die Sonne niederſinkt, und dann noch ſtrahlen ſie am längſten und feiern gleichſam ein Feſt der ſcheidenden Sonne.

Schönes Sinnbild vom Glauben des Chriſten! Auch ſein Geiſt und Gemüth iſt ſtets offen für die Sonne der Wahrheit. Nimmt er — und das thut er oft — nimmt er ſeine Bibel, das erleuchtende Wort Gottes in die Hand, ſo läßt er die göttliche Wahrheit frei in ſeine Seele ſcheinen, ſo iſt ihm Alles willkommen, was ihm das Licht der Welt, Jeſus Chriſtus, anbietet und lehrt; ſo nimmt er aus deſſen Fülle Gnade um Gnade; ſo wird er reicher an Erkenntniß Gottes und Seines Willens, feſter in ſeiner Ueberzeugung, geübter in der Gottſeligkeit, ſtandhafter in der Geduld und freudiger in der Hoffnung, und dieſer Himmelsglanz der Wahrheit erhellt ſeine Seele

am frühen Morgen, wenn er vom Schlaf erwacht, und erquickt ihn mit ſüſſer Wonne noch, wenn er ſich zur Ruhe niederlegt und ſein Auge zum Schlaf ſich ſchlieſst. Jeſus Chriſtus iſt ſeine Sonne, von Ihm läßt er ſich ganz erleuchten und horcht mit Freuden auf die Stimme des guten Hirten, der die Seinen kennet; liebevoll folgt er Ihm nach, denn wo die Sonne ſcheint, kann der Weg nicht finſter und ſchwer zu finden ſeyn. — Schlägt der Chriſt ſein Geſangbuch auf — und daran muß ihn niemand erinnern — ſo dringt die Schönheit und Kraft des Liedes ſogleich an ſein Herz; er wird gerührt von deſſen Wahrheiten, die, von den Tönen der Harmonie getragen, lieblich zur Höhe des Himmels emporſteigen zum Lobe und Preiſe Gottes. Naht er dem heiligen Abendmahle, ſo nimmt er das ganze Verdienſt Jeſu Chriſti, ſo viel er es faſſen kann, in ſich auf, wie ein Berg die Sonnenſtrahlen empfängt; da giebt er ſich ganz Dem hin, der Sein Leben für Ihn gelaſſen hat zur Vergebung der Sünden, und Ihm, dem Heiland, huldigt und gelobt er von neuem, Ihm zu dienen in der Liebe. Hebt er im Gebet ſeine Augen auf zum Himmel, ſo vertraut er ganz Dem, von Welchem die Hilfe ihm kommt; und weil ſein Herz ganz offen iſt dem Geiſte Gottes, kann er denſelben auch empfangen und ſich des hohen Segens des Gebets erfreuen. Führt Gott den Chriſten eigene Wege, genau merkt er auf Gottes Abſichten, faßt, ſo viel er's vermag, den Sinn der Freuden

Digitized by Google

und Leiden, und ſpricht: „Wie Gott mich führt, ſo will ich gehn!" — Alles, was er ſieht und hört in der menſchlichen Geſellſchaft, bietet ihm heilſamen Unterricht dar, den er in einem feinen Herzen bewahrt.

Habt Ihr, m. Z., offene Sinne für die Wahrheit, dann laſſet Ihr Euch nicht vom Irrthum verfinſtern, der oft die gefangen hält, die vor der Welt klug und weiſe gelten. Offen iſt und ſoll ſeyn des Chriſten Sinn und Geiſt für jeden Unterricht Gottes, und hat er es dahin gebracht, ſo ſteht er erhaben über allen Trug und Wahn — ein wahrer Berg Gottes!

III.

Wir wenden nun wieder unſern Blick auf das Sichtbare, auf die Berge um uns her, die wir als Sinnbilder des Glaubens betrachten und bemerken ferner: daß ſie im Ungewitter feſt ſtehen. Denn Ihr wiſſet und habt es ſchon oft mit eigenen Augen geſehen, daß düſtere Wetterwolken ſich am erſten um die Berge lagern und ſie ganz verhüllen. Gewöhnlich ſtehen ſie mitten im Ungewitter und unzählige mal haben ſie wohl die Blitze ſchon getroffen, und unzählige mal mag der hohe Säntis ihre Streiche ſchon erfahren haben. Aber ſehet! ſeit ſo vielen Jahrhunderten iſt das geſchehen, und dennoch ſtehen ſie immer da vor unſern Augen in ihrer ehrwürdigen Geſtalt und ihr Fuß verjüngt ſich mit jedem Frühling, wenn ſchon ihr Haupt das Alter verräth und mit immer währendem Schnee bedeckt iſt.

Digitized by Google

Ein abermaliges treffliches Sinnbild vom Glauben des Chriſten! — Die Erfahrung beweiſt es in tauſend Beiſpielen, daß der Fromme keineswegs von Leiden verſchont bleibt, ja, daß ſie oft am erſten auf ihn losſtürmen und ſeine Ruhe unterbrechen. Was mußte nicht Joſeph ſchon in früher Jugend von ſeinen gehäſſigen eigenen Brüdern erfahren; was ſein Vater bis in's höhere Alter dulden, daß er klagte: wenig und böſe iſt die Zeit meines Lebens; was mußte Moſes auf der langwierigen Wanderung aus Egypten nach Kanaan ſich gefallen laſſen; was mußte der für Jehova eifernde, große Prophet Elias, und was ein David und die nachfolgenden Männer Gottes und Propheten über ſich ergehen laſſen; ja, was mußte nicht der Sohn Gottes ſelbſt und ſeine Apoſtel leiden! Es iſt alſo nur zu wahr, der Fromme erfährt nicht ſelten mancherlei Stürme; nicht ſelten wird er von der Welt verkannt und nicht geachtet, oft betrogen und hintergangen, oft verläumdet und in Schatten geſtellt; „Es liebt die Welt das Strahlende zu ſchwärzen, und das Erhabene in den Staub zu ziehn;“ und nicht ſelten iſt er bei öffentlichen Unruhen und Landplagen der Erſte, über den die Leidenſchaften herfallen und ihn zu vernichten drohen, weil ſeine Tugend nicht unter dem Schoffel ſteht, ſondern hervorragt, wie ein Berg aus Thälern und Abgründen.*) Aber bei dem Allen ſteht ſein Ver-

*) An Beiſpielen iſt die Geſchichte reich. Wer erinnert ſich aber hier nicht der Stürme zur Zeit der Reformation; und

trauen und ſeine Hoffnung feſt, die ihm innere Stärke und felſenfeſten Muth gewähren, daß er nicht wankt, ſondern unbeweglich bleibt im Gehorſam gegen Gott und in Beförderung des Rechts und der Wohlfahrt der Brüder. Glaubensvoll erhebt er ſein Auge hinauf zu dem, von welchem ihm Hilfe; ja ſeine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Das iſt ihm, dem wahren Chriſten, völlig genug, um ſtandhaft zu ſeyn. Und muß er entbehren, was ihm genommen wird, mit Hiob ſpricht er: der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Namen des Herrn ſey gelobet. Und mit Paulus: wir haben allenthalben Trübſal, aber wir ängſtigen uns nicht; uns iſt bange, aber wir verzagen nicht. Ich vermag Alles durch den, der mich mächtig macht, Chriſtus.

„So ſtehet ein Berg Gottes;
Den Fuß in Ungewittern,
Das Haupt in Sonnenſtrahlen,
Rein wird die Luft um ihn durch Donnersſturm.“

Und: Gott iſt getreu, der euch nicht läßt verſucht werden über euer Vermögen, ſondern machet, daß die Verſuchung ſo ein Ende gewinne, daß wir es können ertragen.

---

wer gedenkt nicht beſonders der zwei großen Männer, Luther und Zwingli, gegen welche alle Ungewitter zogen und ihre Blitze nach ihnen ſchleuderten? Und doch, wie feſt ſtanden ſie!!

Dieſer Glaube iſt die Rüſtung, welche Feſtigkeit und Ausdauer unter allen Umſtänden und Leiden verſchafft. Habt Ihr ſie, Chriſten, habt Ihr dieſe Feſtigkeit, die niemals wankt? Darauf laſſet Eure Erfahrung antworten.

IV.

Schauet nun, m. Z., zum vierten mal zu den Bergen auf und erwäget den Gedanken: ſie ſind mühſam zu erſteigen. Denn wer hinauf will, muß ſich anſtrengen, muß auf den Weg ſorgfältig merken und wo er deſſen nicht kundig iſt, muß er ſich eines guten Führers bedienen, er muß alle Vorſicht anwenden und in gemeſſenen Schritten vorwärts gehen und den Weg fortſetzen, bis er den höchſten Gipfel erſtiegen hat.*) Aber das bloße Aufſchauen zu einem Gebürge bringt uns nicht hinauf, und eben ſo wenig der bloße Gedanke und Wunſch, droben zu ſeyn; und wer ſogar an der Möglichkeit verzweifelt, wird nur nie einen Verſuch machen, hinauf zu ſteigen. Es iſt alſo Entſchloſſenheit, Mühe und Geduld nöthig, wenn wir einen hohen Berg oder Gebürge erſteigen wollen.

Hier ſtehen wir, l. Z., nachdenkend ſtill und wenden das Geſagte auf den Glauben des Chriſten an. Täuſche ſich alſo niemand mit dem Wahne: das Kleinod des Glaubens laſſe ſich ſo ganz ohne Mühe und Beſchwerde erringen! Wir treffen es eben um deſ-

*) S. Ebels Anleitung die Schweiz zu bereiſen, beſonders den zweiten Theil.

wiſſen ſo wenig an, dieſes Kleinod, und daher giebt es zwar viel Berufene aber wenig Auserwählte, viele Namchriſten, aber wenig wahre Verehrer des Herrn. Vor allem müſſen wir den Weg ſuchen und kennen lernen, der uns zu Gott, zur Wahrheit und Tugend und zu unſerer Glückſeligkeit führt. Unſer höchſter und ſicherſter Führer iſt zwar Jeſus Chriſtus und Sein theures Evangelium. Weil Er aber zur Beförderung des Glaubens Seine Werkzeuge hat, die in Seinem Namen den Weg zur Gottſeligkeit zeigen, ſo iſt es Pflicht, daß wir den Anleitungen und Ermahnungen chriſtlicher Lehrer Gehör geben und uns die Bahn zeigen laſſen, die zum Heile führt, damit wir nicht in die Irrgänge des Irrthums, der Unwiſſenheit, des Aberglaubens und der Schwärmerei gerathen und mithin von der Wahrheit uns eher entfernen, als ihr näher kommen. Nicht einem jeden unberufenen Führer laſſet uns anvertrauen, denn: Wie mag ein Blinder dem andern den Weg zeigen; werden ſie nicht beide in die Grube fallen? ſagt unſer Herr. Und Johannes: Meine Lieben! Prüfet die Geiſter, ob ſie aus Gott ſind? Nie iſt das wohl nöthiger geweſen, als in unſern Tagen, da ſich ſo viele zu Führern anbieten, die ſelbſt den Weg nicht kennen oder ihn verlaſſen, den Weg, welchen Jeſus Chriſtus zeigt zum Heil und Leben. So dann dürfen wir nie ſtille ſtehen im Aufſteigen zur Erkenntniß der Wahrheit, damit wir immer weiter kommen und es lichter um uns

werde, je höher wir ſteigen. Daher benutzet jede ſchickliche Zeit, jede gute Gelegenheit, wie zu einer Bergreiſe, und jedes Mittel, das Euch das Chriſtenthum anbietet, Eure Erkenntniß mehr und mehr zu vervollſtändigen und zu begründen. Darnach oder zugleich ſtrebet nach wahrer Beſſerung und laſſet nicht ab, denn dadurch ſchließen ſich uns die Geheimniſſe des Reiches Gottes auf, und der wird immer das Evangelium am beſten verſtehen, deſſen Herz demüthig iſt und nach der Gerechtigkeit dürſtet, wie ja der immer mit Glück die Berge erglimmen wird, der mit gutem Willen, mit beſcheidener Vorſicht und edeln Abſichten ſeinen Weg ſtandhaft fortſetzt. Ohne Heiligung kann niemand den Herrn ſehen, ſagt der Apoſtel, und ein ungebeſſertes Herz wird nie das Wort der Bibel rein auffaſſen und recht anwenden. Tauſend Verdrehungen der heiligen Schrift rühren gewiß daher, weil man mit beflecktem Herzen daran geht. Für Ungeweihte giebt's kein Heiligthum, ſo wenig als ein Menſch, ohne Sinn und Empfänglichkeit für die Freuden der Natur, eine mühſame Bergreiſe unternehmen oder mit Vortheil machen wird. Selig ſind die reinen Herzen; ſie nur werden Gott ſchauen, ſpricht unſer Herr. So dann betet mit Inbrunſt: Herr, mehre uns den Glauben, denn Ihr wiſſet ja: Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von Oben herab, von dem Vater des Lichts; und die köſtlichſte aller Gaben, den heili-

Digitized by Google

gen Glauben, ſollten wir uns nicht ernſt von Gott erflehen? Wird nicht auch die Mühe und Beſchwerde beim Aufſteigen auf einen hohen Berg gemildert, wenn ſich unſer Geiſt mit Gottes Allmacht, Weisheit und Güte beſchäftigt und ſich Seines Schutzes getröſtet? Endlich unterlaſſet das Schwerſte nicht, — verläugnet Euch ſelbſt, nehmet auf Euch das Kreutz Chriſti und folgt ihm nach. Hier gilt aber kein Säumen, denn der Berg des Glaubens iſt hoch, und die weichliche Trägheit flüſtert verführeriſch: warte, es iſt noch Zeit im Alter zum Frommſeyn! Als wenn der abgemattete Greis noch im Stande wäre, einen hohen, zum Theil ſteilen Berg zu erſteigen? — Nein, ſo mühevoll uns der Weg der Tugend auch werden mag, ſtille ſtehen dürfen wir nicht da, wo es nicht Zeit und Ort geſtatten, auszuruhen, weil wir augenblicklich in Gefahren kommen, rückwärts zu gehen oder zu ſtraucheln, und wer immer ruhen will, verliert Kraft und Luſt, höher zu ſteigen. Aber wie muthiger wir uns dem Ziele nähern, deſto früher und beſſer werden wir es erreichen und uns um ſo herrlicher belohnt fühlen. —

V.

Denn bedenket: welche entzückende Ausſichten die Berge dem gewähren, der ſie muthig erſtiegen hat! Welche Pracht und Schönheit der Natur bietet ſich in reichſter Manigfaltigkeit dem Auge

Digitized by Google

dar; wie mahleriſch liegt die Nähe wie ein Paradies vor dem Blicke, und wie verliert ſie ſich in die liebliche blaue Ferne; wie ſanft ſchimmern die Silberflächen unſerer Seen und Flüſſe; wie zahlreich ſind die Städte und Dörfer, die auf einmal dem Blicke begegnen; wie majeſtätiſch erheben ſich die Gebürge mit ihren weißen Scheiteln, und in welcher Ruhe und Stille liegt die Welt zu den Füßen des Wanderers, der nun ausruht und die Belohnung einerntet für die Mühen der Reiſe. Doch dieß zu beſchreiben, iſt nicht möglich, es muß ſelbſt empfunden ſeyn. Daß ſich aber ein religiöſes Gemüth, Gott, der Himmel und Erden erſchaffen hat, gleichſam näher gerückt fühlt, auf einem hohen Berge, dieß hat ſchon mancher unter uns ſelbſt erfahren und bezeugt. —

Doch der Glaube hat noch andere erhabnere und entzückende Ausſichten, die das Gemüth unausſprechlich beſeligen. Denn ſeyd Ihr wahre Chriſten, dann ſtehet Ihr erhaben über dieſe Erde, dann habt Ihr den alten Menſchen ab- und den neuen angezogen, dann ſeyd Ihr nicht mehr Sclaven der Sinnlichkeit, ſondern lebet und wirket im heitern Gebiete der Freiheit; dann erzittert Ihr nicht vor Gott, ſondern Ihr freuet Euch Seiner, als Euers Vaters in Jeſu Chriſto, und Eure Sünden ſind Euch vergeben; dann fürchtet Ihr nicht die Menſchen, ſie können Euch nichts thun, denn Ihr ſtehet über die Macht des Böſen erhaben; dann fürchtet Ihr nicht das Schickſal, Ihr habt die Ausſicht frei zu Gottes Huld und Leitung

zu Euerm Beſten; dann fürchtet Ihr nicht den Tod, denn Euer Glaube ſieht in ſonniger Ferne den Eingang in ein beſſeres Leben, in das Haus des Vaters, wo viele Wohnungen ſind. Sehet, m. Z. dieſe Ausſicht gewährt uns der Glaube, und auf dieſem Sonnenberge genießt jeder die reinſte Freude. O! daß wir alle auf demſelben ſtehen möchten, um ſagen zu können: Tod, wo iſt dein Stachel? Hölle, wo iſt dein Sieg? Aber der Stachel des Todes iſt die Sünde; die Kraft aber der Sünde iſt das Geſetz; Gott aber ſey Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unſern Herrn Jeſum Chriſtum.

„Selig ſind des Himmels Erben,
Die Todten, die im Herren ſterben,
Zur Auferſtehung eingeweiht.
Nach den letzten Augenblicken
Des Todesſchlummers folgt Entzücken
Und Wonne der Unſterblichkeit.
Im Frieden ruhen ſie,
Von aller Sorg' und Müh'.
Hoſiana!
Vor Gottes Thron,
Zu ſeinem Sohn,
Begleiten ihre Werke ſie." Amen.

Digitized by Google

Die Glocke.

Röm. 13, 11. 12.

Andächtige! Nichts iſt für uns Menſchen wichtiger, als die Zeit und der Gebrauch, den wir von ihr machen. Schnell und unvermerkt trägt ſie uns auf ihren Schwingen fort. Wer vermag, ihrer Gewalt zu widerſtehen, und wer kann ihre Wogen aufhalten? Iſt ſie uns unbenützt entflohn, dann rufen wir vergebens: Kehret zurück, ihr vergangenen Jahre! Gott ſelbſt iſt es unmöglich, uns die Erhörung dieſer Bitte zu gewähren und die von Ihm geſetzte Weltordnung umzukehren. Das wiſſen wir auch recht gut, und keinem Vernünftigen wird es einfallen, eine ähnliche Bitte an Gott zu richten.

Damit wir nun die Flucht der Zeit *) nicht vergeſſen und ſelbſt von Außen immer daran erinnert werden, hat der menſchliche Scharfſinn die Zeit in größſere und kleinere Räume getheilt, in Jahre, Monate, Wochen, Tage, Stunden, Minuten und in noch kleinere Theile. Aber auch dieſe Eintheilung kann die menſchliche Schwachheit noch leicht vergeſſen; daher erfand die Kunſt Uhren, denen von Außen die vorübergehenden Stunden mit Zahlen aufgeprägt und zugemeſſen ſind; daher muß die Glocke ertönen, und zwar gerade ſo viel mal, als die Tageszeit erfordert,

*) Fugit irreparabile tempus. Virgil.

wenn eine Stunde abgelaufen iſt.*) Alles das ſind Beweiſe, wie ſehr man es gefühlt habe, daß von der Zeit, die wir verleben, ungemein viel abhänge für unſer Denken und Handeln. Und wer zweifelt daran? Iſt nicht die Stunde unwiederbringlich verlohren, die wir verträumten, vertändelten und mißbrauchten? Müſſen wir nicht die Folgen ſchmerzlich empfinden, die ſich von übel angewendeter Zeit herſchreiben? Werden wir nicht ſelbſt in alle Ewigkeit die Zeit betrauern, der wir keine Vortheile abgewonnen haben? Zeit und Ewigkeit ſind Geſchwiſter, die mit einander im engſten Bunde ſtehen. Darum bleibt es ewig wahr: Was der Menſch ſäet, das wird er ernten! Und daran ſollten wir mit tiefem Ernſte denken, ſo oft die Glocke ſchlägt und eine in's Grab der Vergangenheit geſunkene Stunde anzeigt. Die Sache iſt von ſolcher Wichtigkeit, daß ſie einer beſondern Betrachtung im Hauſe des Herrn gewiß werth ſeyn wird. Der Ruf der Glocke iſt ein Ruf an unſer Herz, das laſſet uns in gegenwärtiger Stunde der Andacht ſorgfältig erwägen und den Ausſpruch des Apoſtels in unſerm Texte zur Beſtätigung für dieſe Wahrheit anwenden.

„Du biſt der Weg, die Wahrheit und das Leben.
Drauf haſt du ſelbſt uns, Herr, dein Wort gegeben!
O leite uns, die wir in Schwachheit wallen,
Und lehr uns thun nach deinem Wohlgefallen.“ Amen.

*) Paulinus, Biſchoff zu Nola in Campanien, ſoll um das Jahr 400 nach Chriſti Geburt zuerſt den Gebrauch der Kirchenglocken eingeführt haben.

Der Ruf der Glocke, ein Ruf an unſer Herz, das iſt die Wahrheit, die unſere Andacht gegenwärtig beſchäftigen ſoll. Die Glocke iſt es nämlich: die uns an's Tagewerk ruft; die an unſer Gewiſſen ſchlägt; die zur Anbetung Gottes und Seines Sohnes einladet; und die zur Ruhe von der Arbeit winket. In jeder dieſer Beziehungen laſſet uns dieſen Ruf vernehmen.

I.

An's Tagewerk ruft uns die Glocke. Unter Tagewerk verſtehe ich unſern Beruf und alle Geſchäfte, die uns die Pflicht gebietet. Jeder Menſch aber hat einen Beruf vom Höchſten bis zum Geringſten herab, denn jeder Menſch hat ja Pflichten, und es iſt ungedenkbar, ohne Beruf auf Erden leben zu wollen. Der Chriſt nun kann um ſo weniger ohne Beruf ſeyn, da er die große Verpflichtung auf ſich hat, ſeinem Herrn und Heiland nachzufolgen, dem es ja Speiſe war, zu thun den Willen deß, der Ihn geſandt hatte und zu vollenden Sein Werk. Wirken das Gute iſt alſo des Chriſten Element oder ſoll es ſeyn, wenn er nicht aus der Gemeinſchaft mit Jeſus Chriſtus treten will. Denn der Glaube, wenn er nicht Werke hat, iſt todt an ihm ſelber. Laſſet uns Gutes thun und nicht ermüden, denn zu ſeiner Zeit werden wir ernten ohne Aufhören, — das iſt des Evangeliums unnachläßige Forderung und belohnende Verheißung.

Digitized by Google

Uns alle ruft demnach die Glocke zum Tagewerk, und ſie iſt ein ſinnliches Zeichen eines höhern Rufes von Gott. Deswegen bricht nach der Nacht ein neuer Tag an; die ſanfte Morgenröthe verkündet ihn, und nun unterbricht die Betglocke die Stille rings umher. Schicklich iſt dieſer Name Betglocke; denn das erſte Geſchäft des Tages ſoll das Gebet ſeyn; zum himmliſchen Vater hinauf ſoll ſich der heitere Blick und der nüchterne, friſche Geiſt mit Dank und Preis richten für Seine Güte und Barmherzigkeit, da Er es iſt, der unſern Odem bewahrt, uns gnädig ſchützt und neu belebt. O! vergeſſet es nie, m. Z., aus der Fülle Euers Herzens dem Höchſten ein Dankopfer am frühen Morgen darzubringen; Euer erſter Gedanke ſey die Güte des Herrn, und Euer erſtes Gefühl Lieb und Dank. Dann erflehet Euch für das Werk, das Euch erwartet, Kraft und Gedeihen, denn: An Gottes Segen iſt Alles gelegen. Erinnert Euch in Euerm Gebete Eurer Schwäche, und bittet kindlich um den guten Geiſt, daß Er bei Euch ſey beim Beginnen, Euch ſtärke beim Fortgang, Euch ermuthige in der Schwierigkeit, Euch mäßige beim Gelingen und Euch tröſte beim Mißlingen. Das Gebet iſt uns ſchon für die gute Stimmung unſers Gemüths unentbehrlich, die wir bei der Arbeit ſo nöthig haben, und es erinnert uns kräftig an unſere Pflicht, daß wir nicht träg oder verdroſſen werden. Glaubet es aber auch zuverſichtlich, erhört wird allemal das Gebet, wenn es im Namen Jeſu geſchieht. So

ihr, die ihr doch arg ſeyd, könnet euern Kindern gute Gaben geben; wie vielmehr wird der himmliſche Vater den heiligen Geiſt geben denen, die ihn darum bitten, verſichert der Herr ſelbſt. Und welcher Chriſt zweifelt daran? Nun iſt's zwar wahr, der Ruf zum Gebet muß von Innen an uns ergehen, wenn es rechter Art ſeyn ſoll, und wir ſollen uns nicht erſt durch den Glockenſchlag mahnen laſſen. Doch kann der äußere Ruf den innern wecken, verſtärken und der Lebensordnung für immer einverleiben. Darum nutzen wir gern und treu, was äußerlich die Empfindung anfacht und hebt, bis unſer Geiſt und Herz ſelbſtſtändig geworden und Chriſtus in uns eine Geſtalt gewonnen hat.

Mit der Gebetsſtimmung und Geſinnung geht's nun munter zum Werk. Hier laſſet uns allen Fleiß thun, die erſten Stunden wohl zu nutzen, da wir noch die meiſte Kraft haben, da der Sinn aufgeweckt und heiter iſt, da Geiſt und Körper ſich neu belebt fühlen und die Kraft dem Willen leichter gehorcht, da die Hitze des Tages noch nicht auf uns laſtet, denn die Morgenſtunde hat Gold im Munde pflegen wir im Sprichworte zu ſagen. Daher erinnere uns jeder Glockenſchlag, daß mit der Zeit auch das gute Werk fortſchreite, damit wir es vollenden; jeder Glockenſchlag erneuere in uns das Wort des Herrn: Ich muß wirken, ſo lange es Tag iſt, es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. O wie

Digitized by Google

bald iſt der Mittag da; wie bald und unverſehens treten Hinderniſſe ein; wie leicht kann es geſchehen, daß wir die Geſchäfte müſſen liegen laſſen, aus Noth gedrungen! Nie darf uns die Stunde zu lang ſeyn bei der Arbeit, denn viel, ſehr viel ſoll von uns geſchehen und der Tag eilt. Wehe uns, wenn wir in träger Ruhe die ſchönſten Stunden des Tages ſchlagen laſſen, ohne ihren Ruf zu würdigen und die Zeit verträumen! So kann das Werk, wie es uns aufgetragen iſt, nicht gedeihen und wird unvollendet bleiben. Weil wir aber ſolches wiſſen, nämlich die Zeit, daß die Stunde da iſt, aufzuſtehen vom Schlaf; ſintemal unſer Heil jetzt näher iſt, denn da wir's glaubten; die Nacht iſt vergangen, der Tag aber herbei gekommen: ſo laßt uns ablegen die Werke der Finſterniß, und anlegen die Waffen des Lichts, an dieſe Worte des Apoſtels ſollten wir mit jedem Morgen und mit jedem Glockenſchlag gedenken, denn ſo gerüſtet mit den Waffen des Lichts geziemt ſich's, an's Tagewerk zu gehen und treu zu ſeyn, ſo lange es Tag iſt.

II.

Und eben in dieſer Beziehung ſchlägt die Glocke zugleich an unſer Gewiſſen, während ſie uns zum Tagewerk ruft. Denn jede Stunde iſt ja eine geſchenkte Zugabe für unſere Wirkſamkeit und Alles, was wir thun oder unterlaſſen, hat Folgen, deren

Digitized by Google

Ende nicht abzuſehen iſt. Handle du nur gewiſſenlos in einer Stunde und wähne, dieſer Zeitraum ſey zu unbedeutend und kurz; die Folge davon iſt's gewiß nicht, ſondern ſie wird ſich auf Tage, Wochen, Monate und Jahre erſtrecken, ja du mußt vielleicht für die ganze Lebenszeit büßen, indem dich die Wirkung deiner ungerechten Handlung überall hin verfolgt, und ſelbſt dann, wenn ſie ſich für dieſe Erde verliert, wird der Wurm erſt noch an deinem Gewiſſen nagen und das Feuer des Vorwurfs wird dein Inneres verzehren. Du biſt Gatte und Vater. Als ſolchem iſt dir die Pflicht unerläßlich, die Deinen zu verſorgen, ihnen Unterhalt, Erziehung und Bildung zu geben und geben zu laſſen. Vor Allem leuchte als Beiſpiel der Gottesfurcht, der Rechtſchaffenheit, der Liebe und des frommen Ernſtes im Hauſe voran, damit du zur Wohlfahrt Aller redlich beitrageſt. So oft der Glockenſchlag zu deinem Ohre dringt, ſo oft laß ihn mahnend an dein Gewiſſen ſchlagen und bedenke, welche groſſe Verantwortung deiner wartet, wie viel dir zu thun noch obliegt und wie ſchnell die Zeit entflohen iſt, die nicht wieder kommen kann. Du biſt Gattin und Mutter. Eine ſchöne Würde bekleidet dich als ſolche. Aber ſiehe um dich her in deinem engern Kreiſe, welche Anſprüche die Pflicht an dich macht! Du ſollſt dem Gatten durch Liebe und treues Wohlwollen die mit Schweiß bedeckte Stirn abwiſchen und aufheitern; ſollſt die Beſchwerden des Tages ſorgſam mit ihm theilen; ſollſt das Haus durch Reinlichkeit, Ordnung,

Digitized by Google

zarte Frömmigkeit und heitern Sinn verſchönern; ſollſt den Kindern ein treuer Spiegel ſeyn, aus welchem ihnen täglich Sittſamkeit, Freundlichkeit, Ernſt und Schonung, Gottſeligkeit und Glaubensſtärke entgegen ſtrahlt, damit dieſes Bild ſich nach und nach in ihren Herzen geſtalte und ihnen vorangehe auf der Bahn des jugendlichen Lebens, und ihnen vorſchwebe bittend, ermahnend und warnend, wenn der Sünde Reitz ſie lockt und verderben will der Unſchuld zarte Blüthe. O, jeder Glockenſchlag dringe weckend und ermunternd an dein mütterliches Herz, dieweil es noch heute heißt; denn nachholen und erſetzen kannſt du am allerwenigſten, was du in ſorgloſen Stunden verſäumteſt, und ein einziges ſchlüpferiges Wort, aus deinem Munde geſprochen, kann wie Peſthauch für die Herzen deiner Kinder ſeyn, was du vielleicht durch alle Ueberredungskunſt, Bitten und Beſchwörungen nicht wieder gut machen kannſt. Daran denke, ſo oft die Stunde ſchlägt. Du biſt Sohn oder Tochter und ſtehſt auf deines Lebens Blumenwege, wo dich ſo manches ergötzt und zu deinem Vortheil ſich dir anbietet, damit du verſtändig und brauchbar werdeſt für die Zukunft. Unter der Pflege deiner Eltern drücken dich noch nicht die bangen Sorgen; es bieten ſich dir ſo manche ſchöne Gelegenheiten dar, wo du lernen und dir nützliche Fertigkeiten erwerben kannſt. Darum verträume nicht die ſchöne Blüthenzeit und erwache aus dem Schlafe der Trägheit und wiſſe, daß dir das Heil jetzt näher iſt, als du glaubſt. Die

Nacht, wo deine Vernunft noch ſchlief und die Sinnlichkeit dich allein gefangen hielt, iſt nun vergangen, der Tag aber nahe herbei gekommen: So lege nun ab die Werke der Finſterniß, des Irrthums und der Unwiſſenheit, und lege an die Waffen des Lichts, der beſſern Erkenntniß und Tugend, die daraus entſpringen ſoll. Jeder Glockenſchlag ſtimme daher dein jugendliches Gemüth zur Beſonnenheit, zum Ernſt und muntern Fleiß, damit nicht das ſchönſte Alter den Urſprung von Verirrungen und Leiden in ſich trage, die ſich durch's ganze Leben hindurch ziehen. Du biſt Lehrer der Jugend und ſollſt ſie durch Unterricht und Beiſpiel nach und nach heran bilden zum erwachſenen Alter. Wichtig iſt dieſes Geſchäft und ſchwer, es treu zu vollenden. Nimm alſo jeden Glockenſchlag zum Zeugen deiner unermüdeten Wirkſamkeit und erinnere dich, wie bald die Jugend deiner Aufſicht und Leitung entwächſt, und wie bald ſie Gebrauch machen ſoll von dem, was du ſie gelehrt und wozu du ſie geleitet haſt. Schwer würdeſt du dein Gewiſſen verwunden, wenn du bei dem großen Geſchäft nachläßig und treulos wäreſt. Du biſt Diener des Staates und haſt die groſſe Verpflichtung übernommen, für des Vaterlandes Beſte zu ſorgen, Recht und Wahrheit zu beſchützen und die Geſetze zur Wohlfahrt des Ganzen, wie des Einzelnen unbeſtechlich zu handhaben. Bei dir ſteht es alſo, Segen oder Fluch auszutheilen oder auf deinen eigenen Kopf zu bringen. Darum gedenke

mit jedem Glockenſchlag deiner Pflicht, damit du ein gerechter Haushalter ſeyeſt, der einſt mit Freuden vor dem höchſten Richter erſcheinen und Rechnung ablegen kann.

Wer wir auch immer ſeyn mögen, wir ſind doch alle in Gottes Haushaltung angeſtellt und zur Treue berufen. Die Zeit eilt und unverſehens iſt eine Stunde abgelaufen; daher vernehmet mit Ernſt den Ruf der Glocke, denn ſie tönt an das Gewiſſen und will wecken, ermuntern und warnen. —

III.

Feierlich beſonders tönt die Glocke am Tage öffentlicher Verehrung Gottes, denn ſie ladet uns ein zur Anbetung Gottes und Seines Sohnes. Wir ſollen bei unſern irdiſchen Beſtrebungen, Mühen und Sorgen unſerer himmliſchen Berufung und Wahl zum ewigen Leben ſtets eingedenk bleiben und Alles darauf beziehen, was wir beſitzen, genießen, thun und treiben; deswegen feiern wir Sonntag, weil an demſelben wieder neues Licht und neue Wärme unſern Sinn aufleben und auf Gott und Den Er geſandt hat, Jeſum Chriſtum, lenken ſoll. Wie gut und heilſam iſt das für uns! Wem es daher ein Bedürfniß iſt, den Unterricht des Evangeliums, des Wortes des Lebens, zu empfangen, ſich dadurch von Neuem im Glauben ſtärken, im Guten befeſtigen und in der Hoffnung erheben zu laſſen, — dem wird das Geläute der Glocken feierlich und eine feſtliche Ein-

ladung zur Anbetung des Ewigen ſeyn, zumal wenn chriſtliche Bruderliebe ſeinem Herzen nicht fremd iſt; denn „zur Eintracht, zu herzinnigem Vereine, verſammelt ſie, die Glocke, die liebende Gemeinde;“ er wird aufſtehen vom Schlaf, wird ſich losreißen von den Zerſtreuungen und Sorgen des täglichen Lebens, wird ſich ſammeln und mit dem Kleide der Andacht geſchmückt den heiligen Hallen entgegen eilen. Hörſt du alſo den Ruf der Glocke, ſo werde ehrfurchtvoll und denke: es iſt der Tag des Herrn, den du heiligen und nicht entweihen ſollſt mit Handarbeit oder Handelsgeſchäften oder Vergnügungsſucht, oder ſinnloſer Trägheit, denn wiſſe: es iſt gerade jetzt deine Zeit und Stunde, da du aufſtehen ſollſt vom Schlaf des Geiſtes, und das Heil iſt dir durch Chriſtum näher, als du glaubſt. Die Nacht des Juden- und Heidenthums, des Unglaubens und Aberglaubens iſt vergangen, der Tag aber nahe herbei gekommen, und Chriſtus kann und will dich erleuchten. Willſt du länger ſchlafen den Schlaf der Sünde; willſt du eher der verführeriſchen Lockſtimme der Welt Gehör geben, die den Sonntag andern Tagen gleich hält oder ihn nur zur Luſt und zum Tummelplatz der Sinnlichkeit gebraucht? oder willſt du auf andere Art unterhalten ſeyn, nicht aber durch das Wort Chriſti? Wohl glauben viele der Wahrheit, die vom Himmel ſtammt, entwachſen zu ſeyn; wohl ſuchen und lieben viele ein anderes Leben, als das Leben von Jeſus Chriſtus; wohl behauptet die Welt noch immer die alte Thorheit

und zieht die Nacht dem Lichte vor, obſchon ſie vom Geiſte Gottes ſchon oft durch die Ereigniſſe der Zeit iſt gezüchtiget worden. Für ſie alſo, für die Welt, hat der Ruf der Glocke zur Anbetung keine Bedeutung, weil ſie vom Geiſte des Herrn nichts weiß und will. Wollet auch Ihr, m. Z., mit der Welt gehen? Das wäre traurig, ſchrecklich! Nein, Ihr wollet nicht mit der Welt die breite Straße zum Verderben gehen, dafür bürgt Eure öftere Gegenwart in dieſem Heiligthume Gottes. Laſſet nur die Glocke, ſo oft ſie Euch hieher ruft, Andacht, Lieb' und Freude in Eure Herzen tönen und erinnert Euch, daß das Wort des Herrn nicht an Euerm Ohr vorüber gehen ſoll, wie ein leerer Schall, ſondern das Herz treffe, erwärme und begeiſtere für Gott und Jeſus Chriſtus, und der Nachklang bleibe und Thaten hervorrufe, die in Gott gethan ſind — Seyd Thäter des Worts und nicht Hörer allein!!

Ruft Euch, Verlobte, der Glocke Ton zum Traualtar, o ſo verlobet Euch vor Allem hier innig und vertrauensvoll mit Gott im heiſſen Gebet und Flehen, damit Eure Geſinnungen, Wünſche und Beſtrebungen mit dem Ewigen Eins werden; denn ſonſt würde Eure Liebe bald erkalten, Eure Achtung bald in gegenſeitige Verachtung übergehen, Eure Treue würde wanken und ſo das eheliche Band immer ſchlaffer und ſchlaffer werden, bis es ſich wohl ganz auflöſt. „Drum prüfe, wer ſich ewig bindet, ob ſich das Herz zum Herzen findet. Der Wahn iſt kurz, Die Reu iſt

Digitized by Google

lang. O! daß ſie immer grünen bliebe, die ſchöne Zeit der jungen Liebe! —“

Ruft Euch der Glockenſchlag zu den Gräbern, indem Ihr dem Sarge eines geliebten Todten folget, ſo iſt's recht, wenn ihre Trauerſchläge Euch ernſt machen und zur Wehmuth ſtimmen. Doch chriſtlich hoffend denket: Dem dunkeln Schooß der heil'gen Erde vertrauen wir der Hände That, vertraut der Säemann ſeine Saat und hofft, daß ſie entkeimen werde zum Segen nach des Himmels Rath. Noch köſtlichern Samen bergen wir trauernd in der Erde Schooß, und hoffen, daß er aus den Särgen erblühen ſoll zu ſchönerm Loos.“ Wie der Glockenſchlag in den Lüften verhallet, wird einſt die Trauer verwehen und ſich in Freude verwandeln; denn Gott wird abwiſchen alle Thränen von unſern Augen, und der Tod wird nicht mehr ſeyn, noch Leid und Geſchrei, noch Schmerzen wird mehr ſeyn; denn das Erſte iſt vergangen. So ruft uns das Evangelium entgegen, wenn wir vom Grabe in den Tempel des Herrn treten. Der Glocke Tod verſtummet, aber des Herrn Wort bleibet ewig. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht, ſpricht und verheißt Der, welcher die Auferſtehung und das Leben iſt, Jeſus Chriſtus. Darum laſſet uns in Freud und Leid den Vater anbeten im Geiſt und in der Wahrheit, und ein wahrer Freudenruf, wie zu einem Hochzeitmahle, ſey

Digitized by Google

uns der Glocke Schall an jedem heiligen Tage. So geziemt es denen, die in Chriſto Jeſu ſind und die dem guten Hirten, der Sein Leben für die Schafe gelaſſen hat, nachfolgen.

IV.

Und ſolchen Nachfolgern des Herrn winkt die Glocke zu ſüßer Ruhe von der Arbeit. Denn ſchon im gemeinen Sprichwort heißt es: „Nach der Arbeit iſt gut ruhen“. Wer daher die Süßigkeit des Schlafes und der erquickenden Ruhe genießen will, muß vorher thätig geweſen ſeyn und, mit den Waffen des Lichts gerüſtet, zur Ehre Gottes und zum Heil der Brüder gewirkt haben.

Hat dich alſo, edler Arbeiter im Weinberge des Herrn, dein Tagewerk ermüdet; haſt du mit treuem Sinne die Beſchwerden und Mühen deines Berufes übernommen und geduldig ausgeharret; iſt dir viel gelungen und wieder viel mißlungen, was du redlich unternahmeſt: ſo gehe getroſt der Ruhe entgegen, die der Abend dir entgegen winket und wozu die Abendglocke dich einladet. Du fühlſt dich zwar immer noch als ein unnützer Knecht, der bloß ſeine Schuldigkeit gethan hat; aber dieſes Bewußtſein erfröhlicht dennoch dein Herz und dein Gebet ſteigt unentwölkt und heiter hinauf zum Vaterherzen Gottes; nicht mit Scham und Reue hörſt du den Glockenſchlag, denn du haſt deine Pflicht gethan und ruheſt ſanft auf den Kiſſen

eines guten Gewiſſens. — Du, mein chriſtlicher Bruder, biſt mit Schweiß bedeckt, von einem menſchenfreundlichen Werk am Abend in deine Hütte zurückgekehrt, haſt Unglückliche gerettet, die von den Flammen des Feuers bedroht wurden und deren Habe in Rauch aufgienge; du hörteſt die Sturmglocke und ſogleich raffteſt du dich auf und eilteſt zur Hilfe und achteteſt ſelbſt dein eigenes Leben nicht in der Gefahr, um andere Brüder zu retten und dem Elend zu entreißen. Du darfſt nun ausruhen und der Glockenſchlag tönt dir Gottes Beifall zu. — Du haſt einen leidenden Kranken beſucht, haſt ihn erquickt mit geiſtlichem und leiblichem Segen und Alles gethan, was die Liebe vermochte. Freundlich tönt dir nun der Glockenſchlag entgegen, denn du haſt ein gutes Werk vollbracht und hörſt im Glockenſchlage die Verheißung des göttlichen Erlöſers: Was ihr gethan habt der Geringſten einem, das habt ihr mir gethan! Sanft kannſt du nun ruhen, denn du ruheſt unter Gottes freundlicher Obhut und Gnade. — Du aber, chriſtlicher Kranker, liegſt ſchlaflos auf dem Schmerzenslager und harreſt geduldig der Erſcheinungen des Herrn entgegen; harre nur getroſt und ohne Wanken! Siehe eine Stunde nach der andern entſchwindet, obgleich langſam; bald und zu rechter Zeit wird doch die letzte ſchlagen, wo du erlöſet wirſt von allem Uebel und dir der Herr aushilft zu Seinem ewigen und himmliſchen Reiche: dann iſt dein Leib wohlgebettet im ſtillen Grabesſchooße, und dein Geiſt wird in den Wohnun-

gen des Himmels „im Licht erkennen, was er auf Erden dunkel ſah“. Wer wohl gelebt hat, wird wohl ruhen, ſchon hier, aber ſelig einſt dort. Daran erinnere uns ſtets der Glockenſchlag bis wir dahin gelangen, wo keine Zeit mehr iſt.

„Der Glocke Ruf kommt, Herr, von Dir,
So heilig, ſo vertraulich.
Wie oft ſchon war ihr Wohlklang mir
Im Innerſten erbaulich!
Sie weckt die Brüder All' und mich,
Zieht von der Welt zurücke,
Und aller Ohren nur auf ſich,
Auf Dich des Glaubens Blicke.
Die Glocke ruft uns nicht allein
Zu Dir und Deinem Preiſe.
Ruft Dir auch, Du wollſt wirkſam ſeyn,
Herr, in der Deinen Kreiſe.
Sie rede dann auch ernſt zu mir,
Und zieh mich von der Erde:
Sie rufe auch für mich zu Dir,
Daß ich Dein Schüler werde.“
Amen.

Digitized by Google

Die Sonnenfinſterniß.*)

Jerem. 13, 16.

Kaum iſt jemand unter uns, der am letzt verwichenen Donnerstage die ſchöne, von Anfang bis zu Ende ſichtbare Sonnenfinſterniß nicht geſehen hätte. Es iſt auch recht, m. Z., daß Ihr darauf merktet. Denn wer ſo etwas unbeachtet laſſen könnte, deſſen Aufmerkſamkeit dürfte wohl ſchwer zu gewinnen und zu feſſeln ſeyn an andere noch höhere Gegenſtände. — Die Sonne iſt unſer Tagesgeſtirn; ſie iſt unſerer Erde unentbehrlich und höchſt wohlthätig, das weiß jeder. Wer wollte daher nicht aufmerkſam ſeyn, wenn etwas zwiſchen ſie tritt und ihren Glanz unſerer Erde auf einige Zeit beinahe ganz entzieht? Freunde! Ihr wiſſet, wie ich die ſichtbaren Erſcheinungen der Natur und des Himmels betrachte. Ich halte es hier weder mit dem Unglauben, der die Schöpfung zwar beachtet und ihre Gaben genießt, aber um den Schöpfer ſich nicht weiter bekümmert, ſondern Alles für ein zufällig entſtandenes Uhrwerk erklärt, das ſeinen blinden Gang fortgeht; noch halte ich es mit dem Aberglauben, der bei auffallenden Erſcheinungen zittert und auf allerlei Träume geräth, wodurch er ſich eine ſchreckliche Zukunft entfaltet.**) Wir ſind ja

*) Den 7. Septbr. 1820.

**) An Menſchen, die, wie die Athenienſer, vor einer Sonnenfinſterniß abergläubig erzittern, übrigens wenig oder

Chriſten oder ſollen es ſeyn; wir wiſſen zugleich auch, nach welchen Geſetzen die Allmacht Gottes eine Sonnenfinſterniß erfolgen läßt und welche Bewandtniß es damit habe. Eine Sonnenfinſterniß entſteht nämlich: wenn der Mond ſolchergeſtalt zwiſchen der Sonne und Erde durchgeht, daß er die Sonnenſcheibe entweder ganz oder nur zum Theil bedeckt, und das kann nur zur Zeit des Neumondes geſchehen. Die Sonne wird eigentlich nicht verfinſtert, ſondern ſie bleibt ein leuchtender Körper, und die dunkle Scheibe iſt vielmehr der Mond, der das Sonnenlicht von der Erde abkehrt und ihr ſeine Schattenſeite zuwendet; mithin wird weder die Sonne noch der Mond verfinſtert, ſondern einzig die Erde. Da es uns indeſſen ſo erſcheint, als verfinſtere ſich die Sonne, ſo wird der Name Sonnenfinſterniß beibehalten. Doch von der Natur und Beſchaffenheit einer Sonnenfinſterniß rede ich jetzt nicht weiter; wohl aber davon, wie wir ſie als äußere Erſcheinung in religiöſer und ſittlicher Hinſicht benutzen können und ſollen. Ich werde daher nach Anleitung der Worte unſers Textes in der Kürze zeigen: welche Bedeutung eine Sonnenfinſterniß für unſer Herz habe? Zuvor aber faltet mit mir die Hände und blicket mit mir betend zu den Höhen des Himmels:

O Du Allmächtiger! Der Du der Sonne rufſt

---

nicht nach Gott fragen, fehlt es auch in unſern Zeiten nicht. Wie nahe ſtehen einander der Aberglaube und Unglaube! Solche und viele ähnliche Phänomene zeigen ſich leider! nur zu häufig.

und den Mond ſchaffeſt, daß ſie leuchten, — laß auch jetzt Dein Wort leuchten in alle unſere Herzen, damit wir Dich, der Du allein wahrer Gott biſt, und Den Du geſandt haſt, Jeſum Chriſtum, erkennen, und durch dieſe Erkenntniß fähig werden Dich anzubeten im Geiſt und in der Wahrheit. Was wäre unſere Erde ohne das heitere Sonnenlicht? Ach! eine ſchauervolle Wüſte. Und was iſt unſer Herz ohne das Licht Deines Evangeliums? Ach, ein Spiel der Leidenſchaften, die uns Freiheit, Ehre, Ruhe und Frieden der Seele rauben! Darum heilige uns alle in Deiner Wahrheit, denn Dein Wort iſt die Wahrheit. Amen.

So wollen wir denn nun uns unterrichten, welche **Bedeutung eine Sonnenfinſterniß für unſer Herz habe.** Merket genau, wie das Sichtbare ſich dabei geſtaltet, um ſo dann das Unſichtbare glücklich zu finden und anzuknüpfen, was nicht ſo ſchwer ſeyn oder werden möchte. Erwäget beſonders folgendes: **Unvermerkt rückt die Finſterniß in die Sonne ein, und ſo ſchleicht auch die Sünde in's Herz; die Sonne verliert bei zunehmender Finſterniß immer mehr ihre Kraft, eben ſo die Wahrheit des Evangeliums im laſterhaften Gemüthe; ſchwermüthig und traurig iſt es auf der Erde, wenn die Sonnenfinſterniß ihre Völle hat, und ſo iſt's im Gewiſſen des Sünders, wenn er am Abgrunde ſteht,**

heller und wärmer wird endlich wieder das Sonnenlicht, wenn die Finſterniß weicht, und ſo wird's immer heiterer in der Seele deſſen, der ſtandhaft den Weg des Heils durch Chriſtum betritt. Dieß verdient doch wohl, daß wir dabei etwas länger nachdenkend weilen.

I.

Unvermerkt rückt die Finſterniß in die Sonne ein, das haben wir alle wahrgenommen. Hätten wir nämlich vorher nicht ſchon gewußt, daß eine Sonnenfinſterniß um die beſtimmte Zeit und Stunde und Minute erfolgen werde, wir würden ſie nicht eher bemerkt haben, als bis ſie vielleicht ſchon einen hohen Grad erreicht gehabt hätte. Mit bloſſem Auge war es auch gar nicht möglich, den Anfang zu beobachten, weil der ſtarke Glanz blendet und ſchädlich iſt; wir mußten uns daher anderer Hilfsmittel bedienen, um ohne Schaden und doch genau den Anfang wahrzunehmen. Aber wie leiſe berührte die Finſterniß das Licht; wie allmählig umſchattete ſie die ſtrahlende Scheibe, und wie unvermerkt ward's immer trüber bis zur Dämmerung! Noch einmal: hätten wir nichts vorher gewußt, wir würden ſchwerlich den Anfang bemerkt und beobachtet haben. —

Und ſeht, m. a. Fr., ſo unvermerkt ſchleicht die Sünde in's Herz, wenn wir nicht ſtets wa-

Digitized by Google

chen und beten. Denn, ein jedes Herz hat ſeinen eigenthümlichen Hang zum Böſen, der nach Beſchaffenheit der Umſtände mächtiger wird und Befriedigung ſucht. Unreine Begierden ſchmeicheln deinem Fleiſche, deiner Sinnlichkeit; ſogleich nehmen auch dahin deine Gedanken ihren Zug und ergötzen ſich nur zu bald an dem, worüber du erſchrecken ſollteſt; unzüchtige Bilder umgaukeln deine Einbildungskraft in Träumen und ach! ſchneller als du meineſt, hat die Sünde der Wolluſt Platz genommen in deinem Herzen. Du ſtrebſt nach Gütern dieſer Erde und ſuchſt die bereits erworbenen zu mehren; das iſt an ſich recht und nicht zu tadeln; aber bald werden dieſe Güter dein Alles; wie bald vertauſcheſt du die Güter des Himmels daran, bekümmerſt dich wenigſtens nicht viel um ſie, oder glaubeſt zweien Herren dienen zu können, Gott und dem Mammon. Siehe! ſchneller als du es meineſt, hat Weltliebe und irdiſcher Sinn dein Herz eingenommen, ſo daß dein Glaube todt und ohne Leben iſt. Du hältſt für nothwendig, dich im Umgange mit andern klug und vorſichtig zu benehmen; an ſich iſt das recht und gar nicht zu tadeln; aber wie bald ſchweigeſt du, wo du reden ſollteſt; wie bald billigeſt du, wo es Pflicht wäre, zu tadeln und die Wahrheit zu reden. Siehe! entweder Menſchenfurcht, oder gutmüthige Schwachheit, oder Heuchelei und Schmeichelei haben ſich ſchneller in deinem Herzen eingeniſtet, als du es meineſt und eingeſtehen willſt. Kleine Mißverſtänd-

niſſe entzweien dich mit den Deinen oder andern Menſchen; an ſich iſt das noch nicht zu tadeln, denn unſere Meinungen können wegen Verſchiedenheit der Anſichten nicht immer und bei allen Vorfällen gleich ſeyn; aber wie leicht und unvermerkt ſchleicht ſich Widerwillen und Bitterkeit zugleich in's Herz; öftere Zänkereien gebären nach und nach Feindſeligkeit und Haß, und ehe du es glauben magſt, iſt dein Herz kalt und abgeneigt denen, die du lieben ſollteſt. Du erlaubſt dir einmal über eine geſchichtliche Thatſache in der Bibel einen leichten Scherz und glaubſt es nicht eigentlich böſe damit zu meinen; aber man giebt dir Beifall, man beklatſcht deinen Witz, und eher, als du dir ſelbſt recht bewußt biſt, wirſt du dir mehr erlauben und mit dem Heiligen Spötterei treiben. Merkte man ſich immer voraus, wie weit es kommen könnte, ſo würden der Laſter und Verbrechen weit weniger ſeyn. Aber mit dem natürlichen Auge des Verſtandes allein ſehen wir die Schleichwege der Sünde nicht, wie ſich mancher gern einbilden möchte, denn wie mächtig iſt die Sinnlichkeit, wie bald leitet ſie den Verſtand irre und wie verführeriſch weiß ſie, das Gewiſſen zu täuſchen! Nur der Rath unſers Heilandes kann, wenn wir ihn treu befolgen, uns retten: Wachet und betet, daß ihr nicht in Verſuchung fallet; der Geiſt iſt willig, aber das Fleiſch iſt ſchwach. Wer nach dem Sinn und Geiſt des Evangeliums ſtets wacht, kann die Sünde, die ſich in's Herz einſchleichen will, voraus

ſehen und ihr glücklich begegnen. Das beſte Mittel dazu iſt wohl das Gebet im Namen Jeſu. Durch ein ſolches Gebet entfaltet ſich unſer Herz vor uns und der Geiſt Gottes ſchärft unſern Blick, daß wir unſere eigenthümlichen Neigungen immer beſſer kennen lernen und ihnen mit der Kraft des Wortes Gottes begegnen; daß wir zugleich im Anfang, wenn die ſündliche Luſt in's Herz einſchleichen will, muthig widerſtehen, um das Feld zu behalten und über das Böſe zu ſiegen. Wer dieſes unterläßt wird nie der Verführung entgehen und den Irrthum erſt dann vielleicht einſehen, wenn er ſchon zu tief geſunken iſt. Denn wie unvermerkt die Sonne ſich verfinſtert, eben ſo ſchleicht die ſündliche Luſt in's Herz, und es bedarf einer unausgeſetzten Wachſamkeit mit Gebet verbunden, wenn wir nicht ſtraucheln, fallen und eine Beute des Laſters werden wollen.

I.

Denn erwäget nun zweitens: So wie die Sonne bei zunehmender Finſterniß immer mehr ihre Kraft verliert, eben ſo auch die Wahrheit des Evangeliums im laſterhaften Gemüthe. Je mehr die Finſterniß — ſo habt Ihr alle es wahrgenommen — je mehr die Finſterniß in die Sonnenſcheibe trat und ſie verdunkelte, deſto ſchwächer und ſchwächer wurde das Licht, und deſto mehr nahm die Wärme ab, ſo daß es völlig kühl wurde wie am ſpätern Abend; Ihr wolltet eben den

Segen von Euern Wieſen zum zweiten mal einernten, aber Ihr konntet nicht fortfahren, weil der Sonnenſtrahl zu matt war, um das Futter gehörig austrocknen zu können und es vielmehr feuchter wurde. Die Sonne entzog der Erde nach und nach ihre Kraft, oder deutlicher: ſie vermochte immer weniger ihre Wärme der Erde mitzutheilen, weil der Mond dazwiſchen kam und ſeinen Schatten auf die Erde warf. —

Auf ähnliche Weiſe verhält ſich's auch mit dem Lichte der Wahrheit im laſterhaften Gemüthe. Denn, hat einmal die Sinnlichkeit mit ihren Lüſten dein Herz eingenommen, dann verlierſt du immer mehr und mehr den Sinn für die Güter des Himmels; in deinem Verſtande wird's nach und nach trüber und er vermag immer weniger zu denken, was Noth thut, was zum Frieden dient, was wahrhaft aufklärt, beſſert und dem Herrn ähnlich macht. Wie fremd oder ſchwärmeriſch wird dir der fromme Herzenserguß erſcheinen: Wenn ich nur dich habe, ſo frage ich nichts nach Himmel und Erde; wenn mir gleich Leib und Seele verſchmachtet, ſo biſt du doch, Gott, allezeit meines Herzens Troſt und mein Theil! — Wie gleichgültig und kalt wirſt du die gnadenvolle Einladung des Herrn vernehmen: Kommet her zu mir alle, die ihr mühſelig und beladen ſeyd, Ich will euch erquicken! Zwar biſt du noch kein eigentlicher Verächter der göttlichen Wahrheit und würdeſt ſehr zürnen, wenn man dich den Heiden

beizählen wollte; aber weil du dich dem Mammon *) verſchrieben haſt, — ſo muß es dir unmöglich werden, Gott im Geiſt und in der Wahrheit zu dienen. Das geht nimmer, denn ſo bald unſer Herz nicht mehr Gottes iſt, ſo bald nimmt es der böſe Feind in Beſitz und hauſet darin. Oder: ſinke nur immer tiefer in irgend ein Laſter, es ſey nun Neid, oder Zorn, oder Haß, oder Geitz, oder Verſchwendung, oder Wolluſt, oder Lüge — und bald wirſt du dieſe häßlichen Flecken nur kaum mehr entdecken, oder wirſt ſie beſchönigen, ſo nachdrücklich auch die Wahrheit zu deinem Herzen ſprechen mag. Siehe nur zu, was du empfindeſt, wenn du verſuchen wollteſt, ein Capitel der Bibel, oder ein Lied aus dem chriſtlichen Geſangbuche, oder in irgend einem andern Erbauungsbuche etwas zu leſen, oder den Vortrag des Lehrers in der Kirche anzuhören: welche Mühe wird es dich ſchon koſten, mit deinen Gedanken nur dabei zu bleiben, wie dunkel wird dir die Wahrheit erſcheinen und wie wenig wirſt du dich geneigt fühlen, ſie anzunehmen; warum? Weil deinen Geiſt und Sinn die Luſt der Welt beſchattet und du die Kraft verliereſt für das Heilige und Himmliſche, für die Schätze des Evangeliums thätig zu ſeyn. Wie ja der Körper bei zunehmender Krankheit immer mehr an Kraft verliert und ſchwächer wird, eben ſo das Gemüth, wenn die Sün-

*) Mammon war auch ein ſyriſcher Götze des Reichthums. Plutus hieß er bei den Griechen. Er iſt ſchwach, unvermögend und hinkt, wenn er zu Jemanden gehen will, aber ſchnellfüſſig eilt er von dannen.

de darin herrſchend zu werden anfängt; und je länger dieſer Zuſtand dauert, deſto unempfänglicher wird der Menſch für den Segen des Evangeliums. Sollte uns das nicht aufmerkſam und beſorgt machen?

III.

Denn beherziget drittens: Es iſt ſchwermüthig und traurig auf der Erde, wenn die Sonnenfinſterniß ihre Völle hat; und ſo iſt's auch im Gewiſſen des Sünders, wenn er am Abgrund ſteht. Wie im Mondenſchein lag unſere Erde, als die Sonne nur noch ringförmig ſchimmerte und faſt nichts mehr erwärmte; da wurde es uns gar eigen um's Herz und Alles ſchien eine gewiſſe Schwermuth anzunehmen, eben weil dieſes Helldunkel nicht die gewöhnliche Erſcheinung am Tage iſt und die Sonne noch lange nicht zum Untergang ſich neigte, ſondern noch hoch am Himmel ſtand. Einige Sterne traten hervor, aber ihr Erſcheinen war nicht erheiternd, weil, um ſo zu ſagen, noch nicht die Zeit der natürlichen Nacht da war. —

Auf ähnliche Weiſe ſchwermüthig und traurig iſt es im Gemüth und Gewiſſen des Sünders, wenn er am Abgrund ſteht. Ach! die Welt, an die er ſich feſſelte; die böſe Luſt und Leidenſchaft, der er ſich hingab; die Menſchen, mit denen er den Giftbecher der Sünde leerte; — Alles das ſtellt ihm endlich Folgen vor die Augen, vor denen er zittert und die ihn die Unruhe und Qualen eines verwundeten Gewiſſens

ſchmerzlich empfinden laſſen. Da möchte er den Lauf der Zeit umkehren und das Geſchehene ungeſchehen machen, aber das ſteht nicht in ſeiner Gewalt, und die Gegenwart öffnet ſich vor ihm wie ein ſchauervolles Grab, das ihm ſein zerſtörtes Glück vorhält. Was hilft ihm ſeine Habe, wenn ſie unrechtmäßig erworben iſt, wenn die Thränen der Unſchuld und Armuth, die er mißbrauchte, wie Blutstropfen daran kleben; was hilft ihm verlohrner Reichthum, den er ſinnlos vergeudete? Wo iſt die äußere Ehre von Menſchen, wenn die Schandflecken des Laſters ihn vor jedem guten Menſchen brandmarken und entehren? Was helfen ihm Einſichten, Witz und alle noch ſo groſſen Geiſtesfähigkeiten, wenn ſie feile Diener ſeiner Verbrechen ſind? Nun möchte er an die äußerſte Grenze der Erde fliehen, um der Schande zu entgehen, ſo es möglich wäre, aber damit wären die Wunden dennoch nicht geheilt, die im Innern bluten. Das fühlt und weiß er nun, daher die Bangigkeit, die ſein Herz zuſammenſchnürt; daher die Furcht, die ihn umhertreibt; daher die Unruhe, die ihn überall verfolgt und ihn ſelbſt in ſchrecklichen Träumen foltert. Woher nun Hilfe und Rettung? Von Gott? Aber er hat ſich Seiner ſo entwöhnt, daß er kein Vertrauen zur Gnade des himmliſchen Vaters faſſen kann. Meine Sünde, ſpricht er, iſt gröſſer, denn daß ſie mir vergeben werden könnte. Noch erinnert er ſich dunkel, daß Jeſus Chriſtus gekommen ſey in die Welt, die Sünder ſelig

zu machen; aber wie ſoll er an ihn glauben, von dem er lange nichts mehr in ſeinem Herzen vernommen hat, dem er vielleicht wohl gar ſpottete? Soll er ſich ſo ſehr vor dem Menſchenſohn demüthigen? Das will er nicht. Soll er vielleicht zu einer andern Kirche übergehen, um Ablaß zu erhalten? Aber der Ablaß von Außen, und wäre er noch ſo theuer bezahlt, kann den Wurm, der am Gewiſſen nagt, nicht tödten oder den Schalk aus dem Herzen verbannen; denn das geſchieht nur durch wahre Beſſerung. Soll er ſich einem evangeliſchen Lehrer entdecken und von ihm Belehrung und Troſt durch's Evangelium erbitten und annehmen? Aber das erlaubt ihm falſche Scham nicht. Soll er beten? Aber das verſteht er nicht. Soll er im Worte Gottes ſelbſt Beruhigung für ſeine Seele ſuchen? Das wäre gut, aber ſeine innere Unruhe, die Zerfloſſenheit ſeiner Gedanken, der Sturm des äußern Schickſals machen es ihm unmöglich, ſich zu ſammeln und das ewige Leben zu ſuchen. Möge Gott uns vor einem ſolchen Zuſtande bewahren! Darum gebet bei Zeiten dem Herrn, euerm Gott, die Ehre, ehe dann es finſter werde, und ehe eure Füße ſich an den dunkeln Bergen ſtoßen, daß ihr des Lichtes wartet, ſo er's doch gar finſter und dunkel machen wird. Ein furchtbar wahres Wort, das nicht nur an den Juden, die ihres Gottes vergaßen, erfüllt wurde, ſondern ſich noch heut zu Tage an jedem Volke rächt, wenn es der Stimme Gottes ſich freventlich widerſetzt

und Seine Geſetze leichtſinnig von ſich ſtößt. Die neueſten Zeiten haben gewaltig an dieſen Ausſpruch des Propheten erinnert, und wohl dem, der ihn beherziget und weiſe iſt.

IV.

Und damit wir alle dazu ermuntert und begeiſtert werden, ſo laſſet uns den Ausgang der Sonnenfinſterniß in höherer Beziehung noch beachten. Heller und wärmer wird nämlich das Sonnenlicht, wenn die Finſterniß weicht; und ſo wird's immer heiterer in der Seele deſſen, der ſtandhaft den Weg des Heils durch Chriſtum betritt. Denn je mehr die Sonne gleichſam hinter dem Vorhange wieder hervortrat, deſto heller, freundlicher und wärmer leuchtete ſie auf unſere Erde und verklärte ſie wieder mit ihrem Strahlenglanze. Doch davon brauche ich nun länger nicht zu reden, weil Ihr alle Zeugen davon geweſen ſeyd.

Aber das Unſichtbare, das ſich hier dem Sichtbaren ſchicklich anreiht und für uns lehrreich iſt, bedarf noch einiger Erläuterung. Und ſo behaupte ich wohl nicht zu viel, wenn ich ſage: immer heiterer werde es in der Seele deſſen, der ſtandhaft den Weg durch Chriſtum betrete. Ihr fraget doch wohl nicht erſt: was das für ein Weg ſey? Kein anderer, als der Weg des Glaubens an Gott und an das Verhältniß, in welches Er ſich als Vater mit Seinen Kindern auf Erden geſetzt hat durch den Sohn, von welchem

Er feierlich erklärte: Dieß iſt mein Sohn, der Geliebte, an welchem ich ein Wohlgefallen habe, den höret. Wer nun dieſen Sohn, unſern Herrn, als den Eingebornen des Vaters voller Gnade und Wahrheit hört, ſich von Ihm unterrichten läßt, und nicht nur hört, ſondern Ihm auch von Herzen vertraut, Ihn redlich liebt und beharrlich Seinen Vorſchriften folgt: der wird inne werden, daß Seine Lehre von Gott ſey, und daß er dadurch Eins mit dem Vater und dem Sohne wird und dieſe Beiden Wohnung machen in ſeinem Herzen. Nun kommt es mit einem ſolchen Menſchen je länger je mehr dahin, daß die völlige Liebe in ihm die Furcht austreibt, und er vertraut unwandelbar dem himmliſchen Vater. Nun fühlt er ſich, der Chriſt, der Sünden Schuld entledigt, denn durch Chriſtum iſt ihm Vergebung zugeſichert und beſtätiget. Nun hat er Muth und Zuverſicht, ſeinem Erlöſer nachzufolgen, die Welt und das ungöttliche Weſen zu verläugnen und züchtig, gerecht und gottſelig zu leben. Nun kann er aus lauter Dankbarkeit nicht ruhen, bis er den alten Menſchen abgelegt hat und ſich fühlt eine neue Creatur. Nun tritt er, heiter und ſtark im Herrn, an ſeinen Beruf, denn es iſt ihm Luſt und Freude, zu vollenden das Werk Gottes. Nun hat er ein Herz, das ſich in Liebe und Theilnahme für ſeine Mitbrüder öffnet und dienet überall mit der

Digitized by Google

Gabe, die er empfangen als ein Haushalter Chriſti. Nun ſchrecken ihn nicht Leiden und Hinderniſſe und Spott und Verfolgung, denn er iſt der gewiſſen Zuverſicht, daß er durch Leiden bewährt wird. Nun ſteht er nicht ſtille, ſeine Erkenntniſſe zu erweitern, ſeine Kraft zu üben und ſeine Wirkſamkeit möglichſt auszubreiten, denn er weiß, daß ſeine Arbeit nicht vergeblich iſt im Herrn. Nun geht er getroſt dem Tode entgegen, denn er hat die ſelige Verheißung: daß ihm ſeine Werke nachfolgen zum Throne Gottes.

So wirkt die Sonne des Evangeliums, wenn alle ihre Strahlen das Herz treffen und es für Glauben, Liebe und Hoffnung erwärmen. O möchten ſich alle Herzen dieſen Sonnenſtrahlen öffnen und davon ergriffen werden; möchten Könige und Fürſten, Diener und Unterthanen, Herrn und Knechte, möchten alle Chriſtum zu ihrem König und Geſetzgeber erwählen und ſich Seiner Leitung ganz anvertrauen: dann wird die unſelige Zwietracht in Eintracht, der verwüſtende Krieg in Alles verſchönernden Frieden, und die Selbſtſucht in Liebe und Bruderſinn ſich verwandeln! Herr im Himmel! Noch iſt dein Reich auf Erden beſchränkt, noch immer iſt des Böſen ſo viel und des Guten ſo wenig; noch immer ſehen wir mit Trauer, daß die Sünde der Leute Verderben iſt; noch immer ſehen wir Krieg und Mord und ſittliches Verderben ihren Fluch ausſpeien; noch

empört ſich gewaltig der Unglaube gegen dein Reich und der Aberglaube will und ſucht es zu verdunkeln, wie der Mond, wenn er zwiſchen Sonne und Erde tritt und ſeine Schattenſeite uns zuwirft. Laß doch dein Reich kommen, zu uns und zu allen Völkern kommen, damit — o erhöre uns! — damit endlich eine Heerde und ein Hirt ſey. Ja, komm Herr Jeſu!!! Amen.

Digitized by Google

Die ſterbende Natur.

1 Joh. 2, 17.

Andächtige! Die meiſten von Euch treten aus ihrer Wohnung in die freie Natur, wenn ſie am Sonntage zu unſerm Tempel eilen, um hier gemeinſchaftlich anzubeten den Vater im Himmel. Welche Geſtalt aber in der Natur begegnete Euern Blicken? War es der Frühling in ſeiner entzückenden Schönheit, im Schmucke tauſendfarbiger Blumen? Ihr ſaget: der Frühling iſt längſt vorüber, und alle Blüthen haben ihr Grab gefunden. Oder waren es die Geſtalten des Sommers mit Früchten, die der Ernte entgegen reifen? Ihr ſaget: der Sommer iſt vorüber mit ſeiner Wärme, und keine Spur läßt ſich mehr von ihm ſehen. Oder war es die Fülle des Herbſtſegens, die Euch überall begegnete? Ihr antwortet: auch dieſe hat unſere Gefilde bereits verlaſſen, und Alles iſt leer; den Baum zieren nicht nur nicht mehr die goldenen Früchte, ſondern ſelbſt ſeine Blätter ſinken welkend herab und Alles ſcheint ſich zum Tode zu neigen. Ihr habt recht, denn es iſt ſo. Ihr gienget aber zur Kirche, um das Wort Gottes zu hören und dadurch Eure Seelen zu erheben und in allem Guten zu ſtärken, nicht wahr? Iſt das alſo Eure Abſicht, ſo werdet Ihr ſchon unterwegs auf manchen Schriftzug der heiligen Schrift geſtoßen ſeyn. Denn wie nahe

Digitized by Google

liegt doch die Wahrheit des Gedankens, den Ihr ſo eben vom Apoſtel Johannes vernommen habt: Die Welt vergeht mit ihrer Luſt; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit, wenn Ihr mit chriſtlichem Nachdenken die Natur gegenwärtig ins Auge faſſet! Oder was der Herr ſelbſt verſichert: Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht. Darum richten wir auch jetzt beſonders unſere Aufmerkſamkeit auf die ſterbende Natur. Denn noch jetzt können wir alle großen und heilſamen Lehren von ihr, der ſichtbaren Natur, empfangen; ob es aber in der Zukunft wieder geſchehen werde zu dieſer Jahreszeit — wer weiß das? Auf jeden Fall iſt's wohlthätig, wenn wir bedenken, was zu unſerm Frieden dient, ehe denn es zu ſpät iſt. So laßt uns denn zuvor beten:

„Gott, du haſt das Leben ſchön geſchaffen,
Alles blüht vor deinem Angeſicht,
Und auf einer goldnen Waage ruhet
Unſer Schickſal in dem Gleichgewicht.
Unter Stürmen ſchmückt ſich die Erde,
Unter Blitzen lacht die Fruchtbarkeit,
Unter Reif und Nebel grünt der Same,
Und der Schnee wacht für die Erntezeit.
Vater, ſollte dich mein Herz verkennen,
Wenn ein trüber Lebenstag erſcheint?
Sollte je der Geiſt an dir verzweifeln,
Wenn das Auge ſeine Thräne weint?
Könnte ich die Lebensſtunde tadeln,
Die mein blödes Auge nicht ermißt?
Vater, könnte ich je dein vergeſſen,

Da dein treues Herz mein nie vergißt?
Du biſt weiſe, du biſt hoch erhaben,
Du biſt Weltenkönig; ich bin Staub.
Deine Jahre nehmen nie ein Ende,
Meine Tage ſind wie fallend Laub.
Mag die Sonne ihren Glanz verlieren,
Mag die Welt im Sturme untergehen,
Liebend, freudig will ich an dir hangen,
Und im Sturm den treuen Vater ſehn."
Amen.

Wie erſcheint uns alſo, m. A., die ſterbende Natur und was bemerken wir dabei? Dieſes: ihre Pracht und Schönheit fällt welkend ab; ihre Kraft verſchwindet; aber ihr Zweck iſt erreicht; ſie bedarf der Ruhe; und ihr Schlummer iſt die Vorbereitung zu einem ſchönern Erwachen. Darauf richte ſich nun Euer Blick, und die Worte unſers Textes behaltet bei jedem Punkte in Bereitſchaft.

I.

Die Natur iſt im Sterben, denn ihre Pracht und Schönheit fällt welkend ab, dieß iſt die erſte Bemerkung, worin wir alle übereinſtimmen und wovon uns die Sinne überzeugen. Jeder Schritt, den wir in's Freie thun, jeder Blick, den wir auf Höhen und Triften richten, lehrt uns, daß alles, was noch vor wenigen Monaten lebte, blühete und unſer Auge ergötzte, die Geſtalt des Todes annimmt. Herrlich und reitzend duftete die Roſe und erquickte uns durch ihren Geruch; aber bald kam

Digitized by Google

ihre Zeit, daß ſie welkte, ſich entblätterte, und jetzt ſteht der Roſenſtrauch ohne Schmuck und Krone da. Schön und lieblich grünten die Wieſen und prangten im ſanften Glanz der Blumen; hinweg iſt nun das ſanfte Grün und verwelkt ſind die prangenden Blumen. Prächtig ſtanden die Bäume mit ihren Blättern und Blüthen und Früchten; aber faſt alle ſind ſchon entlaubt und wie verdorrt erblicken wir ſie jetzt. Wohin wir nur unſer Auge richten, allenthalben finden wir die Wahrheit den Gegenſtänden aufgeprägt: Die Welt vergehet mit ihrer Luſt; Alles hat ſeine Zeit, Tag und Stunde; das Eine welkt früher, das Andere ſpäter, — Alles aber wechſelt und kehrt zum Staube zurück, woraus es emporkeimte, wuchs, blühte und reifte. Nichts auf Erden iſt bleibend!

Auf uns ſelbſt laſſet uns nun blicken. Oder fürchtet Ihr dieſen Blick? Dann würdet Ihr die Wahrheit fürchten und dieſe Furcht bleibt nie ungeſtraft. Jung und wohlgeſtaltet biſt du; du lebſt in der Blüthe deiner Jahre. Freue dich dieſes Vorzugs und danke Gott dafür, von Dem du dieſe äußere Zierde erhalten haſt. Aber wehe dir, wenn du deinen ganzen Werth auf dieſe Aeußerlichkeit gründeſt und deine reitzende Geſtalt zur Schau trägſt, dagegen im ſchönen Körper eine häßliche Seele verbirgſt, die du bei allem Streben doch nicht ganz den Menſchen verbergen kannſt, weil ſie die Lüſternheit, die in deinen Augen ſchwimmt, die Eitelkeit, die aus deinen Mienen ſpricht, den kleinlichen Sinn, der in deinen Re-

den ſich ausſpricht, und den Leichtſinn, der dein ganzes Weſen bezeichnet, gar bald, ohne viel Scharfſinn zu haben, bemerken müſſen. O ſchaue den nackten Roſenſtrauch an, und lerne die Wahrheit erkennen und demüthig fühlen: die Welt vergeht mit ihrer Luſt; die Roſen ſind verwelkt, abgefallen und ſchon in Fäulniß übergangen; nur die Dornen ſind noch übrig geblieben, die kein menſchliches Auge reitzen. So wird auch die friſche Röthe deiner Wangen verlöſchen, deine Reitze werden welken, deine Kleinodien veraltern und werden in Staub ſich auflöſen. Wie wäreſt du zu bedauern, wenn dir nichts bliebe, als der verwundende Stachel eines böſen Gewiſſens! — Schön und reitzend ſind Reichthum, Gold und Gut der Erde. Verachten ſollſt du dieſe Dinge zwar nicht, denn ſie ſind Gottes Geſchenke; aber freuen ſollſt du dich ihrer nur inſofern, als du ſie als Mittel zu höhern Zwecken anwendeſt. Du verkenneſt ganz ihren Werth, wenn du das Herz daran hängeſt und ſie zu deinen Göttern macheſt. O ſchaue um dich und erkenne die Wahrheit: die Welt vergeht mit ihrer Luſt, und Alles wechſelt! Vielleicht ſind dieſe Güter nicht einmal ſo lange du lebſt, dein Eigenthum, denn es ſind wandernde Schätze, und wären ſie es wirklich, ſo können ſie dir doch nicht durch die Pforte des Grabes Nacht folgen, denn ſie gehören allein der Erde an und müſſen wieder zur Erde werden, wie ja Gold und Silber aus Erdſchollen genommen worden ſind. Mache die Rechnung nun ſelbſt über wahres und ver-

gängliches Vermögen, und du wirſt einſehen, daß der wahrhaft reich iſt, der den Willen Gottes thut, weil er in Ewigkeit bleibet und ſelig iſt durch ſeine That. Reitzend und angenehm iſt Ehre und Anſehen vor Menſchen und verachten ſollſt du zwar dieſe Dinge nicht. Aber wohl dir, wenn dein Anſehen ſich gründet auf wahre Vorzüge des Geiſtes und Herzens, auf Menſchenfreundlichkeit, Liebe und Wohlthun! Iſt's aber eitle Ehre, womit du dich brüſteſt, ſo biſt du zu bedauern, denn du gleichſt von Außen einem ſchön geſiederten Vogel, der ein häßliches Anſehen erhält, ſo bald er den Schmuck ſeiner Federn verliert. Darum beherzige die Wahrheit: die Welt vergeht mit ihrer Luſt, wer aber den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit; oder wie der edle Gellert ſagt: „Der wahre Ruhm iſt Ruhm bei Gott.“ Schön und reitzend ſind die Freuden der Geſellſchaft, und ihr Genuß iſt an ſich nicht zu verachten. Aber wehe dir, wenn du dich im wilden Sinnentaumel herum treibſt und dich vergiſſeſt; ſiehe um dich her in der ſterbenden Natur, wie leer und öd iſt Alles! Die Wälder ertönen nicht mehr von dem Luſtgeſange der Vögel, ſie ſind ausgezogen in die Ferne, um unter einem ſchönern Himmel zu niſten und ſich zu freuen. Auch du wirſt — vielleicht nur zu bald — deine ſchwärmende Luſtgelage verlaſſen müſſen; aber erwarte nur nicht neue Ergötzlichkeiten, die deine Sinne berauſchen, denn die Welt vergeht mit ihrer Luſt; wer aber den Willen Gottes nicht gethan

hat, für den giebt es kein Himmel, ſondern ihn erwartet Trübſal und Angſt und die brennende Flamme eines böſen Gewiſſens. Darum: Am guten Tage ſey guter Dinge; aber wiſſe, daß dich Gott auch vor's Gericht fordern wird. Sehet l. Z., welche ernſte Lehren die ſterbende Natur vorhält; wohl uns, wenn ſie in Verbindung des evangeliſchen Wortes uns nicht vergeblich predigt! —

II.

Im Sterben ſehen wir die Natur, weil wir zweitens an ihr bemerken, daß ihre Kraft verſchwindet. Wer ſie alſo früher nicht benutzte, um Früchte aus ihrem Schooße zu empfangen, dem kann ſie nun nichts mehr geben. Zwar haben wir die erfreuliche Verheißung von dem Geber aller guten Gaben erhalten: So lange die Erde ſteht, ſoll nicht aufhören Samen und Ernte, Sommer und Winter, Froſt und Hitze, Tag und Nacht; allein eben in dieſer Verheißung liegt ein deutlicher Wink, daß wir die Jahreszeiten wahrnehmen und zum Vortheil benutzen ſollen. Aus Erfahrung wiſſen wir auch längſt, daß im Winter die Erde nicht grünen und Früchte gebären kann, weil die Sonnenſtrahlen ſie nur matt und auf ſehr kurze Zeit des Tages beleuchten, ſo daß es an der zur Fruchtbarkeit nöthigen Wärme gänzlich fehlt, und es wäre Unſinn, auf Schnee und Eis zu ſäen und Früchte zu erwarten;

Digitized by Google

das iſt Euch allen ſo bekannt, daß ich einer weitern Erörterung der Sache völlig enthoben ſeyn kann. —

Aber deſto nöthiger dürfte es ſeyn, daß ich Euch, gel. Z., auf Eure eigene Kraft, die zwar nicht an die Folge der Jahreszeiten gebunden — denn der Menſch iſt frei — aber gleichwohl weiſen Geſetzen unterworfen, aufmerkſam mache. Ein jeder von uns hat ein gewiſſes Maaß von Kraft für Geiſt und Körper empfangen, das werdet Ihr nicht in Abrede ſeyn. Aber wie viel kommt da auf eine zeitgemäße Benutzung der natürlichen Kräfte und Anlagen an; wie ſehr iſt da Eile nöthig, damit nicht die goldene Zeit ungenutzt verſtreiche und die Jahre herzu nahen, von denen wir ſagen: Sie gefallen uns nicht! Wie viel kommt darauf an, daß wir ſchon frühzeitig unſern Körper gelenkſam, zu unſerm Berufe geſchickt und fähig machen, ihn vor Weichlichkeit ſchützen und gehörig abhärten, ihn zur Anſtrengung gewöhnen und ſeine Bedürfniſſe vereinfachen; ſeine Kraft durch weiſe geordnete Thätigkeit vermehren und vor dem Gifte der Wolluſt und jeder entehrenden Leidenſchaft ſorgfältig verwahren. Verſehen wir es in dieſem Stücke, wer iſt dann im ſpätern Alter im Stande, ſich der Trägheit zu entſchlagen und von der ſteifen Unbehelflichkeit frei zu werden, wenn die Gewohnheit uns ſchon ganz in ihrer Gewalt hat und unſere Kraft gefeſſelt hält? und wie bald, ach! oft weit früher, iſt unſere Leibeskraft im Abnehmen, als wir es ahnen konnten, und es uns nicht mehr möglich iſt zu thun,

Digitized by Google

was wir früher hätten thun können und ſollen. Unſer Geiſt iſt zwar ein ſelbſtſtändiges Weſen und kann nicht in den Staub zurückſinken, wie der Körper. Aber auch er ſteht unter dem Geſetz Gottes; auch er hat ſeine Jahreszeiten, die er ſorgfältig wahrnehmen muß, wenn ſeine Beſtimmung nicht mißglücken ſoll. Oder beweiſt es nicht die Erfahrung, daß unſer Geiſt beſonders und vorzugsweiſe in der Jugend Kraft und Fähigkeit und Geſchmeidigkeit hat, nützliche Kenntniſſe in ſich aufzunehmen, ſie leicht zu behalten und ſich ihrer als Eigenthum durchs ganze Leben zu erfreuen? Machen nicht die Wahrheiten der Religion den tiefſten Eindruck in dieſem Alter auf unſer Herz und geben unſerm Verſtande eine wohlthätige Richtung? Sagt unſer Herr nicht mit allem Recht: Es ſey denn, daß ihr nicht umkehret und werdet wie die Kinder, ſo werdet ihr nicht in's Himmelreich kommen? Oder ſollten wir nicht aus eigener Erfahrung reden können, daß eine gut angewendete Jugendzeit das köſtlichſte Kleinod für unſer ganzes Leben iſt? Wie ſchwer iſt es — o das weiß niemand beſſer, als der Lehrer! — wie ſchwer iſt es, erwachſende Unwiſſende zu belehren, ſie von den Wahrheiten des Evangeliums zu überzeugen, ihnen ihre Irrthümer, Vorurtheile und verkehrte, gleichſam in den Verſtand gewachſene Meinungen zu benehmen, ſie zur Tugend zu leiten und nach den Gütern des Himmels vor Allem ſtreben lehren! Ach! ſie faſſen das Wort nicht, verſtehen es nicht oder wol-

Digitized by Google

len es nicht verſtehen, und gehen fort ihre eigene Wege, die nicht zur Wahrheit führen. Das wundert uns nicht, weil ihre Kraft mit dem, was Glaube und Tugend verlangen, im ungleichen Verhältniß ſteht, ja in vielen Fällen iſt es faſt nicht mehr möglich, in ſpätern Jahren den Irrthum einzuſehen und das im Herzen feſt gewurzelte Böſe auszureuten. Darum laſſet den Tag des Heils nicht unbenutzt und ſtehet auf von den Todten und laſſet Euch von Chriſtus erleuchten, dieweil es Euch an Kraft noch nicht gebricht und ehe es zu ſpät iſt. Was der Menſch ſäet, das wird er ernten, ſagt das Evangelium. Im Winter aber ſäet und erntet man nicht, denn die Zeit iſt nicht geeignet dazu und die Erde hat keine Kraft zur Fruchtbarkeit.

III.

Abermals blicken wir auf die ſterbende Natur, und da bemerken wir drittens: daß ihr Zweck, für einmal, erreicht iſt. Denn unausſprechlich vielen Segen hat die Erde, oder vielmehr Gott durch ſie ausgeſpendet, und es iſt ein Ueberfluß von den manigfaltigſten Früchten vorhanden, ſo daß Menſchen und Thiere ihren hinlänglichen Unterhalt haben und des Winters wegen unbeſorgt ſeyn können. In jeder Hinſicht läßt ſich von der Natur, die vor unſern Augen abſtirbt, ſagen, daß ſie ihren Zweck vollſtändig erreicht habe.

Digitized by Google

Davon richten wir nun unſere Blicke ab, und ziehen ſie auf uns ſelbſt, wie wir zu thun pflegen.. Unſer Leben mit Allem, was es in ſich ſchließt und enthält, hat ſeinen wichtigen, groſſen Zweck. Vergebens denken, reden, handeln wir nicht. Das begreift ſchon das Kind, und Erwachſenen ſollte es wenigſtens noch einleuchtender ſeyn. Was iſt dieſer Zweck? Unſer Text antwortet trefflich auf dieſe Frage: den Willen Gottes thun. Wer aber den Willen Gottes thun will, muß ihn kennen lernen, muß unabläßig ſtreben zu erfahren, was Gott verlangt, was ausdrücklich Sein Wille an uns iſt, womit unſer Gewiſſen übereinſtimmt, und was unſere Chriſtenpflichten gebieten. Daher erreichen wir ſchon gewiß nicht den Zweck unſers Lebens, wenn wir in Unwiſſenheit unſers Verſtandes und Herzens bleiben und nicht reicher werden an Erkenntniß deſſen, was da ſey der wahre Gottes Wille; wie viele Gedanken, Reden und Handlungen werden wir in das Gebiet der Gleichgültigkeit und des Erlaubtſeyns verweiſen, da doch für unſer Denken und Thun durchaus alles Werth und Bedeutung hat, denn unſere Sittlichkeit hat ganz und gar nichts mit gleichgültigen Dingen zu thun, und nur zwei Wege liegen vor uns, der eine des Guten, der Tugend, der Pflicht, der andere des Böſen, Verbotenen und Pflichtwidrigen. Schwer kann es uns gar nicht fallen, oder unmöglich ſeyn, zu dieſer Erkenntniß zu kommen, da wir das göttliche Evangelium nebſt dem größten Muſter vor uns haben, das Mu-

Digitized by Google

ſter unſers Heilandes Jeſu Chriſti, dem wir nur demüthig mit unverwandtem Auge folgen dürfen, um immer mehr zur Gewißheit eines gottſeligen Wandels zu kommen; denn es iſt unmöglich, daß uns die Wahrheit des Evangeliums in Ungewißheit laſſe, ſie weckt im Gegentheil unaufhörlich unſere Kraft und entflammt ſie für alles Gute, Große und Schöne; ſie läßt uns nie in träger Ruhe oder Schlaffheit, ſondern erinnert uns unaufhörlich: Iſt iemand in Chriſto, ſo iſt er eine neue Creatur; das Alte iſt iſt vergangen, ſiehe, es muß Alles neu werden. Ohne Heiligung kann niemand den Herrn ſehen. Wie ſtimmt Chriſtus mit Belial; welche Gemeinſchaft hat das Licht mit der Finſterniß? Laſſet uns nicht ermüden, Gutes zu thun, denn zu ſeiner Zeit werden wir ernten ohne Aufhören. Iſt nur der Wille rein und gut, geſtützt auf Glauben, Liebe und Hoffnung, ſo wird auch die That nicht kränkeln, ſondern mit dem Willen gepaart gehen, ſo weit ſie auch äußerlich zurückbleiben mag, weil es unſerer Schwachheit noch nicht möglich iſt, die Höhe der Vollendung zu erſteigen. Aber wehe uns, wenn wir zurückbleiben und den Zweck des Lebens verfehlen: dann kann uns Gott für ſeine Haushaltung nicht brauchen, und Er muß uns als unnütze Knechte in die äußerſte Finſterniß verweiſen, wo Heulen und Zahnklappen uns erſt zur Erkenntniß bringen muß. Darum, in welchen Verhältniſſen und

Digitized by Google

Umſtänden wir auch leben mögen, laſſet uns mit jeder Stunde bedenken, die höchſten Endzwecke Gottes zu befördern und aus allen Kräften zu ſchaffen, daß wir ſelig werden mit Furcht und Zittern, um, früher oder ſpäter, wenn Gott uns abruft, das freudige Bewußtſeyn zu haben: Ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben behalten, hinfort iſt mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit. Heil uns! die Grabesruhe wird uns dann einladend und willkommen ſeyn.

IV.

Denn eben daran erinnert uns die ſterbende Natur; wir bemerken nämlich an ihr: daß ſie der Ruhe bedarf, Ruhe hat die Erde nöthig; ſie muß ſich gleichſam nach angeſtrengter Thätigkeit wieder erholen, um für die Zukunft neue Kraft zu gewinnen. Immer kann ſie nicht geben, und nicht immer ihren Schooß öffnen, ſie muß auch ausruhen, nachdem ſie ſo viel beunruhiget worden iſt. So iſt's gut, das wiſſen wir alle.

O tröſtendes Bild für jeden pflichtliebenden Menſchen, der nach des Heilandes Anweiſung den Willen Gottes thut! Nicht immer ſoll er ſich anſtrengen und ſchaffen und wirken das Gute; es ſoll ihm auch Ruhe und Erquickung werden nach vollendetem Tagewerk; er ſoll ſich auch wieder ſtärken, und neue Kräfte ſammeln. Darum geht ja die Sonne unter; darum

wird es ja dunkel um uns her; darum erinnert ja der Schlaf an die Ruhe, und dringt ſich uns gleichſam auf, damit wir auch im Guten das Maaß nicht überſchreiten; darum liebt der Böſe nur die Finſterniß und erkennt ſie als ſeine Freundin, damit ſie mit ihm buhle und ſeinen Leidenſchaften förderlich werde. Wer aber den Willen Gottes thut, dem iſt die Nacht eine ſanfte Freundin der Ruhe, und er darf ſich ihr um ſo getroſter überlaſſen, weil ihm ſein Gewiſſen ein gutes Zeugniß ablegt, daß er Gottes Kind iſt und ſich Seines Beifalls getröſten kann. Die Nacht aber iſt zugleich ein Bild des Todes, in deſſen Armen wir alle einſchlummern werden. Wohl dir, Freund Gottes, der du unermüdet thätig geweſen biſt, jede Stunde deines Lebens treulich angewendet, und deine Kraft für Menſchenwohl geopfert haſt! Du bedarfſt nun der Ruhe von deiner Arbeit; der Vater im Himmel ſendet den Engel des Todes, um dich einzuwiegen zum ſüſſen Schlummer im Grabe für deinen abgematteten Leib; deine Werke aber folgen dir nach zum Herrn. Wohl dir, getreuer Hausvater und fromme Hausmutter! wenn du den lieben Deinen alles geweſen biſt, was du ihnen ſeyn konnteſt, Verſorger und edles Beiſpiel der Tugend; nun bedarfſt du der Ruhe, Gott ſelbſt ladet dich dazu ein, darum ſcheide getroſt von den ſchluchzenden Deinen, denn es iſt dir und ihnen gut, daß du im Herrn entſchlafeſt, ſo ſehr auch der Schein dawider iſt; aber deine Werke folgen dir

Digitized by Google

nach in's himmliſche Vaterhaus. Wohl dir, edler Sohn oder Tochter! wenn du dich frühzeitig gewöhnt haſt, den Willen Gottes zu thun und in Unſchuld und Tugend dein kraftvolles Leben gelebt haſt; ſchon jetzt nahet der Engel des Todes und hüllt dich in Schlummer ein; aber auch dir iſt die Ruhe heilſam für dieſe Welt, und du darfſt getroſt ſcheiden, da du das Zeugniß im Gewiſſen dem Richter mitbringſt, Ihm, und nur Ihm gelebt zu haben; denn nicht auf die kürzere oder längere Dauer nimmt der Allwiſſende Rückſicht, ſondern auf die Treue, die wir Ihm bewieſen haben. O! daß doch kein Tag unſers Lebens ſich neigen möge, ohne daß wir uns ernſtlich prüfen, ob wir der Ruhe werth ſind, der wir uns überlaſſen, und daß wir mit Ernſt zugleich der Grabesruhe gedenken mögen, die uns alle erwartet! Kann aber der im Frieden ſchlafen und ruhen, der nichts gethan hat, oder wohl gar ein ſchädliches Mitglied der menſchlichen Geſellſchaft geweſen iſt? Ein ſchreckliches Erwachen wird die Todesſtunde für ihn ſeyn!!

V.

Und nun kommen wir zu der letzten Bemerkung, worauf uns die ſterbende Natur führt; ihr Schlummer nämlich iſt die Vorbereitung eines neuen herrlichen Erwachens. Denn nur äußerlich ſcheint alles ein Grab der Zerſtörung zu ſeyn, im Innern iſt's nicht ſo. Mag Schnee und Froſt alles zuſammen ſchnüren und verengern; mag auch kein ein-

Digitized by Google

ziges Blümlein mehr hervorſprieſſen. Dieß iſt keine völlige Vernichtung. Bald kehrt die Sonne wieder, die Luft wehet wärmer, das Eis zerrinnt in Waſſer, der Schnee ſchmilzt, die Erde verjüngt ſich wieder, und neues Leben wird überall ſichtbar. Der Winter war nur ein Scheintod und mußte voran gehen, wenn uns der Frühling entzücken ſollte. —

So iſt's mit unſerm eigenen Tode. Mag immerhin unſer Leib in's Grab ſinken und Staub und Aſche werden, dieß iſt nicht Vernichtung unſers Seyns; unſer Geiſt hat ohnehin mit der Sterblichkeit nichts gemein, auch wenn wir es wirklich wollten; er wird leben und von keiner Gewalt erdrückt werden. Denn wer mag ihn faſſen und berühren? Selbſt unſer Körper geht nicht völlig unter und wird uns herrlicher wieder gegeben, weil er in ſich ſchon den Keim der Verklärung trägt. Es wird geſäet verweslich, und wird auferſtehen unverweslich; es wird geſäet in Schwachheit und wird auferſtehen in Kraft; es wird geſäet ein natürlicher Leib und wird auferſtehen ein geiſtlicher Leib, ruft uns verheißend das Evangelium zu. Kann der Tod uns nun furchtbar erſcheinen; iſt er nicht die heilſamſte Veränderung, die uns nothwendig iſt, um zu einem herrlichen Leben zu erwachen?! Aber das beherziget allezeit, was unſer Text ſo kurz und ſo vollſtändig ausdrückt; die Welt vergeht mit ihrer Luſt; wer aber den Wil-

len Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit!
Oder was der Dichter ſo trefflich ſingt:

Wenn ich einſt von jenem Schlummer,
Welcher Tod heißt, auferſteh,
Und von dieſes Lebens Kummer
Frei, den ſchönern Morgen ſeh:
O dann wach ich anders auf,
Schon zum Ziel iſt dann mein Lauf!
Träume ſind des Pilgers Sorgen,
Großer Tag! an deinem Morgen.

Hilf, daß ich keiner meiner Tage,
Geber der Unſterblichkeit,
Jenem Richtenden einſt ſage,
Er ſey ganz von mir entweiht!
Auch noch heute wacht ich auf!
Dank Dir Herr, zu dir hinauf,
Führ mich jeder meiner Tage,
Jede Freude, jede Plage.

Daß ich gern ſie vor mir ſehe,
Wenn ihr letzter nun erſcheint.
Wenn zum dunkeln Thal ich gehe,
Und mein Freund, nun um mich weint,
Lindre dann des Todes Pein,
Und laß mich den Stärkſten ſeyn,
Mich, der ihn gen Himmel weiſe,
Und dich, Herr des Todes, preiſe!
Amen.

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite.
1. Der Frühling	1.
2. Die Fruchtbarkeit . . .	17.
3. Die Heuernte	34.
4. Der Regenbogen . . .	48.
5. Der Himmel . . .	67.
6. Der geſtirnte Himmel . .	84.
7. Die Witterung . . .	97.
8. Der Nebel	111.
9. Die Berge.	126.
10. Die Glocke	142.
11. Die Sonnenfinſterniß . . .	158.
12. Die ſterbende Natur . . .	174.

Ankündigung.

Da von mehrern Seiten her der Wunſch geäußert wurde, eine theologiſche Zeitſchrift in unſerm Vaterlande zu beſitzen, in welche von Zeit zu Zeit ſchweizeriſche Gottesgelehrte die Früchte ihres Geiſtes, als einen guten Saamen, der im weitern Kreiſe aufgehen und Segen bringen möchte, niederlegen könnten, ſo hat ſich die unterzeichnete Buchhandlung, unterſtützt von mehrern würdigen und bekannten Gottesgelehrten der Schweiz, entſchloſſen, in ihrem Verlage, bis zur nächſten Herbſtmeſſe, wenn ſich bis dahin eine hinlängliche Anzahl Subſcribenten finden würde, eine

Digitized by Google

theologiſche Zeitſchrift erſcheinen zu laſſen, und zwar unter dem Titel:

Saamenkörner aus dem Garten des Reiches Gottes für alle Freunde und Beförderer deſſelben.

Ihr Inhalt wird ſeyn:

1. Abhandlungen über religiöſe Gegenſtände, die den Sinn für das Reich Gottes beleben ſollen.

2. Feſt- Gelegenheits- und andere Predigten und Reden über die Hauptwahrheiten des Chriſtenthums.

3. Kurze Lebensbeſchreibungen verſtorbener ſchweizeriſcher Gottesgelehrten.

4. Auszüge aus ältern aber für unſere Tage wieder beherzigungswerthen Schriften und Predigten.

5. Chriſtliche Gedichte und Lieder.

6. Allerlei Nachrichten aus dem Reiche Gottes, beſonders in unſerm Vaterlande.

Halbjährlich wird ein Heft von 12 — 15 Bogen erſcheinen, deren 2 einen Band ausmachen. Der Band wird in dem gewiß äußerſt billigen Preis von 2 fl. geliefert, wovon die erſte Hälfte nach Ablieferung des erſten Heftes und die andere Hälfte nach der Vollendung des Bandes bezahlt werden kann.

Wir erſuchen alle Freunde und Beförderer des Reiches Gottes unter ihren Freunden Subſcribenten zu ſammeln. Gerne erbieten wir auf 8 Exemplar das 9te gratis. Sobald eine hinreichende Anzahl Subſcribenten ſich zeigen wird, beginnt der Druck des erſten Heftes. Die Beſtellungen auf dieſe, nicht nur jüngern Predigern und Seelſorgern, ſondern überhaupt jedem Freunde des Chriſtenthums zu eigener Erbauung zu empfehlende Zeitſchrift, macht man bis Ende Juni bei jeder nächſt gelegenen Buchhandlung, oder in frankirten Briefen bei der

Freulerſchen Buchhandlung in Glarus.

BIBLIOTH. ACAD. ...

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google